Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 278 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 26. November 1936 — 32. Jahrgang

Deutsch-japanisches Abkommen gegen die Komintern

Gemeinsame Abwehr kommunistischer Zersetzung und der Bedrohung des Weltfriedens / Gegenseitige Unterrichtung über die kommunistische Tätigkeit

Bedrohte Staaten zum Beitritt zu dem Abkommen eingeladen

Geschichtliche Tat

Ein Wall gegen die rote Flut

Das deutsch-japanische Abkommen ist eine weltpolitische Tat von großer Tragweite. Die Bedeutung des Abkommens ist aber nicht mit den anderswo üblichen Kennworten zu werten, die man für Verträge und allgemeine Kampfansagen usw. bereithält. Es ist kein Vertrag der üblichen Art, es ist kein Angriffsbündnis. Der Wortlaut des Abkommens gibt darüber volle Klarheit. Die beiden Großmächte haben mit diesem Abkommen den Kampf gegen die Weltgefahr auf einer höheren Ebene aufgenommen. Sie verzichten auf ein diplomatisches Vertragskunstwerk mit Geheimklauseln, denn die kulturzersetzende und friedensfeindliche Wühlarbeit der Komintern kann nur so wirksam abgewehrt werden, wie die beiden großen Nationen es zu tun gewillt sind und es schon getan haben. Im Westen und Osten sind nun starke Wälle gegen die rote Flut geschaffen worden. Es bedeutet eine geschichtliche Wende, daß diese Abwehrfront so kompromißlos und so entschlossen in einer weltanschaulichen Verteidigungskraft gebildet werden konnte.

Wie lähmend und bedrohlich für die innere Widerstandskraft der Völker gegen die rote Pest war die Lethargie, die in vielen Staaten gegenüber der Kommunistischen Internationale zur Schau getragen wurde! Wieviele Kulturwerte und Menschenleben sind bis heute schon vernichtet worden, weil Moskau zu viele Türen geöffnet wurden! Deutschland und Japan aber sind nicht mehr zu täuschen. Wir haben die zersetzende Wirkung des tödlichen Giftes der bolschewistischen Lehre so ausgiebig kennen gelernt, daß auch die taktischen Umwege, die heute die Komintern zu gehen gelernt haben, nicht mehr täuschen können.

Der erste Eindruck des Abkommens in der Welt ist so stark und ungewöhnlich, daß die Auslandspresse es sich nicht gestatten kann, phantasievolle Erörterungen anzustellen, die Unterzeichner zu verdächtigen oder die Abwehrabsicht in eine Angriffsabsicht umzulügen. Denn am Ende wissen auch die Leser dieser Auslandspresse, was von der roten Internationale und ihren Methoden zu halten ist, sie wissen ferner, daß der Nationalsozialismus an seinem grundsätzlichen und kompromißlosen Widerstand gegen den Bolschewismus gewachsen ist und der Welt das Beispiel eines weltanschaulichen Kampfes gegen den Marxismus und seine Propagandazentrale in Moskau gegeben hat. Der Nürnberger Parteitag gab volle Klarheit. Nach Deutschland und Japan hat nun auch das dritte Reich, Italien, seine Stellung zu diesem Problem klargelegt. Eine Erklärung

Berlin, 25. November.

Am Mittwochmittag wurde von dem kaiserlich-japanischen Botschafter in Berlin, Vicomte Mushakoji, im Auftrage des Kaisers von Japan und dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches, Joachim von Ribbentrop, im Auftrage des Führers und Reichskanzlers ein Abkommen gegen die kommunistische Internationale unterzeichnet. Das Abkommen hat folgenden Wortlaut:

Die Regierung des Deutschen Reiches

und

die Kaiserlich-Japanische Regierung

in der Erkenntnis, daß das Ziel der kommunistischen Internationale, Komintern genannt, die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ist, in der Ueberzeugung, daß die Duldung einer Einmischung der kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht, sind in dem Wunsche, gemeinsam zur Abwehr gegen kommunistische Zersetzung zusammenzuarbeiten, in folgendem übereingekommen:

Artikel I.

Die hohen vertragschließenden Staaten kommen überein, sich gegenseitig über die Tätigkeit der kommunistischen Internationale zu unterrichten, über die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu beraten und diese in enger Zusammenarbeit durchzuführen.

Artikel II.

Die hohen vertragschließenden Staaten werden dritte Staaten, deren innerer Friede durch die Zersetzungsarbeit der kommunistischen Internationale bedroht wird, gemeinsam einladen, Abwehrmaßnahmen im Geiste dieses Abkommens zu ergreifen oder an diesem Abkommen teilzunehmen.

Artikel III.

Für dieses Abkommen gelten sowohl der deutsche wie auch der japanische Text als Urschrift. Es tritt am Tage der Unterzeichnung in Kraft und gilt für die Dauer von fünf Jahren. Die hohen vertragschließenden Staaten werden sich rechtzeitig vor Ablauf dieser Frist über die weitere Gestaltung ihrer Zusammenarbeit verständigen.

Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten, von ihren betreffenden Regierungen gut und richtig bevollmächtigt, dieses Abkommen unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen.

So geschehen in zweifacher Ausfertigung

zu Berlin, den 25ten November 1936,

d. h. den 25ten November des 11ten Jahres der Showa-Periode.

(gez.) v. Ribbentrop,
Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

(gez.) Mushakoji,
Kaiserlich-Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Zusatzprotokoll

Anläßlich der heutigen Unterzeichnung des Abkommens gegen die kommunistische Internationale sind die unterzeichneten Bevollmächtigten in folgendem übereingekommen:

a) Die zuständigen Behörden der beiden hohen vertragschließenden Staaten werden in bezug auf den Nachrichtenaustausch über die Tätigkeit der kommunistischen Internationale sowie auf die Aufklärungs- und Abwehrmaßnahmen gegen die kommunistische Internationale in enger Weise zusammenarbeiten.

b) Die zuständigen Behörden der beiden hohen vertragschließenden Staaten werden im Rahmen der bestehenden Gesetze strenge Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, die sich im Inland oder Ausland direkt oder indirekt im Dienste der kommunistischen Internationale betätigen oder deren Zersetzungsarbeit Vorschub leisten.

c) Um die in a) festgelegte Zusammenarbeit der zuständigen Behörden der beiden hohen vertragschließenden Staaten zu erleichtern, wird eine ständige Kommission errichtet werden. In dieser Kommission werden die weiteren zur Bekämpfung der Zersetzungsarbeit der kommunistischen Internationale notwendigen Abwehrmaßnahmen erwogen und beraten.

Berlin, den 25ten November 1936,
d. h. den 25ten November des 11ten Jahres der Showa-Periode.

(gez.) v. Ribbentrop,
Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

(gez.) Mushakoji,
Kaiserlich-Japanischer Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter.

Bei der Unterzeichnung waren zugegen von deutscher Seite: Gesandter von Erdmannsdorf und Dr. von Raumer.

Von japanischer Seite: Botschaftsrat Inous und General Oshima.

Neuer deutscher Beitrag zum Frieden

Eine Erklärung Dr. Goebbels im Namen des Führers und der deutschen Reichsregierung / Das Abkommen ein Halt gegen die Umsturzversuche der Moskauischen Kommunistischen Internationale

Berlin, 25. November.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich am Mittwoch um 19 Uhr über alle deutschen Sender an das gesamte deutsche Volk und darüber hinaus an die Welt, um den neuen Beitrag des Führers zum Frieden der Welt, das zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Kaiserlich-Japanischen Regierung abgeschlossene „Abkommen gegen die Kommunistische Internationale", der Oeffentlichkeit bekanntzugeben.

Dieses Abkommen richtet sich gegen niemanden, sondern nur gegen den einen Sinn und Zweck hat, den Umsturzversuchen der Moskauer Internationale ein klares und unmißverständliches Halt entgegenzusetzen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat vom ersten Tage ihres Bestehens an den Kampf gegen den Kommunismus in aller Konsequenz durchgefochten. Sie hat dem Mordtreiben der Kommunistischen Internationale über 200 Tote und Zehntausende von Verletzten [illegible] würde, daß im Jahre rund 800 Ehen in unserer Stadt geschlossen würden.

aber ist das heute zwischen Deutschland und Japan abgeschlossene Abkommen.

Zwei Kulturstaaten setzen sich damit in aller Offenheit gegen die teuflischen Versuche der Kommunistischen Internationale zur Wehr.

Sie zeigen der Welt, wie dieser Gefahr mit aller Klarheit und Festigkeit begegnet werden muß.

Dieses Abkommen ist dazu bestimmt, einen wertvollen Beitrag zum Frieden der Welt

Sind die Mieten gestiegen?

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein für den Stadtkreis Herne e. V. schreibt uns:

„Im Rahmen der allgemeinen Erörterungen über die Entwicklung des Preisniveaus wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß auch die Mieten gestiegen seien. Und zwar wird dies gesagt ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß der größte Teil — **etwa vier Fünftel — der deutschen Kleinwohnungen dem Reichsmietengesetz unterliegen,** wodurch eine Mietsteigerung automatisch unmöglich gemacht wird. Wenn man bedenkt, daß wiederum der allergrößte Teil der deutschen Wohnungen sich aus derartigen Kleinwohnungen zusammensetzt, so ergibt sich ohne weiteres, daß nicht von einer Steigerungsmöglichkeit, geschweige denn von einer tatsächlichen allgemeinen Mietsteigerung gesprochen werden kann. Wie kommt es nun, daß trotz derartiger Tatsachen immer wieder die Behauptung auftaucht, daß Mieten erhöht worden seien? Geht man den Dingen nach, so stellt sich — abgesehen von vereinzelten Disziplinlosigkeiten — heraus, daß die **tatsächlich erfolgten Mieterhöhungen zwei Gruppen von Wohnungen betreffen,** bei denen die Erhöhung aus praktisch dem gleichen Grunde erfolgt sind, weil sie erfolgen mußten, auch ohne den Willen des Vermieters. Es ist da einmal das Fünftel des deutschen Wohnraumes, das auf Neubauten entfällt, und der Teil von Althauswohnungen, die wegen ihrer Größe oder komfortablen Ausstattung nicht mehr dem Mieterschutz unterliegen.

Ist hier nun etwa im Gegensatz zur deutschen Lohn- und Preispolitik, die eine Stabilisierung beider Elemente in weitestgehendem Ausmaße anstrebt, ohne weiteres eine Preiserhöhung berechtigt? Das ist keineswegs der Fall! Es handelt sich um etwas anderes, nämlich darum, die Wiederherstellung der wirtschaftlich unbedingt notwendigen Höhe des Mietzinsentgeltes zu erreichen, ohne die eine einwandfreie Wirtschaftsführung keinem Vermieter möglich ist. Sowohl bei den Neubauten als auch bei Groß- und Komfortwohnungen in Altbauten war ein völliger Verfall der Preise eingetreten, der oft nicht nur die Instandhaltung und die pünktliche Zahlung der Steuern — eines der Hauptposten in der Miete —, sondern sogar die einwandfreie Begleichung der laufenden Wirtschaftsausgaben wie Wassergeld usw. unmöglich machte. Dieser **Ausgleich der Krisenmieten** erfolgt in vollem Einverständnis mit den **zuständigen Regierungsstellen;** auch der Reichsarbeitsminister hat immer wieder betont, wie notwendig eine einwandfreie Bewirtschaftung der Häuser sei und daß in diesem Zusammenhang eine Heraufsetzung der Krisenmieten nicht umgangen werden könne.

Daß es sich bei diesen Mieterhöhungen um im ganzen außerordentlich geringe Beträge handelt, beweist die **Erhebung des Statistischen Reichsamtes** über das deutsche Volkseinkommen 1935. Während sich das gesamte Privateinkommen von 1932 = 47,9 Milliarden RM auf 56,2 Milliarden RM erhöht hat, hat das Einkommen aus Vermietung und Verpachtung im gleichen Zeitraum nur von 760 auf 810 Millionen RM zugenommen bei einer Lohn- und Gehaltsvermehrung um 6½ Milliarden RM von 25,7 auf 32,2 Milliarden RM. Die prozentuale Vermehrung von 1934 auf 1935 beträgt 4,5. Dieser Vermehrungssatz liegt erheblich unter der Steigerung des Privateinkommens von 7,1 Prozent. Am höchsten ist die Steigerung der Löhne und Gehälter, die von 1934 auf 1935 um 10,1 Prozent zugenommen haben, während sich die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft um 9,8 Prozent vermehren konnten. Von 1933 auf 1934 ist der Unterschied der Steigerungssätze teilweise noch stärker. Vermietungen und Verpachtungen nahmen um 7,6, Löhne und Gehälter um 12,7 und Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft um 21,1 Prozent zu. Zu einer richtigen Beurteilung dieser Steigerungsziffern muß man sich allerdings vor Augen halten, daß sich hierin auch die Wiedereinarbeitung des Arbeitslosenheeres und bei der Landwirtschaft die Regulierung des völlig verfallenen Preisniveaus ausdrücken. Für die **Steigerung des Einkommens aus Vermietung und Verpachtung** stellte das Statistische Reichsamt im übrigen fest, daß es für 1935 **ungefähr dem Zugang an neuen Wohnungen** sowie dem Hinzukommen des Miet- und Pachteinkommens im Saarland entspreche. Es zeigt sich also auch hier, daß von einer allgemeinen Erhöhung auch in diesen amtlichen Erhebungen bemerkbar machen müssen."

Ueber die Frage des Weihnachtsmarktes

verbreiteten sich Stadtinspektor Kriener und Marktmeister Landwehr. Sie teilten mit, daß beabsichtigt sei, von Sonntag, dem 20. bis Donnerstag, dem 24. Dezember, in Verbindung mit dem ambulanten Gewerbe einen Weihnachtsmarkt zu veranstalten. Auf die Hinweise, daß der vorjährige keineswegs habe befriedigen können, legten sie die Schwierigkeiten dar, die daran schuld seien, doch würden sie versuchen, aus der Kraft des örtlichen Handels heraus einen besseren Weihnachtsmarkt zustandezubringen.

Geschäftsführer Ibing sprach alsdann über die von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Berlin herausgegebenen Richtlinien für eine würdige Gestaltung der Weihnachtswerbung. Es sei auch weiterhin gestattet, sich der weihnachtlichen Embleme (Tannenbaume, Sterne, Engel usw.) zur Ausschmückung der Schaufenster zu bedienen, doch müsse jede Geschmacklosigkeit vermieden werden. Eingehend referierte er dann über

die WHW-Weihnachtspäckchen des Handels und Handwerks.

Handel und Handwerk sollen nach einem Vorschlag der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel kleine Paketchen



Fünfter Rat für's Backen:

Nehmen Sie zum Rühreig nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer vom Löffel fällt! Ist der Teig zu weich bereitet, so kann die Flüssigkeit nicht genügend vom Mehl aufgelegen werden oder beim Backen verdunsten. Die Folge wäre dann ein Gebäck mit Wasserstreifen. Das ist unmöglich bei richtiger Beachtung der Rezeptvorschriften und Verwendung von Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Fachliche Schulung der alten Kämpfer

Sondermaßnahmen der RBE „Verkehr und öffentliche Betriebe".

In der Zeit, als die Gefolgsmänner Adolf Hitlers um die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung rangen, hatten sie kaum Zeit, an ihre berufliche und fachliche Weiterbildung zu denken. Tausende von ihnen ist um dieses Kampfes willen der Arbeitsplatz genommen worden. Es ist selbstverständlich, daß damit aber ein Zurückbleiben in den beruflichen Fähigkeiten verbunden war. Nach der Machtübernahme wurden die durch das Vereinigungsgesetz freigewordenen Stellen in den öffentlichen Betrieben durch nationalsozialistisch zuverlässige Männer besetzt. Diese Kameraden standen vor der nicht leichten Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit sich das fachliche Wissen anzueignen, das sie zur Erfüllung der ihnen gestellten beruflichen Aufgaben benötigten.

Es muß schon einmal gesagt werden, daß die überaus größte Zahl der alten Parteigenossen durch zielbewußtes und eifriges Arbeiten an sich selbst die ihnen beruflich gestellten Aufgaben zu bewältigen versteht. Nach dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip kommt es aber nicht darauf an, daß der einzelne seine Arbeiten schlecht und recht erledigt. Es wird vielmehr verlangt, daß jeder die berufliche Höchstleistung erstrebt. Um die alten Kämpfer der Be-

Notizen

Der König von England empfing am Mittwoch den Prinzregenten Paul von Jugoslawien.

•

Eine rumänische Abordnung ist auf dem Wege nach Spanien, um General Franco einen Ehrensäbel zu überreichen.

•

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Mittwoch von Teheran nach Bagdad weitergeflogen.

•

Im Beisein des ungarischen Reichsverwesers fand am Mittwoch in Rom eine Parade der auf 25 000 Mann verstärkten Garnison statt.

•

Wie aus Johannesburg gemeldet wird, hat die Nationalistische Partei Transvaals einstimmig beschlossen, alle Juden aus der Partei auszuschließen.

•

Die spanische Nationalregierung wird demnächst neue Briefmarken von 5 und von 30 Centimo herausgeben.

•

An der Ostgrenze von Mandschukuo kam es zu einem schweren japanisch-sowjetrussischen Zwischenfall.

•

LZ. „Hindenburg" ist zur letzten diesjährigen Südamerikafahrt gestartet.

•

Das englische Unterhaus hat der Ratifizierung des englisch-ägyptischen Vertrages zugestimmt.

---

destoweniger ein höchstwichtiges diplomatisches Instrument dar. Frankreich und England, die die Blockpolitik und die Weltanschauungs-Kreuzzüge ablehnten, könnten diesem Pakt gegenüber nicht gleichgültig bleiben.

Zurückhaltung in London

London, 25. November.

„Preß Association" berichtet über den ersten Eindruck des deutsch-japanischen Abkommens u. a., daß der Vertrag einigermaßen harmlos sei. In Londoner diplomatischen Kreisen werde es als äußerst unwahrscheinlich angesehen, daß Großbritannien auf die Einladung eingehen wird, die, wie erklärt wird, an andere Mächte ergangen sei, sich an dem Vertrage zu beteiligen. Es sei häufig festgestellt worden, daß Großbritannien ängstlich bestrebt ist, eine Aufteilung der Länder der Welt in zwei Blocks, nämlich einen kommunistischen und einen antikommunistischen, zu vermeiden. Großbritannien setze weiterhin seinen Einfluß ein, um eine solche Aufgliederung der Länder der Welt zu verhindern.

Aehnlich urteilt auch Reuter.

Die späteren Ausgaben der englischen Abendpresse bringen die Nachricht über den Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens gegen die Dritte Internationale in größter Aufmachung und geben den Wortlaut des Abkommens und des dazu gehörigen Protokolls fast ausnahmslos wieder. Die Ueberschriften sind sachlich gehalten und sichtlich von einer gewissen Zurückhaltung bestimmt, die auch darin zum Ausdruck kommt, daß Stellungnahmen bisher fehlen.

„Evening News" (Rothermere-Konzern) hebt in der Ueberschrift hervor, daß Deutschland und Japan mit der Unterzeichnung des antikommunistischen Paktes den Welt'rieden wahrten, und daß andere Mächte aufgefordert werden würden, sich an dem Abkommen zu beteiligen. Es handele sich um Abwehrmaßnahmen.

Die liberale „Star" bezeichnet das Abkommen als eine Verpflichtung zur Bekämpfung des Kommunismus und weist ebenfalls darauf hin, daß andere Mächte eingeladen seien, sich an dem Pakt zu beteiligen.

Kommunistischer Vorstoß gegen Leon Blum

Paris, 25. November.

Die Kommunistische Partei hat zu einem neuen Vorstoß gegen die spanienfreundliche Regierung angesetzt. Das Sekretariat der Partei hat an den Verwaltungsausschuß der Sozialdemokratischen Partei ein Schreiben gerichtet, in dem erneut auf die Tatsache hingewiesen wird, daß der Landesrat der französischen Sozialdemokraten vor einigen Wochen Ministerpräsident Blum aufgefordert hatte, für die Aufhebung der Waffenlieferungssperre für die spanischen Marxisten zu sorgen. Die Kommunisten machen nun den „Kameraden Blum" darauf aufmerksam, daß er keinen Unterschied machen dürfe zwischen dem Marxisten und dem Ministerpräsidenten Blum. Nachdem die Neutralitätserklärung auf die Initiative der französischen Regierung zurückgehe, sei es deren Pflicht jetzt, wo keine Minute mehr zu verlieren sei, einen neuen Schritt zur Aufhebung der Lieferungssperre zu unternehmen. Deshalb fordern die Kommunisten die französischen Sozialdemokraten auf, in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Kammerausschusses einen entsprechenden Antrag zu unterstützen.

„Ein epochales Ereignis"

Botschafter von Ribbentrop und Botschafter Mushakoji über das deutsch-japanische Abkommen

Die Erklärung von Ribbentrops

Berlin, 25. November.

Botschafter von Ribbentrop gab dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros zum deutsch-japanischen Abkommen folgende Erklärung ab:

„Auf dem 7. Komintern-Kongreß hat der Bolschewismus allen ordnungsliebenden Staaten den Kampf auf Leben und Tod angesagt und als Ziel die Durchführung der Revolution in allen Staaten und die Aufrichtung der weltbolschewistischen Weltdiktatur proklamiert. Das jüngste Opfer dieses Vernichtungswillens bolschewistischer Unheilstifter ist Spanien. Dieses Land alter europäischer Kultur ist heute vom Bürgerkrieg verwüstet, seine Städte und Dörfer liegen überall in Schutt und Asche, und das spanische Volk ist Heimsuchungen und Qualen ausgesetzt, die in der Geschichte kaum ihresgleichen finden.

Dies sind die furchtbaren Folgen der Einmischung der Kommunistischen Internationale in Durchführung der auf dem 7. Komintern-Kongreß gefaßten Beschlüsse. Die Komintern hatte nichts anderes im Sinn, als durch Propaganda und Gewalt die „Sowjet-Republik Spanien" aufzurichten, um von hier aus Europa weiter zu untergraben. Wer soll das nächste Opfer sein?

Manche Staaten, so Amerika, haben seinerzeit gegen die Beschlüsse des 7. Kominiern-Kongresses schärfste Proteste erhoben — sie sind wirkungslos geblieben. Deutschland und Japan, nicht gewillt, das Treiben der kommunistischen Hetzer länger zu dulden, sind nunmehr zur Tat geschritten.

Der Abschluß des heute von Deutschland und Japan unterzeichneten Abkommens gegen die Kommunistische Internationale ist ein epochales Ereignis. Es ist ein Wendepunkt in dem Abwehrkampf aller ordnungs- und kulturliebenden Nationen gegen die Mächte der Zersetzung. Mit dem Zustandekommen dieses Vertrages haben unser Führer und Seine Majestät der Kaiser von Japan eine geschichtliche Tat vollbracht, die erst von kommenden Generationen in ihrer vollen Tragweite gewürdigt werden wird. Am heutigen Tage ist eine starke Abwehrfront von zwei Nationen geschaffen worden, die in gleicher Weise entschlossen sind, jeden Einmischungsversuch der Kommunistischen Internationale in ihren Ländern zum Scheitern zu bringen.

Japan wird eine Ausbreitung des Bolschewismus in Ostasien niemals zulassen. Deutschland bildet das Bollwerk gegen diese Pest im Herzen Europas. Schließlich wird Italien, wie der Duce der Welt erklärte, das antibolschewistische Banner im Süden hochhalten.

Ich bin der Ueberzeugung, daß die Länder, die heute die bolschewistischen Gefahren noch nicht sehen, eines Tages unserem Führer für das klare und rechtzeitige Erkennen dieser einzigdastehenden Weltbedrohung dankbar sein werden.

In dem Abkommen ist vorgesehen, weitere Staaten zur Teilnahme an diesem Kampf einzuladen. Wir wünschen und hoffen, daß die übrigen Kulturstaaten die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller gegen die Arbeit der Kommunistischen Internationale erkennen und sich diesem Abkommen anschließen mögen. Auf diese Weise wird es gelingen, diesen Weltfeind endgültig abzuwehren, den inneren und äußeren Frieden zu erhalten und unsere alte Kultur zu retten."

Die Erklärung Mushakojis

Der japanische Botschafter Graf Mushakoji erklärte einem DNB-Vertreter folgendes:

„Ich gebe hiermit meiner aufrichtigen Freude Ausdruck, daß das Abkommen gegen die Kommunistische Internationale am heutigen Tage zwischen Japan und Deutschland abgeschlossen worden ist. Die Kommunistische Internationale ist, wie allgemein bekannt, eine internationale Organisation, die überall in der Welt ihre Zellen besitzt und die Zersetzung und Vergewaltigung der bestehenden Staaten als ihr Ziel aufstellt.

Da die Einmischung der Kommunistischen Internationale in die inneren Verhältnisse der Nationen nicht nur deren inneren Frieden und soziales Wohlleben gefährdet, sondern auch den Weltfrieden überhaupt bedroht, ist es für jeden Kulturstaat aus Selbsterhaltungstrieb eine Selbstverständlichkeit, das Leben und Wohl des eigenen Volkes gegen diese Gefahr zu schützen. Dabei ist zu betonen, daß es gegen diese internationale kommunistische Organisation nur eine einzige wirksame Abwehrmöglichkeit gibt, nämlich das Zusammenwirken der Staaten.

Japan und Deutschland, gegen die der Beschluß des 7. Komintern-Kongresses im besonderen gerichtet ist, fühlen sich durch die Zersetzungsarbeit der Kommunistischen Internationale am stärksten bedroht und sind deshalb als erste zum Entschluß gekommen, sich gegen diese Gefahr zusammenzuschließen.

Ich bin überzeugt, daß das japanische Kaiserreich unter dem glorreichen Regime Seiner Majestät des Kaisers und das neue Deutschland unter der heroischen Führung des Führers und Reichskanzlers als Garanten des Weltfriedens im Osten und Westen mit diesem Schritt ihren Teil zur Befriedung der Welt beitragen werden."

Uebergriffe Madrider Anarchisten

Einbruch der Roten in die deutsche Botschaft / Die italienische Botschaft geplündert

Salamanca, 25. November.

Einer Meldung der in Madrid erscheinenden Zeitung „Sindicalist" zufolge, die der rote Madrider Sender wiedergibt, haben sich die dortigen bolschewistischen Machthaber eine unerhörte Verletzung der Exterritorialitätsrechte der deutschen Botschaft geleistet.

Das Blatt schreibt von einer „genauen Durchsuchung" der deutschen Botschaft, wobei angeblich „wertvolles Material" beschlagnahmt worden sei. Es liegt auf der Hand, daß mit dieser Darstellung eine nur als Einbruch zu wertende Tat als sogenannte Amtshandlung der Rotgardisten bemäntelt werden soll.

Die roten Machthaber haben mit der Begründung, daß die „spanische Republik ihre diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe", die Gebäude der deutschen Schule und des deutschen Konsulats in Cartagena widerrechtlich mit Beschlag belegt. Das Schulgebäude wird als Quartier für rote Milizen, das Konsulat als Sitz einer roten Kommission benutzt werden.

Das frühere italienische Botschaftsgebäude in Madrid, das bereits seit einigen Monaten wegen Verlegung des Botschaftssitzes nach Alicante geschlossen worden war, ist, wie von unterrichteter italienischer Seite verlautet, nach der Anerkennung der Regierung des General Franco von den roten Terrorbanden geplündert worden.

In zuständigen römischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß der exterritoriale Charakter der diplomatischen und konsularen Gebäude selbst von den Abessiniern gegenüber dem italienischen Konsulat in Dessie, Gondar und Harrar geachtet worden ist und daß die Plünderung der italienischen Botschaft in Madrid nur ein neuer Beweis für die in der spanischen Hauptstadt herrschende Anarchie sei.

Frontbericht der spanischen Heeresleitung

Salamanca, 25. November.

Der am Dienstag ausgegebene Heeresbericht des obersten Befehlshabers meldet, daß im Abschnitt der 6. Division an der Front von Santander ein Angriff der Marxisten zurückgewiesen worden sei, wobei diese blutige Verluste erlitten. Im Abschnitt der 7. Division wurde gleichfalls ein Angriff der Roten, der sich gegen Kadiebla de Chavela richtete, abgeschlagen. An der Front von Madrid haben die nationalen Truppen ihre Stellungen ausgebaut. Südlich von Talavera de la Reina versuchten rote Abteilungen einen überraschenden Angriff, wobei auch Artillerie eingesetzt wurde. Die marxistischen Horden wurden in die Flucht geschlagen, wobei nationale Flugzeuge wirksam zum Einsatz kamen und den Roten starke Verluste zufügten. Abteilungen der Südarmee haben den roten Gegner bei Tajar überraschend angegriffen und zurückgeworfen.

General Queipo de Llano wandte sich am Dienstagabend in seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla gegen die von den Madrider Marxisten verbreiteten Lügennachrichten. So sei behauptet worden, daß der Flugplatz Tablada bei Sevilla von roten Flugzeugen zerstört und eine große Anzahl von Apparaten vernichtet worden sei. Diese Meldung sei frei erfunden. Kein einziges rotes Flugzeug habe sich über Sevilla sehen lassen. Die spanischen Marxisten, die sich bemühen, von allen möglichen internationalen Instanzen lahme Proteste gegen die Maßnahmen der nationalen Heeresleitung zu erheben, vergäßen, der Weltöffentlichkeit mitzuteilen, woher die zahlreichen Waffen- und Kriegsmateriallieferungen der Roten kämen. In diesem Zusammenhang wies der General darauf hin, daß aus einem marxistischen Hafen zwei für die spanischen Bolschewisten bestimmte Dampfer ausgelaufen seien, die 46 Feldgeschütze samt der zugehörigen Munition und Bedienung an Bord führen. Weiter seien kürzlich in Santander zwei aus Marseille kommende Güterwagen eingetroffen, die Kriegsmaterial geladen hätten. Wie der internationale Sender von Tenerissa mitteilt, soll der Vorsitzende des roten Verteidigungsausschusses von Madrid, General Misja, von den Anarchisten seines Amtes enthoben worden sein. Aus Madrid wird ferner eine neue Beschießung durch die Artillerie der nationalen Truppen gemeldet.

Kampf um den Madrider Königspalast

Talavera de la Reina, 25. November.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Nach glaubwürdigen Berichten eines aus Madrid zurückgekehrten Offiziers der Regulares haben die nationalen Truppen nach der Einnahme des sogenannten Mustergefängnisses sämtliche Häuserblocks der Calle Princesa erobert und sich bis zur Plaza Espana und zur Plaza Oriente durchgekämpft. Der Hauptkampf ist nunmehr um den von den Bolschewisten in eine Festung verwandelten Königspalast entbrannt.

Nationale Kriegsschiffe kapern rote Waffentransporte

Paris, 25. November.

Kriegsschiffe der spanischen Nationalregierung ist es, wie der Sender von Tenerissa meldet, gelungen, auf der Höhe von Barcelona einen norwegischen Frachtdampfer abzufangen, der Kriegsmaterial für die Roten an Bord hatte. Ein griechischer Dampfer, der gleichfalls Munition geladen hatte, wurde gezwungen, den Hafen von Ceuta anzulaufen.

Aus einer weiteren Mitteilung des Senders ergibt sich, daß in der nächsten Zeit mit einem Angriff der nationalen Kriegsflotte auf die Häfen von Barcelona und Valencia zu rechnen ist.

Belgien bleibt bei der Nichteinmischungspolitik

Brüssel, 25. November.

In der gestrigen Kammeraussprache, über deren Verlauf bereits berichtet wurde, rechtfertigte Außenminister Spaak die Politik der Nichteinmischung, der Belgien beigetreten ist. Bei dieser Rechtfertigung war er auch gezwungen, ohne sich unmittelbar an die Sozialdemokraten zu wenden, gegen die Politik seiner eigenen Partei Stellung zu nehmen, die diese auf ihrem letzten Kongreß die Unterstützung der spanischen Roten gefordert hat.

Der Außenminister führte aus, daß der Nichteinmischungspakt nach Ansicht der belgischen Regierung das sicherste Mittel sei, um den Frieden aufrechtzuerhalten. Belgien werde aus grundsätzlichen Erwägungen an seiner Nichteinmischungspolitik festhalten. Spaak begründete diese Politik mit Hinweisen auf die von Belgien erstrebte Unabhängigkeit. Eine andere Politik sei auch deshalb nicht möglich, weil die öffentliche Meinung in Belgien in der Beurteilung der Vorgänge in Spanien geteilter Meinung sei.

Die „geballte Faust" verboten

Erlaß für die französische Marine.

Paris, 25. Nov.

Ein Erlaß des Marineministers verbietet „phantastische Grußformen". Die Marineangehörigen sind gehalten, in Uniform den vorgeschriebenen militärischen Gruß zu erweisen. In Zivilkleidung müssen sie den Gruß durch Abnehmen der Kopfbedeckung oder, falls ohne Kopfbedeckung, durch Neigen des Kopfes erweisen. Alle anderen Grußformen, darunter also auch der „Volksfrontgruß", durch Heben der geballten Faust, sind unzulässig. Außerdem wird den Marineangehörigen die Teilnahme an politischen Kundgebungen verboten. Der Erlaß des Marineministers wird vier Tage hintereinander beim Appell verlesen werden und acht Tage lang am Schwarzen Brett aushängen.

Zusammentritt des All-Sowjetistischen Kongresses

Moskau, 25. November.

Der 8. Räte-Kongreß der Sowjetunion hat am Mittwochnachmittag eine außerordentliche Tagung im Kreml begonnen. Anwesend sind sämtliche Volkskommissare und Parteigewaltigen, darunter Stalin, Woroschilow, Molotow, Kaganowitsch, Jeschow. Ordensmilde usw., nur Jagoda fehlt. Das Diplomatische Korps ist fast vollzählig erschienen.

Als Hauptredner hielt Stalin eine zweistündige Rede über die neue Sowjetverfassung, die in dem Versuch gipfelte, sich mit den Kritikern seiner Verfassung auseinanderzusetzen, und in der er zu den zahlreichen Abänderungsvorschlägen Stellung nahm. Stalin, der sich nur wenig mit Außenpolitik beschäftigte, glaubte u. a. die scharf kritisierenden und ablehnenden deutschen Stimmen mit Scherzworten und humoristischen Vergleichen abtun zu können, ohne eine sachliche Entgegnung auch nur zu versuchen.

In außenpolitischer Hinsicht bezeichnete Stalin lediglich zum Schluß seiner Darlegungen den Entwurf seiner Verfassung als eine moralische Unterstützung für alle jene in der Welt, die gegen den Faschismus kämpften. Er erklärte, daß das, was in der Sowjetunion Tatsache sei, auch überall in der Welt vollkommen verwirklicht werden könnte.

Zwangsversteigerung.

Gemarkung Herne, Flur 2, Parzelle 290/8, groß 9.23 Ar, Flur 2, Parzelle 289/7 pp., groß 4.80 Ar; Flur 2, Parzelle 151/8, groß 0.54 Ar; Flur 2, Parzelle 489/7, groß 12.98 Ar; bebauter Hofraum, La-Roche-Straße 1. Eigentümer: Kaufmann Johann Heinrich Bohnenkamp in Herne. Versteigerungstermin: 4. Dezember 1936, vormittags 11.30 Uhr, Zimmer 4, an der hiesigen Gerichtsstelle.
1780b) Amtsgericht Herne.

Zwangsversteigerung.

Gemarkung Herne Flur 2 Nr. 488/6, groß 17.51 Ar, bebauter Hofraum und Hausgarten, La-Roche-Straße 15. Eigentümer: Kaufmann Johann Heinrich Bohnenkamp in Herne. Versteigerungstermin: 4. Dezember 1936, 11.30 Uhr, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4.
1781b) Amtsgericht Herne.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Rittsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Bücher sind Brücken zur Einigkeit.

Lehnert & Co.
früher Gebr. Kaufmann
Herne.

Obstbäume,
Beerenobst, Rosen, Ziergehölze, Alleebäume, Heckenpflanzen, sowie sämtl. anderen Baumschulartikel in Ia. Markenware.
Franz Wegmann, Baumschulen, Horneburg, Kreis Recklinghausen
Beschreibender Katalog kostenlos.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Pilsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürsenden, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Str. 24 (Nähe Altmarkt).
Telefon 517 51 und 517 52.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Moderne billige Tapeten von Sayn & Hüls, Bahnhofstr. 82

Mehrere Pianos, Bach, wenig gesp., preiswert, auch gegen bequeme Raten, zu verkaufen. Rating, Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 5.

Guterhaltene, einschläfige Bettstelle mit Matratze zu verkaufen, La-Roche-Straße 51, I.

Ein Buch, das man liebt, darf man nicht leihen, sondern muß man besitzen.

Volksempfänger auf 18 Monatsraten. Anzahlung 7,25, 18 Raten je 4.40. Julius Berke, Bahnhofstraße 77, Ruf 513 05.

W. Lanie, Herminzuaer Reihe, Ruf 513 00.

Gesucht z. 1. 1. 37 Kolonialwaren-Geschäft zu kaufen, evtl. Ladenlokal m. 2 bis 3 Zimmern zu mieten. Off. u. T K 528 an d. H. Anzeig.

3-Zimmer-Wohnung mit eig. Eingang im 2-Fam.-Haus sof. od. später zu verm. Näheres: Kraus, Von-der-Heydt-Str. 61. 1777b

Tüchtiges Mädchen welches zu Hause schlafen kann, gesucht. (1787b Burkhardt, F.-Seldte-Str. 1a

Lest Bücher!

Hausverwal... W. Be... Markgrafe... Telephon 5...

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator" Betten-Köster das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen Herne, Steinweg 9, a. d. Bv. Kirche

Großes, eichenes Fleischfaß zu verkaufen, Kaiserstraße 61.

Den Tag verstehen – die Zukunft erkennen: Zeitung lesen! Den Herner Anzeiger bestellen!

Deutsches Handwerk und deutscher Handel sind die Grundpfeiler unserer Wirtschaft. Denke daran, wenn Du Deine Weihnachtseinkäufe machst!

Hernes diesjährige Weihnachtswerbung

Die Ausgestaltung des Stadtbildes nach der Art des Vorjahres. – Das Elektrizitätswerk gibt Rabatt für den Lichtmehrverbrauch

Verstärkte Beteiligung der Geschäftswelt

Je mehr der erste Adventssonntag heranrückte, desto öfter hörte man die Frage, was denn in diesem Jahre in Herne geschehen würde, um dem Bild der Stadt in der Vorweihnachtszeit das anheimelnde festliche Gepräge zu geben. Jetzt können wir die Fragen beantworten. Am Dienstagabend hat nämlich im Hotel Schlenkhoff eine vom Verkehrsverein einberufene Sitzung stattgefunden, in der die vorweihnachtliche Ausgestaltung des Stadtbildes Gegenstand ausführlicher Erörterung war. An der Sitzung nahmen teil die führenden Herren des Verkehrsvereins, Vertreter der Partei, der Stadtverwaltung, der staatlichen und städtischen Polizei, der Schulen, des Gas- und Elektrizitätswerks, des Handels, des Handwerks, der Industrie, der Wirteschaft usw.

Einleitend wies

der Vorsitzende des Verkehrsvereins, Kreispropagandaleiter Pg. Bongardt,

auf die Notwendigkeit hin, auch in diesem Jahre in gemeinschaftlichem Handeln stimmungsvoll und werbewirksam das vorweihnachtliche Bild der Stadt zu gestalten. Im wesentlichen denke sich der Verkehrsverein dieses Bild wieder so wie im vorigen Jahre. Doch appelliere er an die Herner Geschäftswelt, nicht zuletzt der Außenbezirke, sich noch stärker daran zu beteiligen als 1935. Auch werde erwartet, daß an den stilisierten Weihnachtsbäumen, die wieder die Hausfronten einheitlich zieren sollten, nun statt der Kerzenattrappen überall Lichter angebracht würden. Ueberhaupt müßten die Hauptstraßen in eine Flut zauberhaften Lichtes getaucht sein, denn gerade das Licht sei ein überaus lockendes Werbemittel. Daneben solle die Herner Geschäftswelt der Anzeigenwerbung ihre besondere Aufmerksamkeit schenken. Denn das gedruckte und vervielfältigte Wort dringe in die feinsten Kanäle des Volkslebens ein. Darum werde auch der Verkehrsverein die geplante Stadtwerbeschrift, für deren wirksame Bebilderung neulich der Photowettbewerb abgehalten worden sei, beschleunigt herausgeben. Sie solle gegen Ende Januar in 20 000 Exemplaren erscheinen, die an alle Stellen des In- und Auslandes geschickt werden sollten, die der Verkehrsverein erreichen und auf Herne aufmerksam machen wolle. Von auswärtigen Verkehrsbüros sei schon so oft nach solchen Werbeschriften über Herne gefragt worden, daß es höchste Zeit sei, sie mit gutem Material zu beliefern. Damit diese Schrift immer lebendig bleibe, solle sie, wenn möglich, in jedem Jahre neu herauskommen.

Der Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ibing,

berichtete nunmehr über die technische Durchführung der Weihnachtswerbung. Sie solle wieder in der stilvollen und würdigen Ausschmückung der Schaufenster, der Anbringung der im vorigen Jahre beschafften stilisierten Weihnachtsbäume aus Sperrholz an den Häuserfronten, dem Spannen von Girlanden mit großen silbernen Glocken über die Bahnhofstraße, dem Aufstellen von brennenden Lichterbäumen kurz vor dem Fest durch die Stadtverwaltung und die industriellen Werke, dem Currendesingen der Schulchöre, der öffentlichen Weihnachtsmusik durch die in Herne vorhandenen Musikkapellen auf Straßen und Plätzen u. dergl. bestehen. Wer noch keine stilisierten Weihnachtsbäume hat, soll sie sich in diesem Jahre beschaffen (sie kosten 9 Mark, mit Beleuchtung 7,50 Mark mehr), wer im vorigen Jahre noch unbeleuchtete Bäume hatte, soll sie in diesem Jahre mit Beleuchtung versehen, damit sie auch bei Dunkelheit sichtbar sind und ihre stimmungsvolle Wirkung entfalten. Besonders ergeht an die industriellen Werke die Bitte, sich an der weihnachtlichen Ausgestaltung ihrer Werkseingänge, Werkshöfe und Werkskolonien zu beteiligen.

Direktor Brauckhoff vom Gas- und Elektrizitätswerk

teilte dann mit, daß die Anbringung der Girlanden über der Straßenbahnoberleitung der Bahnhofstraße nicht mehr zugelassen werden könne. Eine Girlande wiege 4 Zentner, ohne den Druck des Windes und einer eventuellen Schneelast. Weiter gab er bekannt, daß im vorigen Jahre in der Weihnachtszeit keine Erhöhung des Stromverbrauches eingetreten sei.

Diese Mitteilungen riefen eine lebhafte Aussprache und zahlreiche neue Vorschläge hervor. Schließlich einigte man sich dahin, auf der Bahnhofstraße wieder die früher verwandten großen Adventskränze und nur an den Eingängen der Seitenstraßen Girlanden anzubringen.

Um einen Anreiz zu stärkerer Verwendung von Lichtreklame zu geben, erklärte sich Direktor Brauckhoff zu einem Entgegenkommen im Preise bereit, das nach neuerlicher Rücksprache mit dem zuständigen Dezernenten so aussieht: **Auf den Mehrverbrauch, der im Dezember 1936 gegenüber dem Dezember 1934 zu verzeichnen sein wird, wird für die Weihnachtswerbung ein Rabatt je nach den Tarifen von 25 bis 50 Prozent gegen Antrag gewährt. Für die Vergünstigung sind Anträge bis zum 1. Dezember an das Gas- und Elektrizitätswerk einzureichen.**

Ueber die Frage des Weihnachtsmarktes

verbreiteten sich Stadtinspektor Kriener und Marktmeister Landwehr. Sie teilten mit, daß beabsichtigt sei, von Sonntag, dem 20. bis Donnerstag, dem 24. Dezember, in Verbindung mit dem ambulanten Gewerbe einen Weihnachtsmarkt zu veranstalten. Auf die Hinweise, daß der vorjährige keineswegs habe befriedigen können, legten sie die Schwierigkeiten dar, die daran schuld seien, doch würden sie versuchen, aus der Kraft des örtlichen Handels heraus einen besseren Weihnachtsmarkt zustandezubringen.

Geschäftsführer Ibing sprach alsdann über die von der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Berlin herausgegebenen Richtlinien für eine würdige Gestaltung der Weihnachtswerbung. Es sei auch weiterhin gestattet, sich der weihnachtlichen Embleme (Tannenbaume, Sterne, Engel usw.) zur Ausschmückung der Schaufenster zu bedienen, doch müsse jede Geschmacklosigkeit vermieden werden. Eingehend referierte er dann über

die WHW-Weihnachtspäckchen des Handels und Handwerks.

Handel und Handwerk sollen nach einem Vorschlag der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel kleine Paketchen mit Textilien, Lebens- und Genußmitteln in Preislagen von 0,50 bis 2 Mark zusammenstellen, im Schaufenster und im Innern des Geschäfts dekorativ und unter Hinweis auf diese Aktion so auslegen, daß ihr Inhalt sichtbar ist (weshalb Cellophanpackungen empfohlen werden) und die Käuferschaft auffordern, ein solches Paketchen zu erwerben. Entweder gibt der Geschäftsmann dem Käufer über den Kauf eine Bescheinigung und stellt es selbst der NSV zu, oder er benachrichtigt die NSV, so daß diese das Paketchen bei dem Käufer zu Hause abholen lassen kann. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Herner Einzelhandel auch in diesem Jahre wieder vom Winterhilfswerk zur Lieferung der Weihnachtspakete herangezogen werde. In den nächsten Tagen werde in einer Sitzung das Nähere besprochen werden.

Mit Nachdruck wurde auch auf die

Weihnachtsbeihilfen der Werke

hingewiesen. Das Vorbild der Gewerkschaft „Friedrich der Große", die in den letzten Jahren namhafte Summen dafür ausgeworfen habe, müsse auch bei anderen Zechen und Werken Nachahmung finden.

Nachdem noch auf Werbemöglichkeiten in den Straßenbahnwagen, über die die Geschäftsstelle des Einzelhandels Auskunft gebe, hingewiesen worden und beschlossen worden war,

am 1. Dezember mit der Weihnachtswerbung zu beginnen,

schloß der Vorsitzende Bongardt die Sitzung mit einem Appell an die Fachschaftsleiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, recht bald das an diesem Abend Besprochene an ihre Fachgruppen weiterzuleiten und dafür zu sorgen, daß in diesem Jahre die Weihnachtswerbung von vollem Erfolge gekrönt werde.

Gebt Weihnachtszuwendungen!

Von Jahr zu Jahr ist seit der Machtübernahme eine immer größere Zahl deutscher Betriebsführer dazu übergegangen, ihrer Gefolgschaft Weihnachtszuwendungen zu gewähren. Die Deutsche Arbeitsfront appelliert auch in diesem Jahre wieder an die Betriebsführer, Weihnachtszuwendungen zu geben. Wie in der „Deutschen Arbeitskorrespondenz" ausgeführt wird, sind in diesem Jahre die Voraussetzungen für eine Gratifikation noch viel mehr gegeben als in den letzten Jahren. Die deutsche Wirtschaft habe sich weiterhin erheblich gebessert. Diesen Aufstieg verdankten die Betriebe dem neuen Staat, und es sei nur eine Dankesschuld, wenn sie nun ihre betriebliche Sozialpolitik durch eine entsprechende Weihnachtsvergütung erweitern. Es handle sich hier um mehr als eine gute Sitte, es solle damit die Anerkennung für die im verflossenen Jahre geleistete Arbeit und für die Treue ausgesprochen werden. Zudem sei die Weihnachtszuwendung ein Antriebsmoment zu neuem Schaffen und zu neuer Arbeitsfreude.

Steuerbefreiung für Weihnachtsgeschenke

Einmalige Zuwendungen von Arbeitgebern an ihre Gefolgschaftsmitglieder zu Weihnachten (Weihnachtsgeschenke) sind im Kalenderjahr 1936 von der Einkommensteuer (Lohnsteuer) und Schenkungssteuer befreit, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

1. Die einmalige Zuwendung muß in der Zeit vom 25. November bis 24. Dezember 1936 erfolgen.
2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglichen (tariflichen) Arbeitslohn hinaus gewährt werden. Sie kann in Geldleistungen oder in Sachwerten bestehen.
3. Die einmalige Zuwendung darf die Höhe eines Monatslohnes nicht übersteigen.
4. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren Monatslohn nicht mehr als 330 RM. beträgt.

Hernes Hochzeiten wirtschaftlich gesehen

Zahlen um Trauringe, Brautkleider, Möbel usw.

Große Aufregung bei Schulzens. Endlich ist die Hochzeit der Tochter Grete festgesetzt und in sechs Wochen soll bereits die Trauung stattfinden. Walter, der Bräutigam, hatte nach jahrelanger Arbeitslosigkeit endlich wieder eine feste Anstellung bekommen. Den Bemühungen des Brautpaares war es nun gelungen, eine kleine nette Wohnung zu finden. Jetzt also kann geheiratet werden. Der Antrag auf Bewilligung eines Ehestandsdarlehns ist gestellt worden. Außerdem ist das Aufgebot zur Hochzeit im Flur des Standesamtes in dem bewußten Kasten ausgehängt worden. Es ist also Grund genug für eine freudige Aufregung bei Schulzens vorhanden. Und in diese Aufregung hinein flattern nun die Prospekte der Herner Möbelfirmen, der Kaufhäuser, der Handwerker und der übrigen Geschäftsleute unserer Stadt und der näheren Umgebung, die alle Haus- und Wirtschaftsartikel für den neuen Hausstand anbieten. Man kann also sehen, nicht nur die Familie, nein, eine ganze Reihe von Handwerks- und Gewerbegruppen in unserer Stadt nimmt an der bevorstehenden Hochzeit von Grete und Walter allergrößten Anteil. Sie alle wollen verkaufen, denn sie leben zum Teil von den Eheschließungen in unserer Stadt.

Die finanzielle Seite einer Eheschließung für die einheimische Geschäftswelt ist von großer wirtschaftspolitischer Bedeutung. Wir wollen daher einmal etwas mit Zahlen jonglieren und dadurch einen kleinen Begriff geben von dem großen Interesse unserer Geschäftswelt an der Hochzeit von Grete und Walter.

Fangen wir an mit der Wäscheausstattung. Hier hat Grete bereits manches Stück vorher „gehamstert" oder von ihren ehemaligen Arbeitgebern als Geschenk erhalten, desgleichen einiges Geschirr und Bestecke. Trotzdem fehlt noch vieles für einen neuen Hausstand, aber im Anfang läßt es sich schon mit den vorhandenen Sachen auskommen. Nun aber kommt die größte Ausgabe, die Möbel. Für ein Schlafzimmer braucht der Tischler durchschnittlich 2 Kubikmeter Holz, wobei erwähnt werden soll, daß heute die deutschen Hölzer wieder zu Ehren gekommen sind. Nach der Statistik wurden in Herne 1932 815, 1933 1147, 1934 1180 und 1935 777 Eheschließungen vorgenommen. Rechnen wir (nach Berücksichtigung der 1933 und 1934 erfolgten Nachholung der wegen wirtschaftlicher Not aufgeschobenen Heiraten) mit 800 Eheschließungen im Jahr, so heißt das, es werden 800 Schlafzimmer benötigt. Setzen wir den Preis eines einfachen Schlafzimmers einmal mit 500 Mark an, so macht das für unsere Möbelhändler und Tischler einen Gesamtumsatz von 400 000 Mark und einen Verbrauch von 1600 Kubikmeter Holz. Rechnen wir ferner für die Küchenmöbel auch pro Ausstattung nicht gerade den höchsten Preis, sondern nur 100 Mark, so ist schon der Möbelverkauf um weitere 80 000 Mark gestiegen. Schlafzimmer und Küche sind vorerst einmal die wichtigsten Möbel, ohne die ein eigener Hausstand nicht auskommt. — Die Möbel wären also beschafft, und nun kommt die Ausstattung für die Braut. Da ist zunächst das Brautkleid. Rechnen wir für jedes Kleid etwa 5 Meter Stoff, so würde der Verbrauch einen Stoffstreifen von 4000 Meter ausmachen; das Meter Stoff etwa mit 4 Mark angesetzt, ergibt einen Umsatz zugunsten der heimischen Geschäftswelt von 16 000 Mark. Außerdem sind an dem Brautkleid auch noch die Schneiderinnen mit ihrem Schneiderlohn interessiert. Der Juwelier hat seinen Anteil an der Eheschließung schon vorweggenommen, als er die 1600 Trauringe lieferte. Bei einem Durchschnittspreis von 18 Mark und einem Gewicht von 3 Gramm Gold ist der Umsatz in Herne mit rund 4800 Gramm Gold und 28 800 Mark zu beziffern. — Zur Hochzeitsfeier hat Gretes Vater nur „einen kleinen Kreis" von Gästen geladen und pro Person nur eine halbe Flasche Wein gerechnet. Nehmen wir als Durchschnitt pro Hochzeit 6 Flaschen Wein zu 1,50 Mark die Flasche an, so werden also insgesamt 4800 Flaschen Wein im Gesamtwert von 7200 Mark auf das Wohl des jungen Brautpaares getrunken.

Wenn man diese Zahlen betrachtet, bekommen sie für unsere Leser mehr Sinn, als wenn man schreiben würde, daß im Jahre rund 800 Ehen in unserer Stadt geschlossen würden.

Polizeistundenverlängerung auf 2 Uhr?

Vor einer einheitlichen Regelung im Präsidialbezirk Bochum?

Schon ab 10. Dezember?

Wir berichteten bereits über die vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen erlassene Neuregelung, wonach die Polizeibehörden ermächtigt sind, nach Anhören der Berufsvertretung und mit Zustimmung des Regierungspräsidenten den Beginn der Polizeistunde nach Bedürfnis für einzelne Gast- und Schankwirtschaften widerruflich auf längere Zeit hinauszuschieben.

Für den Bereich des Polizeipräsidialbezirks Bochum ist darüber hinaus, so lesen wir in der „Tremonia", eine einheitliche Verlängerung der Polizeistunde auf 2 Uhr morgens vorgesehen. Wie das Blatt erfährt, sind inzwischen die Verhandlungen der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe für den Wirtschaftsbereich Westfalen mit den Polizeibehörden und dem Oberpräsidium soweit gediehen, daß die Polizeistundenverlängerung bis 2 Uhr morgens voraussichtlich am 10. Dezember dieses Jahres in Kraft tritt.

Die einheitliche Festsetzung der Polizeistunde für alle zum Präsidialbezirk Bochum gehörigen Gemeinden auf 2 Uhr morgens (bisher 1 Uhr) entspricht einem alten, immer wieder vorgebrachten Wunsche des Gaststättengewerbes; sie steht aber auch im Einklang mit den zum Gaststättengesetz erlassenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen. Hiernach soll in Ortspolizeibezirken von mehr als 300 000 Einwohnern der Beginn der Polizeistunde im allgemeinen auf 2 Uhr festgelegt werden; dabei sollen als „Ortspolizeibezirke" auch die Bezirke der staatlichen Polizeiverwaltungsstellen gelten. Zum Bezirk der staatlichen Polizeiverwaltung Bochum gehören aber nicht nur die Stadt Bochum, sondern auch die Gemeinden Wattenscheid, Witten, Herne, Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel, für die bisher die Polizeistunde von 1 Uhr galt. Bei der Entscheidung über die Verlängerung der Polizeistunde sind selbstverständlich vom Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten alle dafür und dagegen sprechenden Gesichtspunkte sorgsam geprüft und gegeneinander abgewogen worden. Es ergab sich eindeutig, daß der bei weitem überwiegende Teil des Polizeipräsidialbezirks Bochum, trotzdem er aus sechs selbständigen Stadtgemeinden besteht, nach seiner städtebaulichen, wirtschaftlichen, verkehrsmäßigen und soziologischen Struktur tatsächlich als ein im großen einheitliches Lebens-, Wirtschafts- und Verkehrsgebiet anzusprechen ist. Daher sei rein sachlich betrachtet das Bedürfnis nach Offenhalten der Wirtschaften im allgemeinen gleich groß, d. h. in den Städten Herne, Wanne-Eickel, Castrop-Rauxel, Witten und Wattenscheid sei die Verlängerung der Polizeistunde bis 2 Uhr nachts im allgemeinen ebenso begründet wie in der Stadt Bochum. Sollten sich aus der Neuregelung erhebliche Mißstände ergeben, die aber bei der fachtechnisch und berufsethisch streng gerichteten Haltung des Wirtestandes einerseits und am anständigen Sinn der gesamten Bevölkerung des Präsidialbezirks anderseits scheitern sollten, so müßte natürlich mit einer Zurücknahme der aller Voraussicht nach am 10. Dezember in Kraft tretenden Polizeistundenverlängerung gerechnet werden.

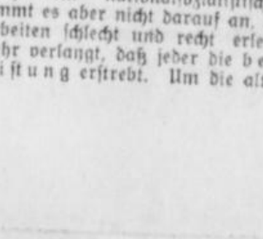
Sind die Mieten gestiegen?

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein für den Stadtkreis Herne e. V. schreibt uns:

„Im Rahmen der allgemeinen Erörterungen über die Entwicklung des Preisniveaus wird immer wieder die Behauptung aufgestellt, daß auch die Mieten gestiegen seien. Und zwar wird dies gesagt ohne Rücksicht auf die Tatsache, daß der größte Teil — **etwa vier Fünftel — der deutschen Kleinwohnungen dem Reichsmietengesetz unterliegen,** wodurch eine Mietsteigerung automatisch unmöglich gemacht wird. Wenn man bedenkt, daß wiederum der allergrößte Teil der deutschen Wohnungen sich aus derartigen Kleinwohnungen zusammensetzt, so ergibt sich ohne weiteres, daß nicht von einer Steigerungsmöglichkeit, geschweige denn von einer tatsächlichen allgemeinen Mietsteigerung geprochen werden kann. Wie kommt es nun, daß trotz derartiger Tatsachen immer wieder die Behauptung auftaucht, daß Mieten erhöht worden seien? Geht man den Dingen nach, so stellt sich — abgesehen von vereinzelten Disziplinlosigkeiten — heraus, daß die **tatsächlich erfolgten Mieterhöhungen zwei Gruppen von Wohnungen betreffen,** bei denen die Erhöhung aus praktisch dem gleichen Grunde erfolgt sind, weil sie erfolgen mußten, auch ohne den Willen des Vermieters. Es ist da einmal das Fünftel des deutschen Wohnraumes, das auf Neubauten entfällt, und der Teil von Althauswohnungen, die wegen ihrer Größe oder komfortablen Ausstattung nicht mehr dem Mieterschutz unterliegen.

Ist hier nun etwa im Gegensatz zur deutschen Lohn- und Preispolitik, die eine Stabilisierung beider Elemente in weitestgehendem Ausmaße anstrebt, ohne weiteres eine Preiserhöhung berechtigt? Das ist keineswegs der Fall! Es handelt sich um etwas anderes, nämlich darum, die Wiederherstellung der wirtschaftlich unbedingt notwendigen Höhe des Mietzinsentgeltes zu erreichen, ohne die eine einwandfreie Wirtschaftsführung keinem Vermieter möglich ist. Sowohl bei den Neubauten als auch bei Groß- und Komfortwohnungen in Altbauten war ein völliger Verfall der Preise eingetreten, der oft nicht nur die Instandhaltung und die pünktliche Zahlung der Steuern — eines der Hauptposten in der Miete —, sondern sogar die einwandfreie Begleichung der laufenden Wirtschaftsausgaben wie Wassergeld usw. unmöglich machte. Dieser **Ausgleich der Krisenmieten** erfolgt in vollem Einverständnis mit den **zuständigen Regierungsstellen;** auch der Reichsarbeitsminister hat immer wieder betont, wie notwendig eine einwandfreie Bewirtschaftung der Häuser sei und daß in diesem Zusammenhang eine Heraufsetzung der Kriesenmieten nicht umgangen werden könne.

Daß es sich bei diesen Mieterhöhungen um im ganzen außerordentlich geringe Beträge handelt, beweist die **Erhebung des Statistischen Reichsamtes** über das deutsche Volkseinkommen 1935. Während sich das gesamte Privateinkommen von 1932 = 47,9 Milliarden RM auf 56,2 Milliarden RM erhöht hat, hat das Einkommen aus Vermietung und Verpachtung im gleichen Zeitraum nur von 760 auf 810 Millionen RM zugenommen bei einer Lohn- und Gehaltsvermehrung um 6½ Milliarden RM von 25,7 auf 32,2 Milliarden RM. Die prozentuale Vermehrung von 1934 auf 1935 beträgt 4,5. Dieser Vermehrungssatz liegt erheblich unter der Steigerung des Privateinkommens von 7,1 Prozent. Am höchsten ist die Steigerung der Löhne und Gehälter, die von 1934 auf 1935 um 10,1 Prozent zugenommen haben, während sich die Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft um 9,8 Prozent vermehren konnten. Von 1933 auf 1934 ist der Unterschied der Steigerungssätze teilweise noch stärker. Vermietungen und Verpachtungen nahmen um 7,6, Löhne und Gehälter um 12,7 und Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft um 21,1 Prozent zu. Zu einer richtigen Beurteilung dieser Steigerungsziffern muß man sich allerdings vor Augen halten, daß sich hierin auch die Wiederinarbeitsetzung des Arbeitslosenheeres und bei der Landwirtschaft die Regulierung des völlig verfallenen Preisniveaus ausdrücken. Für die **Steigerung des Einkommens aus Vermietung und Verpachtung** stellte das Statistische Reichsamt im übrigen fest, daß es für 1935 **ungefähr dem Zugang an neuen Wohnungen** sowie dem Hinzukommen des Miet- und Pachteinkommens im Saarland entspreche. Es zeigt sich also auch hier, daß von einer allgemeinen Erhöhung also auch in diesen amtlichen Erhebungen bemerkbar machen müssen."



Fünfter Rat für's Backen:

Nehmen Sie zum Rührteig nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer vom Löffel fällt! Ist der Teig zu weich bereitet, so kann die Flüssigkeit nicht genügend vom Mehl aufgelegen werden oder beim Backen verdunsten. Die Folge wäre dann ein Gebäck mit Wasserstreifen. Dauernd möglich bei sachgemäßer Beachtung der Rezeptvorschriften und Verwendung von

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Fachliche Schulung der alten Kämpfer

Sondermaßnahmen der RBG „Verkehr und öffentliche Betriebe".

In der Zeit, als die Gefolgsmänner Adolf Hitlers um die Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung rangen, hatten sie kaum Zeit, an ihre berufliche und fachliche Weiterbildung zu denken. Tausende von ihnen ist um dieses Kampfes willen der Arbeitsplatz genommen worden. Es ist selbstverständlich, daß damit aber ein Zurückbleiben in den beruflichen Fähigkeiten verbunden war. Nach der Machtübernahme wurden die durch das Vereinigungsgesetz freigewordenen Stellen in den öffentlichen Betrieben durch nationalsozialistisch zuverlässige Männer besetzt. Diese Kameraden standen vor der nicht leichten Aufgabe, in möglichst kurzer Zeit sich das fachliche Wissen anzueignen, das sie zur Erfüllung der ihnen gestellten beruflichen Aufgaben benötigten.

Es muß schon einmal gesagt werden, daß die überaus größte Zahl der alten Parteigenossen durch zielbewußtes und eifriges Arbeiten an sich selbst die ihnen beruflich gestellten Aufgaben zu bewältigen versteht. Nach dem nationalsozialistischen Leistungsprinzip kommt es aber nicht darauf an, daß der einzelne seine Arbeiten schlecht und recht erledigt. Es wird vielmehr verlangt, daß jeder die berufliche Höchstleistung erstrebt. Um die alten Kämpfer der Be-

wegung in diesem Bestreben zu unterstützen, hat der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft 10, „Verkehr und öffentliche Betriebe", Parteigenosse Körner, eine Anordnung erlassen, überall Sondermaßnahmen zur fachlichen und beruflichen Weiterbildung durchzuführen.

Auch in unserem Gaugebiet wird Gelegenheit zur Teilnahme an diesen Sonderkursen gegeben. Die Gaubetriebsgemeinschaft 10, „Verkehr und öffentliche Betriebe", Gau Westfalen-Süd, bittet alle diejenigen alten Parteigenossen, die im öffentlichen Dienst tätig sind und an den fachlichen Kursen teilnehmen wollen, sich spätestens bis zum 26. November 1936 bei den örtlichen Dienststellen der Kreisbetriebsgemeinschaften „Verkehr und öffentliche Betriebe" zur Teilnahme zu melden.

Aus und für Herne

DAF-Mitgliedsbücher!

Die zuerst vorgenommene Ausstellung von neuen DAF-Mitgliedsbüchern für sämtliche Mitglieder der ehemaligen Verbände wird in Kürze zum Abschluß gebracht. Es ist daher erforderlich, daß sämtliche DAF-Mitglieder, vor allen Dingen die Mitglieder der ehemaligen Angestelltenverbände, soweit sie ihre alten Mitgliedsunterlagen noch nicht restlos zwecks Umschreibung bei ihrer zuständigen Dienststelle der Deutschen Arbeitsfront abgegeben haben, dieses umgehend nachholen. Bis zum 15. Dezember 1936 müssen unbedingt sämtliche alten Mitgliedsunterlagen von Mitgliedern der ehemaligen Angestelltenverbände abgegeben worden sein, da andernfalls eine Umschreibung nicht mehr erfolgen kann und somit das betreffende Mitglied seinen Anspruch auf die alte Mitgliedschaft verliert.

* * *

Lachender Krauß-Abend in der NS-Kulturgemeinde

2. Vormiete-Veranstaltung am 2. Dezember 1936 im Saalbau Strickmann.

Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die NS-Kulturgemeinde Herne im Rahmen der diesjährigen Vormiete am Mittwoch, dem 2. Dezember 1936, 20 Uhr im Saalbau Strickmann in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" einen „Lachenden Krauß-Abend". Kein Geringerer als Ostpreußens Vortragsmeister und bekannter Humorist Otto Krauß ist verpflichtet worden, um uns echte deutsche Volkskunst zu vermitteln. Ausverkaufte Häuser beweisen, daß der Künstler einen guten Ruf hat.

Es wird daher empfohlen, sich recht bald Eintrittskarten zu besorgen, da diese schnell vergriffen sein werden. Karten sind zu haben in folgenden Vorverkaufsstellen: Buchhandlung B. Ewert, Bahnhofstr. 10 b; Fr. Stücks Buchhandlung, Bahnhofstr. 40; Herner Verkehrsverein, Bahnhofsvorplatz; Buchhandlung W. Flunkert, Mont-Cenis-Str. 286.

* * *

Anzeigen über Bauvorhaben

Nach der Vierten Anordnung des Ministerpräsidenten und Beauftragten für den Vierjahresplan vom 7. November 1936 (Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger Nr. 262 vom 9. November 1936) sind vom 1. Dezember 1936 ab alle privaten und öffentlichen Hoch- und Tiefbauvorhaben vor dem Baubeginn anzuzeigen. Von der Anzeigepflicht ausgenommen sind private Bauvorhaben, die nicht mehr als 5000 RM. und öffentliche Bauvorhaben, die nicht mehr als 25 000 Reichsmark Arbeitslöhne an der Baustelle erfordern.

Die Anzeigen sind unter Verwendung eines amtlich vorgeschriebenen Formblatts innerhalb von 3 Monaten vor dem Baubeginn, spätestens aber 4 Wochen vorher von dem Bauherrn oder der Bauverwaltung in doppelter Ausfertigung an das für die Baustelle örtlich zuständige Arbeitsamt zu richten. Sie können wirksam auch bereits vor dem 1. Dezember 1936 erstattet werden. Bauvorhaben, die im Dezember begonnen werden sollen, sind spätestens am 1. Dezember 1936 anzuzeigen.

Die für die Erstattung der Anzeigen vorgeschriebenen Formblätter sind bei den Arbeitsämtern erhältlich.

* * *

Kurzschrift im Dienste der Bildungsarbeit

Neuer Anfängerlehrgang.

Stenografische Arbeit schult den Willen, bildet den Geist, schärft das Gedächtnis, erhöht die Entschluß- und Urteilskraft. Durch die Beschäftigung mit ihr wachsen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Menschen werden reicher an Wissen und Können. Und dieses Können ist nicht nur für das Ich von Wert, sondern für die Gesamtheit, nicht für die Jetztzeit, sondern für die Zukunft.

Die Beschäftigung mit der Kurzschrift wirkt sich nicht allein als Bildungsmittel aus, sondern auch als Erleichterung der Schreibarbeit, als unentbehrliches Mittel des Haushaltens mit der menschlichen Kraft.

Voraussetzungen zum Erfolg sind auch auf dem Gebiete der Kurzschrift Fleiß, Beharrlichkeit und Ausdauer.

Leistungen werden im Dritten Reich verlangt. Nur wer etwas kann, kommt vorwärts. Die Kurzschrift ist das Sprungbrett des Erfolgreichen. Darum folge dem Rufe, den die Deutsche Stenografenschaft an dich richtet. Benutze die günstige Gelegenheit, die Deutsche Kurzschrift richtig zu erlernen und nimm an dem Anfängerkursus teil. Der nächste Lehrgang der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe Herne 1876/94 beginnt am Freitag abend 7 Uhr im Realgymnasium, Franz-Seldte-Straße.

* * *

* **Ernennung.**

Ltn. d. R. a. D. Schwarz, Herne, Grenzweg 54a, ist zum Ltn. d. R. ernannt. Wir gratulieren.

* **Ehejubiläum.**

Die Eheleute Karl Kram und Frau Lisette, geb. Wahle, Herne-Börnig, Saarstraße 8, feiern heute im Kreise ihrer Kinder ihr 40jähriges Ehejubiläum. Unsern langjährigen treuen Beziehern, die seit Bestehen unseres Blattes den H. A. halten, herzl. Glückwunsch!

* **Launische Natur.**

Eine nicht geringe Beachtung finden gegenwärtig die Sträucher der Grünanlage an der Hermann-Göring-Straße zwischen der Markgrafen- und Freiligrathstraße. Die Natur zeigt hier wieder einmal ihre Launen, denn die gesamten Sträucher haben junge Knospen entwickelt, die zum Teil schon aufgebrochen sind. Der Winterfrost wird dieser Voreiligkeit allerdings bald ein bitteres Ende machen.

* **Erfreuliche Fortschritte**

macht die Bebauung der westlichen Stadtgrenze an der Rottbruchstraße. Während ein großer Teil der früheren Sandtortschen Ziegelei schon vor Jahren durch den Bau der Holsterhauser Randsiedlung eine Ausfüllung erfuhr, wird diese, wie wir bereits mitteilten, durch weitere 37 Häuser vergrößert. Diese Bauten erstrecken sich weiter dem Herner Gebiet zu so daß wir an dieser Stelle nun mit Wanne-Eickel baulich direkt verbunden sind. Von den 37 Bauten sind schon 20 bis zum ersten Stockwerk gebracht. Sie bleiben nun einstweilen, da sie eine Betondecke haben, liegen bis zum Frühjahr.

* **Der Vollendung entgegen.**

Das neue Haus auf der Straße „Overkamps Hof" ist soweit gediehen, daß gestern zum Zeichen des Richtfestes die Hakenkreuzfahne auf dem Dachstuhl angebracht werden konnte. Der gegenüberliegende Neubau ist auch schon im Rohbau fertiggestellt, gegenwärtig werden die Innenräume verputzt, so daß der Bau in Kürze bezugsfertig ist. Auch die Neubauten von Goos an der Ecke Straßburger und Siepenstraße sind im Dezember bezugsfertig.

* **Der verlorenen Weihnachtsbäume.**

Mancher Anwohner der Bochumer Straße kam gestern morgen auf nicht alltägliche Art in den Besitz eines Weihnachtsbaumes. Ein aus dem Sauerland kommender Lastwagen, der Weihnachtsbäume geladen hatte, fuhr mit herabhängender Hinterklappe. Durch das Fahren hatten sich ferner die Befestigungsstricke gelöst, so daß ein Weihnachtsbäumchen nach dem anderen auf den Fahrdamm rutschte.

* **In bedenklichem Zustande**

dem Bergmannsheil zugeführt wurde der auf der Schachtanlage Shamrock beschäftigte Hauer Konrad Sch. Er war in einem Aufbruch beschäftigt, als sich ein großer Stein aus dem Hangenden löste und ihm neben Rippenbrüchen innere Verletzungen zufügte.

* **Ein „Sargdeckel" löste sich.**

Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Bergmann Bruno H. aus der Germanenstraße betroffen, dem ein „Sargdeckel" in den Rücken fiel. Er erlitt schwere Verletzungen und mußte dem Bergmannsheil zugeführt werden.

* **Eine Bierleiche wurde fortgeschafft.**

Gestern mittag erlebten die Passanten der oberen Bahnhofstraße ein widerliches Schauspiel. Aus einer Wirtschaft trug man einen Mann, der in solch sinnloser Weise dem Alkohol zugesprochen hatte, daß er nicht mehr auf seinen Füßen stehen konnte. Man mußte ihn schließlich auf einen Flachwagen laden und nach Hause bringen.

* **Fahrraddiebstahl.**

Gestern wurde vor einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße ein nicht abgeschlossenes Herren-Tourenrad, Marke und Nummer unbekannt, Pedale rechts Gummi, links fehlt Pedale (für einen Kriegsbeschädigten eingerichtet), Hebel- und Rücktrittbremse, gestohlen.

* **Mit dem Fahrrad gegen einen Mast.**

Als gestern morgen der Arbeiter Aloys M. aus dem Schlagenkamp, von der Arbeit heimkehrend, die abschüssige Wiescherstraße befuhr, geriet er mit seinem Rad in eine Vertiefung, stürzte und schlug mit voller Wucht gegen einen Straßenbahnmast. Hierbei trug er eine erhebliche Kopfverletzung davon, so daß er sich in Krankenhausbehandlung begeben mußte.

* **Motorradfahrer stieß mit einem Radler zusammen.**

An der Kreuzung Shamrock- und Hermann-Göring-Straße kam es gestern morgen zwischen einem Motorrad- u. einem Radfahrer zu einem heftigen Zusammenstoß. Beide Fahrer flogen in großem Bogen auf die Straße und trugen erhebliche Arm- und sonstige Verletzungen davon. Das Fahrrad bildete nur noch ein Gerippe.

* **Die Winterhilfsvorstellung in Horsthausen hatte großen Erfolg.**

Im Apollo-Theater Horsthausen fand gestern nachmittag für die bedürftigen Volksgenossen eine Filmvorführung bei freiem Eintritt statt, die eine überaus große Besucherzahl zu verzeichnen hatte. Es lief der Film „Geschichten aus dem Wiener Wald" mit Magda Schneider und Wolf Albach-Retty. Außerdem wurden die Wochenschau und ein Tonfilm „Kinderlieder" gezeigt, der mit seinen Advent- und Weihnachtsliedern bereits etwas Vorweihnachtsstimmung zu verbreiten vermochte.

* **Reichsbund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Bundesgruppe Herne-Mitte.**

Die am Totensonntag stattgefundene Mitgliederversammlung wurde von dem Gruppenleiter Landsmann Ruhwald mit Gedenkworten aus Anlaß dieses Tages eröffnet. Für besondere Verdienste in der Heimatbewegung sind die Landsleute Ruhwald, Biebries, Oberhagemann, Frau Steffen mit der goldenen Ehrennadel des Bundes, Frau Kotonek mit der silbernen ausgezeichnet worden. Den älteren bedürftigen Landsleuten soll am 7. 12. 1936 eine Feierstunde bereitet werden, die Weihnachtsbescherung der Kinder wird am 27. Dezember, dem 3. Feiertage, stattfinden. Die Vorbereitungen zu diesen Veranstaltungen sind bereits getroffen. Die bekanntgemachten Bundesmitteilungen befassen sich mit einer Beitragserhöhung im Verbande, mit Schulungen, Ausgestaltung von Feiern, Trachten usw. Dem bisherigen Bundesgruppenleiter Landsmann Schiffke ist eine Erinnerungsgabe überreicht worden. Die Veranstaltung der NS-Kulturgemeinde am 2. Dezember, der Krauß-Abend, wird durch die Bundesgruppe unterstützt werden.

Mädel im Reichsberufswettkampf

Die Annahme vieler Kreise, das Mädel würde nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus keinen Platz mehr im Wirtschaftsleben außerhalb der Hausgemeinschaft haben und nur noch innerhalb der Hausgemeinschaft schaffen dürfen, hat sich als falsch erwiesen. Das schaffende Mädel ist aus der Wirtschaft nicht herauszudenken und hat dort wichtige Aufgaben zu erfüllen. Es entspricht unserer Ansicht von einer gerechten Sozialordnung, daß jeder an den Platz gestellt wird, an dem er seinen Fähigkeiten entsprechend das Größte für die Gemeinschaft leisten kann. Dabei können wir das Mädel nicht ausschließen. Es ist nun darauf zu achten, daß das Mädel tatsächlich an dem Arbeitsplatz steht, der ihm auf Grund seiner besonderen Veranlagung zukommt, und daß es von Arbeitsplätzen ferngehalten wird, die ihm körperlich und seelisch Schaden zufügen. Bejahen wir nun die Berufsarbeit des Mädels außerhalb der Hausgemeinschaft, so ist es damit Pflicht eines jeden Mädel, von sich aus seinen Willen zur beruflichen Leistung vor aller Oeffentlichkeit zu bekunden. Dieses kann es im Reichsberufswettkampf der Deutschen Jugend. Durch die freiwillige Teilnahme am RBWK beweist das schaffende Mädel, daß es sich der Verantwortung, die es durch seine Berufsarbeit trägt, bewußt ist, daß es gewillt ist, sich der beruflichen Selbstprüfung zu unterziehen, um aus den Erfahrungen dieser Selbstprüfung zu lernen und die aufgezeigten Lücken im beruflichen Können in der Folgezeit wettzumachen. An alle Mädel ergeht nun der Aufruf:

Schaffendes Mädel!
Beweise, daß Du gewillt bist, am Aufbauwerk mitzuarbeiten. Zeige, daß Du erkannt hast, daß es auf jedes Glied der Gemeinschaft im großen Kampf um die Freiheit des Deutschen Volkes ankommt.
Melde Dich zum Reichsberufswettkampf 1937!

Stadttheater Bochum

Der Troubadour.

(Aufführung der Kölner Oper.)

„Der Troubadour", Verdis bald 100 Jahre alte Oper (Uraufführung: 1856) hat sich trotz ihres reichlich verworrenen Librettos mit seiner psychologisch nicht immer klaren Zeichnung der Gestalten und trotz ihres uneinheitlichen musikalischen Charakters in den Spielplänen unserer Theater zu behaupten gewußt. Die Romantik der Handlung, die dramatisch prachtvoll durchgearbeitetn Parts (Azucena, Graf Luna!) die in ihrer flüssigen Melodik in weite Kreise gedrungen sind und die zu künstlerischer Gestaltung reizenden acht Bühnenbilder mögen die Momente sein, die des Komponisten nicht sonderlich bedeutendem Werk immer wieder Bühnenwirksamkeit verleihen. So war es auch bei der Aufführung im Bochumer Stadttheater, die in der Neuinszenierung durch Walter Felsenstein unter Erich Riedes musikalischer Leitung ein volles und begeistertes Haus sah. Die Besetzung der Hauptparts war künstlerisch hervorragend. Olga Tschörners Sopran wußte den Part der Leonore mit einer Kultur zu durchfluten, die im Verein mit ihrem durchseelten Spiel eine Leistung von Format war. Ihre Partner Rudolf Frese (Graf Luna) und Johannes Schoke (Manrico) standen in ihrem Können auf so hohem Niveau, daß ihnen verschiedentlich bei offener Szene Beifall gespendet wurde, der Wiederholung brachte. Eine dramatisch-gesanglich bis ins letzte Seelische ausgeschöpfte Verkörperung, die ganz besonderes Lob verdient, war die der Zigeunerin Azucena durch Adelheid Wolfgarten. Wie die Soloparten, kamen auch die Ensemblesätze hervorragend. Nur der Chor ließ einige Wünsche offen (Schluß des ersten Bildes). In Farbe und räumlicher Aufteilung nahmen die Bühnenbilder Otto Reigberts (in Peschecks technischer Einrichtung) gefangen. Aus der Zahl der noch beschäftigten Künstler ist Siegfried Tappolet (Ferrando) zu nennen.

Die Aufführung durch die Kölner Oper hinterließ künstlerisch stärkste Eindrücke. Der herzliche Beifall nach den einzelnen Bühnenbildern und am Schluß war wohlverdient.

Recht so, Heli!

Die Erfahrung lehrt immer wieder, daß eine Schauspielerin am besten gefällt und den meisten Erfolg hat, wenn sie in Rollen herausgebracht wird, die ihrer Eigenart entgegenkommen. Hier kann sie sich völlig ausleben und freut sich, aus dem Reichtum des inneren Erlebens heraus zu schaffen und aus der stabilen Grundlage des Wahren und Echten etwas hinzustellen, was fest steht und unantastbar ist. Hier ist sie stützend von dem sicheren Gefühl geleitet: „So ist es glaubhaft und überzeugend!"

Die der Ufa verpflichtete Münchener Schauspielerin Heli Finkenzeller machte ähnliche Erfahrungen. Ihr erster Ufa-Film „Der Ehestreik" brachte ihr sofort einen schönen, durchschlagenden Erfolg. Wie liebten wir sie in „Königswalzer" als Theres, des Münchener Cafetiers Tomasoni schöne Tochter, die dann den österreichischen Aristokraten heiratete. Hier zumal riß sie das Publikum mit, und alle waren restlos begeistert. Dieser feschen, resoluten Münchener Bürgertochter flogen im Sturm alle Herzen zu, und stürmischer Beifall überschüttete die Darstellerin am Schluß der Vorstellung. Dieses Stück Altmünchen, das in dem Film seine Auferstehung erlebte, war für alle Filmfreunde eine Quelle der Freude und Heiterkeit. Und dieses Mädel, das unerschrocken für die Ehre der kleinen Schwester ein-



Heli Finkenzeller in „Weiberregiment" (Ufa-M.)

traf und von König Ludwig strikte die Bestrafung des Offiziers verlangte, der sich scheinbar einen unpassenden Scherz mit dem Schwesterchen erlaubt hatte, war ganz nach dem Geschmack der Zuschauer. Sie konnte ebenso mädchenhaft zart wie stolz und unnahbar sein. Und als sie sich zum Schluß dem Abgesandten des Kaisers von Oesterreich verspricht, da war nicht sie die Ausgezeichnete, sondern der Bräutigam, der junge Graf. Sie war die liebreizende, stolze Tochter des Münchener Hoflieferanten Tomasoni.

Nach diesem Film sah man Heli Finkenzeller dann mit Diehl als Partner in „Der höhere Befehl". In ihrem dritten Film „Das Weiberregiment" kehrte sie wieder in ihr wahres Element zurück. Sie ist das Münchener Kind, dem das süddeutsche Temperament in allen Fingerspitzen sitzt. Die süddeutsche Art verkörpert sich in der frischesten und liebenswertesten Weise in dieser reizvollen Tochter der bayrischen Erde. Damit soll nicht gesagt sein daß sie nur in bayrischen Stücken spielen sollte. Sie stellt auf der Bühne Gestalten aus der klassischen und modernen Literatur erfolgreich dar. Aber man kann es ihr nicht verdenken, wenn sie mit besonders liebevoller Hingabe und künstlerischer Sicherheit eine jener bayrischen Mädchengestalten verkörpert, wie sie im Lande der ragenden Berge wachsen. Sie erweist damit ihrer Heimat den schönsten Dienst.

Heli Finkenzeller die seit zwei Jahren eine vielbeschäftigte und publikumsbeliebte Kraft der Münchener Kammerspiele ist und dort alle die in ihr Fach schlagenden Rollen erfolgreich spielt, erzählt: „Ich muß gestehen, anfangs hatte ich wohl leise Bedenken, erstmals im Film in einer ländlichen Rolle herauszukommen. Dann kam der „Königswalzer" und brachte mir die Theres Tomasoni, die mich heute noch freut. Ich war also nicht im „ländlichen" stecken geblieben. Nach dem Film „Der höhere Befehl" nun wieder meine bayrische Heimat. Ich spiele die Rosl im „Weiberregiment", die junge Besitzerin des Zacherl Bräu. Hermann Ebrhardt ist wie im „Ehestreik" mein Partner. Ich spiele alle Rollen gern, wenn sie mich hundertprozentig packen und wenn ich irgendeine kleine Seelenverwandtschaft darin entdecken kann." Recht so, Heli, das glaubt man gern.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt

Dortmund, 25. Nov. Auftrieb: 622 Stück Großvieh, 114 Ferkel, 29 Läufer und ältere Futterschweine, 23 Kälber, 1 Schaf. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe: 1. Sorte 500—530 RM., 2. Sorte 450—490 RM., 3. Sorte 350—440 RM.; Rinder kosteten 380—480 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war rührig, voraussichtlich Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten (Durchschnittssorten und Durchschnittspreise): Ferkel im Alter von 5 bis 6 Wochen 8—9 RM., von 6 bis 8 Wochen 10—15 RM., von 8 bis 10 Wochen 16—20 RM., von 10—12 Wochen 21—28 RM.; Läuferschweine kosteten 30—70 RM. Der nächste Markt findet am 2. Dezember statt.

Schöffengericht Herne

Wenn der Alkohol die Sinne umnebelt

Militärzeiterinnerungen, Alkohol, Griffekloppen, ein Führerbild und ein törichter Alter.

Eine Komödie zu nächtlicher Stunde

Die Komödie, von der hier die Rede ist und die dem 52jährigen Angeklagten den Vorwuf der Amtsanmaßung und leichtfertigen Anschuldigung eingetragen hatte, nahm am Herner Schöffengericht einen Ausklang, den der vom Subjektiv so ehrlicher Entrüstung getriebene Angeklagte wirklich nicht erwartet hatte. Das Gericht war wohl bereit, im Einverständnis mit seinem Rechtsbeistand den Fall beizulegen, doch verwahrte sich der Vertreter der Anklage dagegen. Bei Amtsanmaßung gebe es keine Einstellung des Verfahrens, zumal der Angeklagte mit der Ehre seines Mitmenschen alles andere als vorsichtig umgegangen sei.

Die Komödie fing damit an, daß der Angeklagte am 2. Mai eine Horsthauser Gaststatte aufsuchte, um die Kosten für die zu seiner Silberhochzeit verzehrten Getränke usw. zu begleichen. Während er sich einen kleinen Schaps trank, erregte er die Aufmerksamkeit eines jüngeren Mannes, der noch vom Tage vorher in bester Stimmung war. Dieser zupfte ihn am Schnurrbart, worüber sich der Angeklagte aufregte, doch hinterher ließ er sich durch den ausgebefreudigen jungen Mann besänftigen. Es waren auch noch mehrere ältere Männer da, zumeist gediente alte Soldaten, die sich viel zu erzählen hatten. Von einem, einem Invaliden, hörte der junge Mann, daß er schon Kostgänger gehalten habe, die sich bei ihm sehr wohl gefühlt hatten. Mit einem Arbeitskollegen suchte er daher die Wohnung dieses Invaliden auf, wo sich auch der Angeklagte und die andern eingefunden hatten. Zu fünf Mann setzte man sich, der Einladung der Hausfrau folgend, an den Tisch zum Abendbrot. Hinterher wurde ein Liter Schnaps geholt. Man wollte es sich gemütlich machen, und in der alten Dienstzeit hatte die Mehrheit der Männer einen Punkt, worüber sich ausgezeichnet plaudern ließ. Dem Invaliden ging als Gastgeber das Herz auf. Er holte einen alten Vorderlader vom Jahre 1858 herbei, zog später sogar die alte Uniform an und, es war schon lange nach Mitternacht, kloppte sogar den andern Griffe vor. Natürlich hatten Schnaps und Alter ihre Wirkung hinterlassen, die Griffe klappten nicht mehr so, wie sie sollten. Einer wollte es besser können als der andere. Ein Beteiligter, der sich brüstete, mehrere Sprachen zu können, dafür den Griff aber weniger beherrschte als seine Vormänner, hörte, wie der junge und noch ungediente Mann sagte, wenn er trotzdem nicht richtig deutsch sprechen könne, möge er ins Ausland gehen, und im übrigen solle man ihm den Vorderlader vor den Kopf schlagen. Das war eine nicht ernst gemeinte Bemerkung, die sich aber der Sprachenbeherrscher anzog. Und weil sein Blick auf das im Rücken der Gesellschaft an der Wand hängende Führerbild fiel und der Alkohol sein Gehirn etwas benebelt hatte, meinte er, der junge Mann habe nicht nur ihn wegen der Sprachkenntnisse beleidigt, sondern auch den Führer, auf den sich das „auf den Kopf schlagen" bezogen habe.

In diesem Augenblick wachte der Angeklagte, der am Tisch eingenickt war, auf und hörte noch den Satz: „Du hast meinen Führer beleidigt!" Er stand auf und meinte, wenn das so sei, dann wolle er mal eben nach Hause gehen und die Uniform anziehen. Das tat er auch, während die Zurückbleibenden gar nicht recht begriffen, was eigentlich los war. Der Angeklagte ließ sich von seiner Ehefrau daheim noch die Spiegel aufnähen, dann nahte er sich als Rachegeist. Der gerade nicht im Zimmer anwesende junge Mann, der die angebliche Beleidigung des Führers ausgesprochen haben sollte, hörte, wie der Angeklagte drinnen davon sprach, bei ihm eine Haussuchung vornehmen zu wollen. Auch werde er sein Fahrrad beschlagnahmen. Nun wurde es dem jungen Mann zu bunt, er holte sein Rad und dampfte ab. Aber das hatte die Ehefrau des Angeklagten, die auch „auf dem Posten" war, gesehen, flugs benachrichtigte sie ihren Mann, der sich trotz seiner zweiundfünfzig Jahre ebenfalls aufs Rad schwang und, es war schon gegen Morgen, dem „Staatsverbrecher" nachjagte. Den jungen Mann hatte er bald eingeholt. Er forderte ihn im Befehlston auf, mitzukommen, worüber sich der jüngere Mann zuletzt, als er sah, daß die Sache ernsthaft wurde, aufregte. Er wird den alten Mann gerade nicht mit Kosenamen belegt haben, ehe er seine Heimfahrt fortsetzte. Der entrüstete Angeklagte fuhr nun sporenstreichs zur Polizei. Inzwischen waren dem heimfahrenden jungen Manne doch Bedenken gekommen, ob er richtig gehandelt habe. Er machte daher kehrt und begab sich ebenfalls zur Polizei. Dort erfuhr er, welche schwerwiegende Anzeige gegen ihn vorgebracht worden war. Er ließ sich vernehmen und sauste dann zu dem Ort des nächtlichen Zusammenseins. Hier erst sah er, daß an der Wand tatsächlich ein Führerbild hing. Zum Glück waren auch die anderen alten Soldaten nüchtern geworden und stellten den Tatbestand richtig, wonach der junge Mann mit keinem Wort den Führer beleidigt hätte. Hätten sie sich an nichts erinnern können, wer weiß, ob der junge Mann nicht eine erhebliche Gefängnisstrafe erhalten hätte, nur weil ein berauschter Mensch zur unrechten Zeit wachgeworden war.

Der Vertreter der Anklage rügte nach der Beweisaufnahme, die das hier geschilderte Bild ergab, daß der Angeklagte, statt seine törichte Handlungsweise einzusehen, sich noch aufs hohe Pferd gesetzt habe. Im übrigen handelte es sich um ein selbstherrliches Tun, von dem der Angeklagte abgebracht werden müsse. Er halte eine Geldstrafe von 60 Mark für am Platze. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Amtsanmaßung und leichtfertige Anschuldigung zu 40 Mark Geldstrafe. Igo.

Die bunte Welt

„Beefsteak" oder „Banane"

Die Frage nach der gesündesten, dem Menschen angemessensten Ernährung wird neuerdings ungemein häufig diskutiert. Von eigentlichem Wert sind nur wirklich wissenschaftlich durchgeführte experimentelle Versuche, wie sie A. Bickel und L. Geréz an Tieren und einem Menschen vornahmen. Bei verschiedenen Kostformen wurde dauernd der Harn untersucht und aus dem Verbrennungsgrad der harnfähigen Substanz auf die allgemeine Lage des Stoffwechsels geschlossen. Wie berichtet wird, war die Verbrennung beim ausschließlich pflanzenfressenden Nutria am schlechtesten, beim ausschließlichen Fleischfresser (in diesem Fall ein Hund) war sie am besten. Der Mensch unterscheidet sich seinem angeborenen Stoffwechsel zufolge sowohl von den rein fleischfressenden als auch von den rein pflanzenfressenden Säugetieren, er reiht sich vielmehr den Allesfressern an. Wie Bickel und Geréz weiter schließen, könnte eine einseitige Ernährung ganze Menschenrassen zerstören — ergaben doch amerikanische Versuche, daß Ratten, die 3 Generationen hindurch rein pflanzlich ernährt wurden, an ihrer Fruchtbarkeit erheblich einbüßten.

*

Schlangengift gegen Schnupfen

Schlangengift wird in der letzten Zeit in steigendem Maße als Arznei verwendet. Als schmerzstillendes Mittel an Stelle des Morphiums wird es auch mit Erfolg bei Krebs angewandt, anfängliche Hoffnungen, daß es auch ein Heilmittel gegen diese Krankheit sei, haben sich allerdings nicht bestätigt. — Ein neues Anwendungsgebiet des Schlangengiftes beschreibt nun die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt am Main). Bei hartnäckigem Schnupfen beseitigt die Einreibung einer Schlangengiftsalbe auf die Haut des Oberarms in kurzer Zeit die Beschwerden und bringt alsbald ein überraschendes Verfliegen des Katarrhs. Das ist auch bei denjenigen Formen des Schnupfens so, die nicht so sehr durch Erkältung als vielmehr durch dauernde Nervenüberreizung entstanden sind. Offenbar wird die Heilwirkung des Schlangengiftes in diesen Fällen auf dem Nervenweg bis zu den Nasenschleimhäuten getragen, wo sich die entzündlich erweiterten Blutgefäße schließen — und der Schnupfen in kürzester Zeit verschwindet.

*

Die Entstehung des Planetensystems

Auf der Jahresversammlung der „British Association" sprach sich der berühmte Astronom Sir James Jeans über seine neuesten Forschungen aus. Trotz aller Schwierigkeiten hält der Forscher an seiner Theorie fest, wonach das Sonnensystem dadurch entstanden sein soll, daß ein fremder Fixstern der Sonne so nahe kam, daß er auf ihr eine hohe Flutwelle erzeugte, die sich dann als riesiger Spritzer ungeheurer Gasmassen in den Raum ergoß. Wie die „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt am Main) berichtet, sollen sich aus diesem Spritzer die Planeten gebildet haben. Bei der weiteren Aussprache wurde auch die Möglichkeit erwähnt, daß die Sonne nur der eine Teil eines früheren Doppelsternes sei.

*

„Kurfahrten" im Flugzeug

Daß das Klima ein Heilmittel ersten Ranges darstellt, ist eine alte Kenntnis der Medizin. Daß nun an Stelle der so oft verschriebenen „Höhenluft" auch die „Hochluft" (Luft der verschiedenen Höhenschichten) als Linderungs- und Heilmittel gegen zahlreiche Krankheiten treten könnte, ist der Gegenstand neuester Forschungen, über die Regierungsrat Dr. med. P. Perlewitz auf der Tagung der Gesellschaft der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte berichtete. Als besonders wichtig gelten allgemein die Klima-Uebergänge, größere Temperatur- und Feuchtigkeitsunterschiede zwischen den einzelnen Orten. Was hier auf der Erde nur in überaus großen Entfernungen möglich ist, so führt Perlewitz aus, das kann in der Senkrechten innerhalb einiger hundert bis tausend Meter mühelos erreicht werden. Als stärkstes Heilklima gilt danach eine Höhe von ungefähr 2000 Meter. Es wird allerdings noch vieler eingehender Untersuchungen bedürfen, um Lage des Aufenthaltes im Ballon oder Flugzeug und den Grad der Wirksamkeit auf die verschiedenen Krankheiten, wie Asthma, Keuchhusten, Rheumatismus usw., im Versuch nachzuweisen. Immerhin glaubt Perlewitz, daß ein Aufenthalt von Stunden in Hochluft und im Hochluftklimawechsel mehr für die Gesundheit bewirkt, als Tage und Wochen im Boden-Luftkurort.

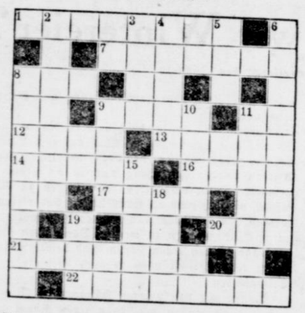
*

Zähne, Vitamine und Ernährung

Daß die Beschaffenheit unserer Zähne mit der Ernährung zusammenhängt, ist schon längere Zeit bekannt. Worin aber die tiefste Ursache der großen Ausbreitung der Zahnfäule, der Karies, besteht, kann noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Von besonderem Interesse sind daher die Beobachtungen, die in der Schweiz im Hochtal Goms gemacht werden konnten. Dieses Schweizer Tal war bis zur Inbetriebnahme der Furkabahn und der Furkastraße völlig von der Umgebung abgeschlossen. Nur in ganz geringem Maße konnten Lebensmittel mühsam über die Pässe transportiert werden. Galten früher die Zähne der Bevölkerung jener Gegend für unverwüstlich, so ist durch die besseren Verkehrsverbindungen und die herangebrachten anderen Lebensmittel der Verfall der Zähne ungeheuer gestiegen. In einem Dorf, in dem sich ein Bäcker angesiedelt hatte, erwiesen sich die Zähne der Einwohner wesentlich schlechter als die in einem anderen Dorf, in dem das Brot noch auf die althergebrachte Weise hergestellt wird. Als Hauptursache des Zahnverfalls kann man also die unzweckmäßige Zubereitung von Brot betrachten. Früher nahm man zum Brotbacken Weizenmehl mit all seinen Bestandteilen an Kleie und Vitaminen — aber auch Mineralsalze, die für die Gesundheit der Zähne äußerst wichtig sind, waren in den damaligen Broten enthalten. Durch die Abnutzung der Mahlsteine gerieten sie regelmäßig ins Mehl und auch im Wasser, das heute durch Reinigen und Kochen behandelt wird, fanden sich früher reichlich Mineralsalze. Trotzdem hält der Verfasser die Frage der Brotbereitung nicht für ausschlaggebend — „im Gegensatz zu der üblichen Ansicht," so wird berichtet, „daß der Zahn nur dann kariös wird, wenn im Munde der Schmelz durch Zuckergärung durchlöchert wird und in diese schadhaften Stellen Bakterien wandern, wird nach einwandfreien neueren Beobachtungen ein Zahn schlecht, wenn seine Widerstandskraft von innen heraus geschwächt ist. Also erst kommt das allgemeine Nachlassen der Widerstandskraft des Körpers, als deren sichere Ursache man schon heute die unzweckmäßige Ernährung ansehen kann!"

ZUM RATEN UND LACHEN

Kreuzworträtsel.



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 Meeresvogel, 7 Entwurf, 8 Klostervorsteher, 9 Schluß, 12 Lebenssaft, 13 Himmelsrichtung, 14 mohammedanischer Gottesname, 16 europäische Hauptstadt, 17 Spitze, 20 Behörde, 21 südamerikanischer Staat, 22 Wildgehege;

b) von oben nach unten: 2 Meßgerät, 3 Fischfett, 4 Musikstück, 5 Gewässer, 6 Tongeschirr, 8 europäischer Staat, 9 Voranschlag, 10 Laubbaum, 11 Erfinder eines Wärmemessers, 15 Stadt in Schleswig-Holstein, 18 germanischer Gott, 19 Kopfbedeckung.

*

Auflösung der Rätsel aus Nr. 137.

Auflösung des Kreuzworträtsels: a) 1 Schlepper, 7 Ebe, 8 Balsam, 10 Eule, 12 Nas, 13 Ate, 15 Ems, 18 Lot, 19 Eris, 22 Mainau, 23 Eva, 24 Astrachan; — b) 1 See, 2 Chur, 3 Hel, 4 Para, 5 Platte, 6 Effe, 9 Mur, 11 Egmont, 14 Dom, 15 Elis, 16 Star, 17 Riva, 20 Reh, 21 San.

Auflösung des Bilderrätsels: Keiner soll in Deutschland hungern und frieren! (Adolf Hitler.)

Höchste Zeit.

„Mein Gasthof ist mindestens 100 Jahre alt!" erklärte der Gastwirt stolz.

„Dann könnten Sie aber wohl wenigstens einmal in dieser Zeit das Tischtuch wechseln!"

*

Nu — fein.

Frau Klein fragt den kleinen Fritz, den Sohn ihrer Freundin, ob sein kleines Brüderchen schon sprechen kann.

„Nein. Wozu auch? Er hat das nicht notwendig. Er braucht nur ein wenig zu schreien und bekommt alles, was er will."

Leichte Muse

Die Pariser Revuebühne brachte eine neue Revue auf die Bretter. Am Tag vor der Premiere kam ein schlichter Brief.

„Gott sei Dank!" stöhnte der Direktor erlöst.

„Was ist in dem Briefe?"

„Die zweihundert Kostüme für die Girls!"

*

Der Beweis

„Wie gefällt dir denn dein Verlobter, Erna?"

„Ach, ich bin selig! . . . Vor allen Dingen gefällt mir sein natürliches, offenes Wesen!"

„Wieso?"

„Denk dir, kaum waren wir ein paar Tage verlobt, hat er mich um 100 Mark angepumpt!"

*

Erkennungszeichen

„Menschenskind, beinahe hätte ich dich nicht wiedererkannt! Den Bart hast du dir abnehmen lassen, und die Haare hast du dir schneiden lassen. Also, ich habe dich bloß daran erkannt, daß du immer noch den Regenschirm hast, den ich dir vor einem Jahr geliehen habe!"

*

Zoologie.

Lehrer im Naturkundeunterricht: „Wer kann mir ein nützliches Tier nennen?"

Georg: „Die Biene, Herr Lehrer."

Lehrer: „Sehr gut. Wer weiß noch eins?"

Gustav: „Die Rothremse, Herr Lehrer."

*

Etwas viel für ihn.



Huschel wollte heiraten. Huschel lief zum Heiratsonkel. Der Heiratsonkel empfahl eine Wohlbeleibte, 3 Zentner schien allein ihr Umfang. Der kleine Huschel stand traurig: „Ich weiß nicht, ob diese Frau die richtige ist —"

„Das weiß man nie," erklärte der Vermittler, „die Ehe ist immer ein Lotteriespiel."

Sagte Huschel: „In diesem Falle möchte ich von der Dame am liebsten nur ein Achtel spielen."



Am Herdfeuer

Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger

Nr. 140 — 1934

DIE FIRMA

Roman von Fritz Müller Partenkirchen

Copyright by Promotheus-Verlag, Gröbenzell

„. . . nicht nur ohne Reingewinn, sondern sogar mit einem Verlust abschließen würden! Es müßte allerdings zur Bilanz eine erklärende Fußnote treten . . ."

„Fußnote?" kam es unheimlich von Lamprechts Lippen. „Und der Inhalt dieser Fußnote, bitte?"

„Diesen Betrag hat Generaldirektor Lamprecht für private Zwecke veruntreut!" sagte Franz Lohmann trocken.

Das gab dem andern den Rest. In seinen Augen dämmerte eine zu allem entschlossene Wut.

„Wir müssen das Gespräch beenden, Herr Lamprecht. Hören Sie die Unruhe da drüben . . ."

Die Tür flog auf. Zipperer, der sich vorhin leise entfernt hatte, um auf seinen Posten zurückzukehren, stand da. Die beiden Herren der Handelsbank hielten ihn am Aermel. Er stieß sie zurück.

„Ich . . . ich kann nicht mehr, Herr Lohmann!" stammelte er.

„Mich haben Sie anzureden!" rief Lamprecht herrisch. Dann mit eiserner Stirn, ohne die Verbindlichkeit der Form zu verlieren, zu den Begleitern: „Die Herren wünschen?"

Ein Bündel Wechsel klatschte auf den Tisch.

„Ob diese . . . Wechsel hier . . . Ihr Herr Zipperer erlaubte sich, uns mit faden, gewundenen Erklärungen abzuspeisen . . ."

„Sie scheinen die Kontenance verloren zu haben, meine Herren!" blätterte Lamprecht lässig durch die Wechsel. „Ganz ohne Ursache . . ."

„Also wären diese . . . diese Dinger . . ."

„Dinger?" gelang es Lamprecht, das Wort unnahbar eisig auszusprechen. „Ordnungsgemäß ausgestellte und akzeptierte Wechsel unserer Firma sind keine Dinger . . . das sollte Ihnen bekannt sein!"

„Sie werden also . . ."

„. . . pünktlich eingelöst! Was dachten Sie denn, meine Herren?"

„Das . . . dasselbe natürlich! Verzeihen Sie die Störung!"

„Nichts zu verzeihen! Sonst noch etwas, meine Herren?"

Er geleitete die beiden Herren bis zur Tür. Betrat mit ihnen den Saal. Harmlos plaudernd. Starr sah ihnen Franz Lohmann nach.

„Zipperer!" keuchte er. „Sie wissen . . . Sie müssen wissen, daß das alles . . ."

„. . . Theater ist!" senkte der Alte den Kopf.

Franz packte ihn und schüttelte ihn.

„Aber . . . dann müssen wir ja . . . Zipperer, rufen Sie die Herren zurück . . . wir müssen ihnen sagen . . ."

„. . . was Sie ohnehin schon wissen, Herr Lohmann? Die Spatzen pfeifen's insgeheim schon lange von den Dächern!"

„Und nur wir . . . nur wir . . ."

„. . . erfuhren es als die letzten. Das ist bei den Angestellten und — bei den großen Diebereien immer so, Herr Lohmann!"

„Aber die Herren von der Handelsbank . . ." Von Sekunde zu Sekunde stieg die Erregung in Franz Lohmann.

„Denen ist nur eins wichtig: Daß die Wechsel eingelöst werden!"

„Und die Aktionäre . . . die betrogenen Aktionäre da drinnen?"

„Denen ist der Skandal unwillkommen. Sie wollen die erhöhte Dividende . . . alles andere ist ihnen gleich!"

Kalkbleich war Franz Lohmanns Gesicht. Er ballte die Hände. Die Pulse seiner Schläfen flogen.

„Ich muß . . . ich muß es ihnen sagen . . . die Dividende ist . . . ein Schwindel . . . ein Betrug . . . ein Verbrechen!"

Zwei Männer mit Sanitätsmützen standen in der Tür.

„Verzeihung . . . es soll hier jemand . . . ein Unfall . . . Ah! Sie wohl? Herzanfall, nicht wahr? Werden wir gleich haben . . . wir haben notfalls eine Bahre mit . . ."

Furchtbar stieg es in Franz Lohmann auf. Mit erhobenen Fäusten ging er ihnen entgegen.

„Sie unterstehen sich . . ."

„Also . . . Nervenanfall! Hat seine Richtigkeit!" sagte der andere Sanitäter.

Mit einem gellenden Schrei schlug Franz Lohmanns Oberkörper auf den Tisch. Vier geübte Sanitäterhände packten zu. Allerdings um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Franz war aufgesprungen. Stieß den, der ihm am nächsten stand, beiseite, war mit einem Satz am Fenster, riß es auf und sprang hinaus.

Keuchend stand er auf der abendlichen Straße.

Durch die Straßen rannte er verstört. Seiner Sprühregen ging hernieder. Allmählich. Allmählich bekam er die eine Hälfte seines Ichs, die körperliche, wieder in die Hand.

Die seelische blieb wirr.

Blieb noch in den Vorstadtstraßen wirr, durch die er ziellos irrte. Er hörte eine Stimme, die ihn ansprach. Eine weibliche Stimme: „Ich bin hungrig, Herr . . ."

Er blieb stehen, wühlte in den Taschen und gab der Ueberraschten ein paar Scheine, die er gerade erraffte. Ihre Stimme schlug in Gestammel um: „Ach, Herr, Sie sind . . . Sie sind . . ."

„Nichts! Früher war ich etwas . . . früher . . . aber jetzt . . ." stieß er hervor.

„Wollen Sie nicht . . . ich wohne ganz hier in der Nähe . . . Lola heiße ich . . ."

Er hörte es schon nicht mehr. Er lief weiter . . .

Zur selben Zeit verließen die letzten Aktionäre die Generalversammlung von Utz u. Lamprecht.

„Mir scheint, es regnet . . ." sagte einer.

„Dividenden!" lachte der andere und hielt es für einen Witz.

29. Kapitel.

Ueber den Kopf des Generaldirektors hinweg hatten die Großgläubiger der Firma ihren Vertrauensmann Bericht erstatten lassen.

„Ungeschminkten!" klang das Schreiben aus. „Und je knapper, desto lieber!"

„Ungeschminkt und knapp?" hatte er zurückgeschrieben. „Ungeschminkt: Die abgesagte Steuerstange hat versagt. Er hat über sie hinaus in größtem Maße gefälscht."

Das Schicksal der Firma hing nun an den Stillhaltegläubigern. Die hatten die entscheidende Sitzung auf den übernächsten Tag anberaumt. Zwei Punkte standen auf der Tagesordnung: Mündlicher Ergänzungsbericht des Vertrauensmannes. Folgerungen daraus.

Lohmann, dem Vertrauensmann, war aufgegeben: Wenn vorher jemand versuchen sollte, Geld zurückzuziehen — wer's auch sei und was er auch sei — keine Unterschrift und keinen roten Heller! Er war verantwortlich dafür!

Richard Lamprecht ließ sich nicht blicken. Ihm genügte der nach außen sichtbare Sieg in der letzten Generalversammlung, genügte, das seinige dazu getan zu haben, daß man sich erzählte: Einer von den Angestellten, der's vom Lehrling bis zum Direktor gebracht habe, sei renitent geworden und habe sogar versucht, den Aktionären ihre Dividenden zu verkümmern. Na, dem habe es der Chef aber gezeigt . . . durchs Fenster habe er sogar fliehen müssen.

Was aber die, die da redeten, nicht hinderte, sich schnurstracks bei diesem Direktor melden zu lassen und mit freundlicher Verbeugung zu sagen: „Herr Lamprecht hat mir einen Blankokredit zugesagt . . ."

Franz bat um die schriftliche Bestätigung.

„. . . nur mündlich . . . immerhin aber wird doch auch das unterschriftslose Wort des Herrn Generaldirektors soviel gelten, daß . . ."

„. . . daß sein Vertreter die versäumte schriftliche Bestätigung nachholen wird! Morgen abend erhalten Sie den endgültigen Bescheid."

Franz überprüfte noch einmal den erhaltenen Marschbefehl: Keine Unterschrift und keinen roten Heller!

Da stand noch ein handschriftlicher Nachsatz: Der Unterzeichner habe schon Schlimmeres im Wirtschaftsleben durchgemacht. Es sei daran zu denken: Noch sei Utz u. Lamprecht nicht verloren!

Darunter stand ein einfacher Name: „Brückner". Sonst nichts. Franz kannte die Schrift und wußte, wer dieser Brückner war. Ein untersetzter schlichter Privatbankier im grauen Rock. Er fütterte im Winter im Park die Vögel. Allen Kindern war er Freund. Es war vorgekommen, daß ihn Diener bei Generalversammlungen am Eingang angehalten hatten: „Hier haben Sie nichts zu suchen, Alterchen!"

Plötzlich trat der, an den Franz Lohmann gerade dachte, ein.

„Na, Lohmann, natürlich alles sorgsam überlegt, was?" lächelte er und strich mit den hageren Händen über den grauen Rock. „Ah, Sie haben gerade meine Notiz vor sich. Sie waten in Ihrem Bericht anderer Meinung, nicht?" Er trat näher. „Wie sagten Sie doch gleich?"

„Utz u. Lamprecht ist verloren, Herr Brückner!"

„Utz u. Lamprecht ist noch nicht verloren!"

„Ja steht gegen Nein. Die Chancen standen gestern eins zu eins. Wie stehen sie heute, da Sie — wie ich weiß — jeden Angriff auf die flüssigen Mittel abgeschlagen haben?"

„Wir laufen noch auf des Messers Schneide, Herr Brückner!"

Zipperer trat ein. Er war aufgeregt. Ein Bündel Wechsel flatterte in seiner Rechten. Ein schräger Blick zum Grauen: „Ich darf doch sprechen!"

„Nicht nötig!" röhrte Brückner. „Die Wechsel sind heute fällig . . . die Wechsel der unserem Konsortium nicht angehörenden Handelsbank, nicht?"

Franz und Zipperer starrten den Grauen an. „Sie wissen . . ."

„Nicht alles, nur einiges. Das meiste kombiniert. Aber es stimmt doch, nicht?"

„Aufs Haar!" sagte Franz und wandte sich an Zipperer, dessen Wechselbündel immer noch schicksalhaft wehte.

„. . . werden die Wechsel bezahlt!" klappte Zipperer gehorsam nach. „Darf ich nun noch eine Beobachtung vorbringen?"

„Dürfen? Sie müssen!" sagte der Graue knapp.

Zipperer strich fühlend über das Papier der Wechsel. „Das Papier damals fühlte sich anders an!" sagte er zögernd.

Zum erstenmal schien der Graue die Fassung zu verlieren.

(Fortsetzung folgt)

Für das junge Volk

Ottos Diebstahl

Von Loni Lauzmann-Kinzelmann.

Unfaßbar war es für den kleinen Otto gewesen, daß er seine Mutter nie mehr wiedersehen sollte, als man sie einst, an einem schönen Sommertage, zu Grabe getragen hatte. Schwer hatte die Mutter immer arbeiten müssen, seitdem Ottos Vater, auf den er sich überhaupt nicht mehr besinnen konnte, gestorben war, aber die wenige Zeit, die ihr blieb, widmete sie ihrem Knaben. So war es trotz aller Knappheit bei den beiden immer froh und sonnig gewesen. Und dann war es in wenigen Tagen schwerer Krankheit zu Ende gegangen.

Zuerst, als die wenigen Kränze, die man der Mutter auf den Hügel gelegt hatte, noch frisch waren, empfand der kleine Otto den Abschied noch nicht so schwer. Es war ihm, als sei Mutter wohl nur zu einem Fest gefahren, denn daß man ihr Blumen gebracht, war im Leben selten vorgekommen. Aber als der Blumen welke Blätter so seltsam dufteten, als sie zerfielen, war in dem Kleinen stärkeres Heimweh und Bangigkeit.

Der Knabe trug sehr schwer an diesem Verlassensein, war traurig über den leeren Hügel und hätte der Mutter alles geben können. Lockend sah er die Blumen auf anderen Ruhestätten. War es Sünde, wenn er von der verschwenderischen Fülle ein wenig nahm, — ein paar Zweiglein?

Der liebe Gott konnte doch darum nicht böse sein! So ging er und nahm — ein Büschlein Vergißmeinnicht grub es mit seinen kleinen Kinderhändchen aus. Wie anders würde das Grab der Mutter nun aussehen.

Aber eine rauhe Hand riß ihn empor, eine scharfe Stimme schimpfte auf ihn ein. Man stieß ihn an der



Zeichnung: Erb

Mutter schmucklosem Hügel vorbei, weiter die Wege, die an den Grabseiten entlangwandern. Der Kleine duckte sich still. So stand er vor dem greisen Friedhofsinspektor in dem kahlen Büro . . . Sein Begleiter erklärte — und den Knaben, ganz fern im Heimweh und Verlangen bei der Mutter im stillen Grabe, rüttelte nun auf einmal die Stimme des Inspektors empor: „So, endlich haben wir einen von den Dieben gefaßt, die seit langem die Gräber plünderten? So jung und schon ein Dieb. Sage, wie oft beraubtest du schon die Gräber?" Der Knabe weinte — schluchzend hob sich die kleine Brust: „Oh, noch niemals, die Mutter hat man mir begraben, — und der Hügel war so leer, so verlassen lag die Mutter da, — keine Blume, und alles ringsum so voll Blumen. Nur ein Zweiglein wollte ich ihr pflanzen, — sie sollte doch wissen, daß ich sie so liebhabe."

Die Stimme brach — die Tränen tropfen auf die kleinen Hände, an denen noch ein wenig Erde hing. Der Inspektor strich seinen weißen Bart. „Kleiner, sieh mir ins Gesicht." Als er in die großen blauen Kinderaugen sah, in denen kein Falsch war, da sagte er: „Auch ein Blümlein, das anderen gehört und das du nimmst, ist ein Unrecht. Versprich mir, es niemals wieder zu tun." Der Knabe versprach es. Dann nahm der Inspektor den Kleinen bei der Hand und kaufte Blumen und Efeu für das stille einsame Grab.

Als aber der Herbst kam und alles ringsum kahl wurde, da ließ Ottos alter Freund ihn Tannenzweige aus dem Wald holen, mit denen deckte der Kleine der Mutter Grab zu. Der Inspektor zeigte ihm auch, wie er ein Kränzlein winden konnte. Das wurde auf den Hügel gelegt. So sorgte der kleine Otto für der Mutter Grab.

*

Wir wandern in den Herbst

Jede Jahreszeit hat ihren Reiz. — Nicht hinter dem Ofen hocken!

Ungewöhnlich lange, so scheint es uns, hat in diesem Jahr das Laub gezögert, sich bunt zu färben. Aber vielleicht liegt das nur daran, daß sich diesmal die Grenze zwischen den Jahreszeiten so verschoben und verwischt hat. Man konnte im Sommer kaum erkennen, ob es nicht schon Herbst war, und der Herbst brachte uns noch einmal fast sommerliche Tage. Nun ist es aber endgültig so weit, wir müssen uns in den Herbst schicken.

Man spricht so viel von den unfreundlichen Monaten Oktober und November, man nennt sie die mürrischen Gesellen, sagt ihnen nach, sie seien Schnupfenbringer und hätten nur schlechte Seiten. Wer so redet, der tut dieser Jahreszeit doch etwas Unrecht. Er weiß nicht, daß im Ablauf der Monate stets Vor- und Nachteile zu finden sind und daß man dann am glücklichsten ist, wenn man es versteht, aus allem das Beste zu entnehmen.

Darum wollen wir uns auch jetzt nicht von herbstlich kalten oder nassen Tagen abschrecken lassen, möglichst viel draußen zu sein. Hinter dem Ofen sitzen können wir im Winter noch lange genug. Und vor allen Dingen können wir das noch später im Leben, wenn die Wärme des jungen Blutes nicht mehr so stark in uns pulst. Jetzt aber wollen wir stärker sein als das Wetter. Wir können uns ja warm anziehen, wir können uns feste Schuhe hervorholen, wollene Strümpfe und einen guten Regenmantel. So ausgerüstet, werden wir jedem Herbstwetter trotzen und brauchen auf keinen Fall schon daheimzubleiben. Es gibt so unendlich viel Schönheiten im Herbst, daß es schade wäre, wenn wir etwas davon versäumen wollten. Wenn wir durch die abgeernteten Felder gehen und die Krähen beobachten, die die letzte Nachlese halten, dann dürfen wir nicht denken, nun sei alles tot und die Lebensuhr der Natur sei am Ablaufen. Wer so denkt, der vergißt, daß die Natur einen unermüdlichen Kreislauf geht, zwischen Werden und Vergehen, zwischen Säen, Reifen und Ernten. Aber nichts vergeht endgültig, alles behält — wenn auch in veränderter Form — seinen Platz auf der Erde. Wenn jetzt die Felder müde und grau aussehen, so ist in ihnen doch noch Leben. Unter der Oberfläche bereitet sich jetzt schon die Erde für das kommende Jahr vor, in dem sie uns ihre Früchte in reichem Maße schenken will.

Lenken wir unsere Schritte in den Wald. Er trägt im Herbst ein festlich buntes Gewand, und wenn wir gerade noch einen schönen Sonnentag erwischt haben, dann werden wir bald finden, daß der Wald auch im Herbst, selbst im Spätherbst noch seine besonderen Reize hat.

Und dann der eigenartige Duft, der den ganzen Wald erfüllt! Man riecht die Natur und bekommt plötzlich etwas Gefühl dafür, wie sich die Tiere des Waldes mit ihrem scharfen Geruchssinn zurechtfinden. Das ist kein zarter, süßer Blumenduft, das ist ein würziger Geruch nach Blättern und Holz. Woher er kommt? Wir wissen, daß Blumen, wenn sie verwelken, noch einmal ihre ganze Kraft zusammennehmen und einen starken herrlichen Geruch ausströmen. Das kann so stark sein, daß wir fast davon Kopfschmerzen bekommen, besonders wenn wir den Strauß in unserem Schlafzimmer haben stehenlassen. Aehnlich ist es jetzt im Walde. Noch einmal nimmt alles, was hier wächst und gedeiht, seine letzte Kraft zusammen, bevor der große Winterschlaf kommt, und strömt alles aus, was an Würze und Geruch in ihm ist.

Weich fühlt sich der Waldboden an, wenn wir so über die Wege und Pfade wandern. Inzwischen hat sich eine dicke Schicht von Blättern gebildet, die später den lebenspendenden Humus ergibt.

Wir wandern und füllen noch einmal kräftig unsere Lungen mit der frischen Luft. Im Herbst wandert es sich viel besser und leichter als in der heißen Jahreszeit.

Wenn wir dann aber wieder heimwärts gehen, wenn unsere Beine müde sind, dann werden wir erfüllt sein von dem großen, schönen Erlebnis, das uns eine Wanderung in den Herbst bietet.

Verbrecherfang mit Lassos

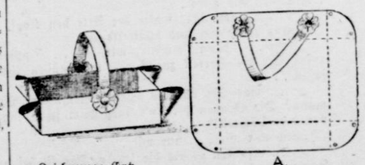
Die Polizei von Chikago, die noch immer einen schweren Kampf gegen die „Gangster" genannten Verbrecher zu führen hat, bedient sich dabei neuerdings mit viel Erfolg einer neuen Waffe: des Lasses. Die Wirkung dabei ist hauptsächlich eine moralische, da die schwerbewaffneten Gangster sich merkwürdigerweise dem Lasso gegenüber wehrlos fühlen und sich ergeben, sowie das Seil durch die Luft schwirrt.

*

Für fleißige Mädchen

Wir nähen uns ein Arbeitskörbchen

Ihr schneidet aus grobem Leinen und farbigem Satin 2 gleich große Teile, 50 Zentimeter lang, 40 Zentimeter breit, in der Form der Abbildung A. Nun nehmt ihr ein Stück mittelstarke Pappe, 29 Zentimeter lang, 19 Zentimeter breit, legt es in die Mitte des ausgeschnittenen Leinenteils und deckt den Satin genau darüber. Die beiden Stoffe werden an den vier Seiten der eingelegten Pappe durchgesteppt, wie es aus der Abbildung A (punktierte Linien) ersichtlich ist. Für die dadurch entstandenen vier Seiten müssen ebenfalls vier Pappstreifen geschnitten werden, und zwar zwei 8½ Zentimeter breite und 29 Zentimeter lange und zwei 8½ Zentimeter breite, 19 Zentimeter lange. Diese Pappen werden nun zwischen Leinen und Satin gelegt und die beiden Stoffe oben zusammengenäht. An den vier abgerundeten Ecken, also da, wo sich keine Pappeinlage befindet, wird je ein Druckknopf angenäht; werden diese zusammengeknipst, so bildet sich dadurch das rechteckige Kästchen.



Zeichnung: Erb A.

Zum Schluß ist noch der Bügel fertigzustellen. Er besteht aus dem gleichen farbigen Satin, von dem ihr einen 40 Zentimeter langen und 3½ Zentimeter breiten Streifen abschneidet. In den Bügel kommt eine Gazeeinlage und an beiden Enden bringt ihr ein hübsch genähtes Rosettchen an. Der Bügel wird an das Körbchen ebenfalls mit Druckknöpfen befestigt. Das Körbchen wird zierlich und nett aussehen und hat den Vorteil, daß man es durch Oeffnen der Druckknöpfe jederzeit auseinandernehmen kann.

W. K.

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Wie bekommen wir Wintereier?

Die gegenwärtige Hauptsorge des Züchters

Keine anderen Eier sind so wichtig und wertvoll wie diejenigen, die wir möglichst früh vor dem Beginn der allgemeinen Legezeit gewinnen. Wie das überall zu erzielen ist, das ist heute längst kein Geheimnis mehr.

Ein guter Eiertertrag hängt zuerst von einem guten Zuchtstamm ab. Wer einen guten Eiertertrag haben will, muß von gutlegenden Hennen und von Hähnen, die aus solchen Hennen hervorgingen, züchten. Auf allen Gebieten der Viehzucht ist man lange zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Abstammung für die Leistung in erster Linie maßgebend ist. Die Geflügelzucht macht keine Ausnahme. Man spricht heute mehr als sonst von Leistungszuchten, zu denen man durch richtige Auslese der Zuchttiere gelangt.

Ein guter Eiertertrag hängt ferner ab von dem Hühnerstall, von seiner Einrichtung und Wohnlichkeit. Die Eigenschaften, die ein guter Stall haben soll, brauchen hier nur angedeutet werden, da wir darüber oft genug berichtet haben. Der Hühnerstall soll sich niemals innerhalb des Stalles für Großvieh befinden. Er soll für sich allein sein, weder zu warm noch zu kalt und zur ebenen Erde. Uebersüllte Ställe sind immer ein großer Fehler. Gute Ventilation ist unerläßlich, aber Zugwind darf auch nicht vorhanden sein. Das wichtigste ist aber die Sauberkeit. Damit hängt auch das Freisein von Ungeziefer zusammen. In unsauberen Ställen, in denen natürlich auch Ungeziefer vorhanden ist, können Hühner nicht zu hohen Leistungen kommen.

Ebenso wichtig wie der Stall ist die Fütterung. Das Futter muß alle Stoffe enthalten, deren der Organismus zur Körperhaltung und Eierbildung bedarf. Da, wo die Hühner freien Auslauf haben, wie es auf dem Lande in der Regel der Fall ist, kommt es auf die Fütterung im Sommer weniger an. Wenn es auf die Fütterung im Sommer weniger an. Wenn den hier Fehler gemacht, so wird alles durch den Auslauf wieder ausgeglichen. Die freie Natur bietet alles, was ein Huhn zur Ernährung und Eierproduktion nötig hat.

Anders ist es in beschränktem Raum und im Winter auch bei freiem Auslauf auf dem Lande. Im Winter aber werden von den ländlichen Geflügelhaltern in der Fütterung nur zu oft grobe Fehler gemacht. Dann mangelt es den Tieren an Mineralsalzen, vielfach auch an Grünfutter. Auf vielen Höfen werden den Hühnern nur Körner hingeworfen, heute zu reichlich, morgen zu wenig. Dann sitzen die Tiere zu träge in den Ecken herum und bewegen sich nicht. Unter solchen Umständen gehören Wintereier zu den Seltenheiten.

Wollen wir von unseren Hühnern im Winter Eier haben, dann müssen wir ihnen einen Raum zur Verfügung stellen, in dem sie scharren können. Durch das Scharren machen sie sich Bewegung, und durch Bewegung wird der Stoffwechsel gefördert. Der Scharrraum muß gegen Wind und Wetter geschützt sein. Die Tiere müssen wissen, daß sie hier immer etwas finden, wenn auch nicht so viel, daß sie sich schnell sättigen können. Außer dem Scharraum müssen die Tiere auch ein nahrhaftes Weichfutter haben. Wichtig ist auch die Beigabe von Brennesselmehl oder Kleemehl zum Weichfutter. Dann darf die tierische Nahrung nicht fehlen. Wir erinnern nur an Fischmehl und an Knochenschrot. Das auf dem Lande übliche Weichfutter, bestehend aus Kartoffeln und etwas Kleie, genügt durchaus nicht, um ein gutes Legen im Winter zu erzielen. Setzt man diesem Futter aufgebrühte Brennesselblätter zu und mengt man das Futter mit dem zum Aufbrühen gebrauchten Wasser an, aber nur krümelig, dann hat man ein Weichfutter, dessen Wert man durch geringe Beigaben von Fischmehl noch erhöhen kann. Das Weichfutter gibt man am Mittag. Daneben reichlich Grünfutter und an den langen Winterabenden vor dem Aufliegen reichlich Körner. Wer es nicht fehlen läßt, hat auch im Winter Eier.

Das Hasenkaninchen

Das Hasenkaninchen ist eine Rasse, die in Deutschland erst ziemlich spät Eingang gefunden hat. Als ihre eigentliche Heimat gilt England, später hat es namentlich in Nordamerika große Verbreitung gefunden, erfreut sich aber auch in Belgien, Frankreich und Holland ziemlicher Beliebtheit. Man darf das Hasenkaninchen nicht mit der als „Leporiden" bezeich-



(Deutscher Provinz-Verlag)

neten Kreuzung zwischen Hase und Kaninchen verwechseln. Es handelt sich vielmehr um ein echtes Kaninchen, ist auch mit dessen Fruchtbarkeit ausgezeichnet. Aber unter allen Kaninchenrassen gleicht das Hasenkaninchen in der Gestalt am meisten dem Hasen. Der Gedanke bei seiner Züchtung war wohl auch, einen möglichst vollwertigen Ersatz des Feldhasen zu erzielen.

Aus diesem Grunde wird das Hasenkaninchen auch auf schlanke Form gezüchtet. In beschränkten Käfigen hat man damit kein Glück. In England wird es vielfach gar nicht in besonderen Ställen gehalten, sondern man läßt ihm im Großwildstall freien Auslauf. Sonst gibt man ihm weiträumige Käfige mit besonderem Auslauf und obendrein baut man in die Mitte dieser Käfige eine oder mehrere kleine Hürden, über welche die Tiere immer hin und her springen sollen, was ihnen ersichtlich Vergnügen bereitet.

Auch in der Färbung gleicht es einigermaßen dem Feldhasen. Die Grundfärbung ist ein fuchsiges, mit zahlreichen schwarzen Haarspitzen durchsetztes Rot. Die Schattierung verläuft wellenartig. Die Gegend um die Augen, und bei vielen Tieren auch der Bauch, sind leuchtend lohfarbig, doch kommen namentlich bei Schlägen der älteren Zuchtrichtung auch weiße Bäuche vor. Die Lohfarbe soll sich leuchtend abgeben.

Das Hasenkaninchen ergibt ein gutes, demjenigen des Feldhasen gleichwertiges Fell. Seine Aehnlichkeit mit diesem wird durch die kräftigen, straff aufrecht getragenen und schwarz gesäumten Ohren erhöht. Bezüglich der Fruchtbarkeit und Abhärtung läßt die Rasse nichts zu wünschen übrig und empfiehlt sich auch für Anfänger in der Kaninchenzucht, vorausgesetzt, daß diese über den nötigen Raum verfügen. Als Fleischkaninchen zählt das Hasenkaninchen zu den Mittelrassen, da es ein Gewicht von vier Kilogramm erreicht.

*

Eierfressende Hühner.

Das sicherste Mittel ist meist, das betreffende Huhn in den Kochtopf wandern zu lassen. Manchmal hilft das Hinlegen eines ausgeblasenen und mit Pfeffer gefüllten Eis, um dem Tier für die Zukunft den Geschmack an Eiern zu verderben. Sehr häufig liegen Fehler in der Fütterung vor, Mangel an tierischen Stoffen, wie Garnelenschrot, Knochenschrot, Lebertran, und besonders an Kalk, sodaß man Muschelgrit und Schlämmkreide aufstellen und auch unter das Weichfutter mischen soll.

Herrichtung des Geflügeldüngers

Der Geflügeldünger ist, richtig hergerichtet, der wertvollste Dünger, den sich der Gartenfreund nur irgend wünschen kann, und man kann davon nie zuviel haben, namentlich auf Böden, die an sich nicht sehr nahrhaft sind. Der Geflügeldünger enthält viel Ammoniak. Das wertvolle Ammoniak verflüchtigt sich leicht. Darum müssen Mittel angewendet werden, um das Ammoniak zu binden. Auf die einfachste Weise geschieht das durch Einstreu von Torfmull oder gesiebter Holzasche. Der Torfmull ist besonders zu empfehlen, da er, auf den Kompotthaufen gebracht, Humus bildet und eine ganze Reihe wertvoller Stoffe enthält. Je öfter die Einstreu vorgenommen wird, desto besser ist es, denn um so mehr Ammoniak wird gebunden. Die Einstreu von Torfmull muß daher wöchentlich einige Male vorgenommen werden. Wird oft Torfmull in den Hühner- oder Taubenstall eingestreut, dann wird durch diese Einstreu die Luft in den Geflügelställen ganz bedeutend verbessert. Das ist von großem Vorteil, denn Hühner, die in dumpiger, warmer Stallluft leben, werden leicht tuberkulös. Von Zeit zu Zeit schafft man den mit der Einstreu vermischten Kot aus dem Hühner- und Taubenstall und bewahrt ihn an einem trockenen Orte auf. Damit sich der Kot mit der Einstreu möglichst innig verbindet, muß der Kot eine öftere Durcharbeitung und Vermischung erfahren. Von einem Stamm Hühner erzielen wir auf diese Weise jährlich mindestens einen bis eineinhalb Zentner Dünger.

*

Anlage von Rasenflächen

Bei der Anlage von Rasenflächen ist es notwendig, nicht nur eine einzelne Grasart hierzu zu verwenden, sondern Grassamenmischungen zu gebrauchen, da nur diese einen schönen und dauernden Rasenplatz sichern. Wo das Erdreich ein gutes Gedeihen der Grasfläche nicht gewährleistet, muß dasselbe erst durch Zuführung geeigneter Düngemittel oder humoser Erde verbessert werden. Die Düngung erfolgt erst nach vorausgegangener Planierung der zu belegenden Flächen. Beim Umgraben und der Planierung der Flächen ist unbedingt darauf zu achten, daß alle Steine, Wurzelstücke, Unkräuter und sonstigen Rückstände aus dem Erdreich beseitigt werden. Was nun die Düngung der Fläche anbetrifft, so hängt dieselbe vom Boden ab und ist in den meisten Fällen die Zuführung von abgelagertem Stalldünger oder reinem Kuhdünger notwendig. Schon beim Umgraben im Herbst ist darauf zu achten, daß der Boden vollkommen stein- und unkrautfrei ist. Ein nochmaliges Umgraben des Rasenplatzes erfolgt im Frühjahr bei genügend trockenem Erdreich. Dann erfolgt die Aussaat des Samens. Von einem guten Gartenrasen wird verlangt, daß er schon zeitig im Frühjahr herausprießt und nach jedem Schnitt sich schnell wieder entwickelt. Er darf ferner auch zeitweise keine matte Färbung zeigen, keine Hügel oder dichte Horste bilden, sondern muß eine dichte geschlossene Grasnarde darstellen. Ende April, Anfang Mai wird bei windstillem Wetter die Aussaat nach vorhergehendem Beizen mit Tillantin oder Uspulum vorgenommen. Man erhält fertige, für besondere Böden geeignete Rasengrasmischungen.

*

Herstellung von Obstessig

Um Essig aus Obst zu bereiten, verwendet man Fallobst, Obstschalen, Kerngehäuse und sonstige Obstabfälle. Das ganze Obst wird zerkleinert, dann kommt alles in ein offenes Faß oder in einen Steintopf, wird mit heißem Wasser übergossen, sodaß es eben bedeckt ist, und warm gestellt. Man kann nach und nach Obst dazutun und entsprechend Wasser nachgießen, auch Wein- oder Biertreste zugeben. Nach zehn bis zwölf Tagen gießt man die Flüssigkeit in ein anderes Faß und gibt ein Gärungsmittel dazu; als solches kann Essig, Hefe, Sauerteig oder Schwarzbrot, das man wiederholt mit starkem Essig angefeuchtet hat und wieder hat trocken werden lassen, dienen. Das Faß wird leicht bedeckt und bleibt so lange im warmen Raum liegen, bis die Flüssigkeit vollständig sauer geworden ist. Dann wird der Essig filtriert und auf Flaschen gefüllt.

Sport-Rundschau

Drei Jahre KdF-Sport

Der KdF-Sport ist seit dem Gründungstag der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", dem 27. November 1933, zum unentwegten Rufer für die Sache der Leibesübungen geworden. Wer heute vom KdF-Sport spricht, verbindet damit bereits einen festen Begriff. Als kürzlich englische Leibeserzieher zu Besuch in Deutschland weilten, um die verschiedenen Einrichtungen auf sportlichem Gebiet kennen zu lernen, da war es selbstverständlich, daß sie auch die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", des großen Feierabendwerks der Deutschen Arbeitsfront, in Augenschein nahmen. Sie waren in mehr als einer Hinsicht von den großen Leistungen des Sportamtes beeindruckt.

Wer denkt noch an die erste Zeit der KdF-Sportlehrgänge? Waren es 1934 über 600 000 Besucher, so stieg diese Zahl 1935 schon auf rund dreieinhalb Millionen. Für 1936 kann man die Jahresteilnehmerzahl von 1934 nahezu für den Monat ansetzen. Das ist ein Aufstieg, wie er nicht gleich zu erwarten war. Hand in Hand mit der Entwicklung ging naturgemäß auch die Erweiterung der Organisation; zählt man 1934 106 Orte mit Lehrgängen, so waren es 1935 bereits 600. Das Sportamt eroberte also nicht nur Groß- und mittlere Städte, sondern auch Kleinstädte und selbstverständlich auch Landgemeinden.

In der Reihe der Leistungszahlen ist auch die Vergrößerung des Lehrkörpers von Bedeutung.

1934 wurden rund 900 Turn- und Sportlehrer für die KdF-Lehrgänge eingesetzt, 1935 verdoppelte sich diese Zahl nahezu, um sich gegenüber 1934 in diesem Jahr fast zu vervierfachen.

Welche Kurse bevorzugt wurden? Schwimmen, Fröhliche Gymnastik und Spiele. Allgemeine Körperschule und Vorbereitung auf das Reichssportabzeichen.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betont in einem Geleitwort des Sportamt-Handbuches, daß der nationalsozialistische Staat in den Leibesübungen einen unversiegbaren Quell der Lebensfrische und Leistungsfähigkeit unseres Volkes erblicke. Diesen Quell jedem schaffenden Volksgenossen zugänglich zu machen, sei die Aufgabe des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront. Es müsse erreicht werden, daß jeder Deutsche mindestens einen Feierabend in der Woche der Erziehung und Stählung seines Körpers widme. Eines Tages wird das Ziel, jeden Deutschen mit Turnen, Sport und Spiel vertraut zu machen, erreicht sein.

Sportjugend geht in die Staatsjugend über

Der SC Westfalia bereitete seinen zum Deutschen Jungvolk übergehenden Schülermannschaften einen Abschiedsnachmittag. * Auflösung der Jugendmannschaften.

Am gestrigen Nachmittag verabschiedete der SC Westfalia im Hotel Sassenhoff (Geschw. Stemberg) 80 Schüler seiner drei Jugend-Fußballmannschaften, die zum Deutschen Jungvolk übergehen. Es handelt sich um die Jahrgänge 1923—26. Es wurde eine würdige Feier, in der man zwar mit schwerem Herzen die erfolgreichen Jugendmannschaften scheiden sah, aber auch das Abkommen, das zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer geschlossen wurde, würdigte. Die Freude, dem Deutschen Jungvolk eine große Zahl tüchtiger Jungen geben zu können, fand lauten Widerhall. Bei Kaffee und Kuchen wurde Abschied genommen, nicht für immer; denn diese Jugend will wiederkommen, sobald sie die schöne Schule des Deutschen Jungvolks absolviert hat. Das Schülerorchester des Realgymnasiums unter Assessor Schulte, der zugleich Dietwart der Westfalen ist, und die zahlreichen Fußballlieder, welche man erschallen ließ, sorgten für eine jugendfrohe Stimmung. Die Damen Stemberg, Niklas und Hüls waren zudem besorgt um das leibliche Wohl der Jugend und Gäste, so daß die Schwere der Abschiedsstunde nicht fühlbar wurde.

Der Jugendobmann Paul Ganswindt, der sich in den zwei Jahren des Bestehens der Jugendmannschaften so eifrig für sie aufgeopfert hatte, forderte in seiner Begrüßungsansprache die Jungen, die zum Deutschen Jungvolk gehen, auf, dort durch Geist und Haltung immer zu zeigen, daß sie Angehörige der Westfalia gewesen seien. Er wisse, daß sie wiederkommen würden, denn in den zwei Jahren des Bestehens der Jugendmannschaften habe sich eine Treue und Liebe zum Verein bei der Jugend entwickelt, die ihn hoffnungsfroh stimmten. Der Dietwart Assessor Schulte hielt dann eine begeisterte Ansprache über die Kameradschaft, ausgehend von der Kameradschaft der Frontsoldaten, die in den alten Kämpfern des Dritten Reiches weiterblühe. Sie solle auch die Jugend befähigen, nach den Jahren vorbildlicher Sportkameradschaft unter einem neuen Banner in gleicher Kameradschaft und Vorbildlichkeit einem neuen Ziele zuzustreben. Der Vereinsleiter, Studienrat Kracht, dankte dem Jugendobmann Ganswindt für die in den zwei Jahren geleistete Arbeit. Die Jugendmannschaften hätten sich nur durch ihren sportlichen Geist bewährt. Nun stehe diese Vereinsjugend an einem Wendepunkte. Sie solle im Jungvolk dienen und sich einfügen dem großen Erziehungswerk der Staatsjugend. Daher löse er hiermit die Jugendmannschaften auf. Sie hätten dem Jugendobmann viel Sorge, aber auch viel Freude gemacht. Er spreche ihm und seiner kleinen Schar von Mitarbeitern den herzlichen Dank des Vereins für alle Arbeit aus. Den Schülern aber rufe er zu, treu zu bleiben und auch dem neuen Ziele mit ganzer Seele sich zu weihen. Führer, Volk und Vaterland gelte diese Arbeit. Nach einem dreifachen Siegheil auf den Führer und den beiden Hymnen versprach der Sprecher der drei Jugendmannschaften, Brüsener, dem SC Westfalia für alles Gute, das man hier erlebt habe, die Treue zu bewahren und eines Tages wieder bei der Westfalia zu sein. Mit einem Siegheil auf die blauweißen Farben Westfalias schloß der Abschiedsnachmittag.

Die Kreis-Vorstaffel wird gesucht

Wieviel Herner erringen die Kreismeisterschaft?

Der Boxergau Westfalen will in diesem Jahre erstmalig den Versuch machen, wieder Mannschafts-Meisterschaften in Schwung zu bringen. Da die meisten Vereine keine in allen Gewichtsklassen komplett besetzte Mannschaften stellen können, haben sich der Durchführung solcher Meisterschaften bisher unüberwindliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Durch die Neuaufteilung des Gaues in Kreise und durch die Ermittlung der Kreismeister ist nunmehr der Weg gegeben, durch eine „Mannschaftsmeisterschaft der Kreise" dem Amateurboxsport eine neue Belebung zu geben. Unter diesem Gesichtspunkt interessiert auch die Frage,

welche Amateurboxer aus unserer Stadt den Kreismeistertitel erobern können.

Neben den Kreisen Gelsenkirchen Emscher-Lippe und denen des Sauerlandes stellt der Kreis Bochum zweifellos das beste Boxmaterial Westfalens. Im Fliegengewicht sind vier Bochumer unter sich. Man ist geneigt, dem schnellen Manczyk (BSK 19) die besten Aussichten einzuräumen, doch haben seine Klubkameraden Lehrke und Petermann die gleichen Gelegenheiten, ebenso auch Röttger (Laer). —

Im Bantamgewicht ist Röttger (Herne 22) der einzige Wettbewerber, er steht bereits als Kreisvertreter fest — auch im Halbschwergewicht steht Herne 22 mit dem vorjährigen Gaumeister Richter allein auf weiter Flur.

Im Federgewicht ist die Konkurrenz sehr stark; da sich hier in Burgath und Gänserig gleich zwei Favoriten gegenüberstehen, dürfte sich die Kreismeisterfrage schnell entscheiden. Im Leichtgewicht müßte das Ende zwischen Jakubowski und Disselbeck, also zwei Bochumern liegen, falls nicht Ceranna (Sodingen) oder Schweika (Wanne-Eickel) eine Ueberraschung bringen.

Kubiak oder Pries?

ist die Frage im Weltergewicht, die erst nach hartem Kampfe ihre Beantwortung finden wird. Zwar greift auch Kaisler (PSV Bochum) noch ein, — Disselbeck kann nicht teilnehmen — aber der Kreismeister wird doch wohl aus Wanne-Eickel oder Herne kommen. Im Mittelgewicht dürfte das Ende zwischen zwei Wanne-Eickelern liegen, die neben Nawrocki (Laer) zu Dritt gemeldet sind. Im Schwergewicht kann Babski (BSK 19) kampflos der Kreisvertreter werden, falls Pristaw nicht antritt. Babski wäre wahrscheinlich auch so Meister. — Der „Tip" geht auf folgende mit 4 Hernern besetzte Kreisstaffel: Manczyk, Röttger, Gänserich (oder Burgath), Jakubowski, Pries (oder Kubiak), Juschkewitz, Richter, Babski. Wird er zutreffen?

2mal Niederrhein/Westfalen

Die Repräsentativkämpfe in Düsseldorf und Elberfeld. Röttger-Herne 22 eingesetzt.

Nach den zwei Vergleichskämpfen 1935 kommen Anfang Dezember die Amateurboxer vom Niederrhein und aus Westfalen erneut zu zwei Repräsentativkämpfen zusammen. Sie steigen heuer auf niederrheinischem Boden und zwar am 4. Dezember im Düsseldorfer Planetarium und am 6. Dezember in der Elberfelder Stadthalle. Die zwei Gaue haben bereits ihre Staffeln aufgestellt. Westfalen wird erst an Ort und Stelle über die endgültige Aufstellung entscheiden; der Niederrhein hat seine Leute für die einzelnen Kämpfe schon fast bestimmt. Es kämpfen (vom Fliegen- bis zum Schwergewicht):

Westfalen: Kaiser-Gladbeck, (Strangfeld-Herten); Schmitz-Dortmund, (Röttger-Herne); Gänserich-Bochum, (Jung-Gladbeck); Jakubowski-Bochum, (Dirkes-Hamm); Murach-Schalke, (Pries-Wanne-Eickel); Blum-Altena, (Schütz-Bottrop); Babski-Bochum, (Dammert-Gladbeck); Schnarre-Recklinghausen, (Knorr-Gladbeck).

Niederrhein: (Düsseldorf): Plussek-Essen, Madrak-Essen, Heese-Düsseldorf, Bracht-Düsseldorf, Knoth-Düsseldorf, Isenburg-Düsseldorf, Klath-Düsseld., Hoffmann-Altenessen; (Elberfeld): Spannagel-Barmen, Westhoff-Elberfeld, Heese-Düsseldorf, Batz-Ruhrort, Schumacher-Reuß, Isenburg-Düsseldorf, Rosenkranz-Barmen, Runge-Elberfeld.

Auf westfälischer Seite ist allerdings der Start von Kaiser noch fraglich.

Um die Meisterschaft im Schachkreis Herne

Die vierte Runde der Einzelturniere.

In den Einzelturnieren um die Kreismeisterschaft wurde am Sonntag die vierte Runde ausgetragen. In Gruppe 2 des Meisterturniers trat Dreher vom Spiel zurück; die von ihm erledigten Partien werden annulliert. (Merkwürdig, daß stets nur Spieler von Turnieren zurücktreten, die wenige oder gar keine Punkte haben!) Mit je 2½ Punkten aus drei Partien stehen in dieser Gruppe Bauer, Neuhaus und W. Feldmann an der Spitze. In Gruppe 1 dagegen führt Scheibe allein mit 2½ Zählern aus drei Spielen, ihm folgen mit der gleichen Punktzahl, jedoch aus vier Partien, H. Feldmann und Spik.

Gruppe 1. Französisch, mit etwas komischen Eröffnungszügen, war die Partie Scheibe — Jacke. Zuerst eroberte Jacke einen Bauern, dann holte ihn Scheibe zurück und einen Mehrbauern dazu, erzielte auch ein riesiges Stellungsplus. Scheibe gab einen Turm für zwei Figuren und ging zum Mattangriff über. Nach 42 Zügen, vor unabwendbarem Matt, streckte Jacke die Waffen.

Ein Damenbauerspiel mit unregelmäßiger königsindischer Verteidigung hatten Spik und P. Wichert. Die rein positionell geführte Partie brachte nach beiderseitigen Gewinnversuchen keinem der Gegner einen Vorteil, so daß man sich — auch im Hinblick auf die ungleichfarbigen Läufer — im Mittelspiel nach 31 Zügen unentschieden trennte.

Gegen Kulbes Damengambit verteidigte sich Degen slawisch. Kulbe versäumte in der Eröffnung, einen Bauern zu nehmen und behandelte überhaupt die Partie reichlich mäßig. Im Mittelspiel gewann Degen eine Figur, und Kulbe gab nach 21 Zügen mit voller Berechtigung die Partie auf.

Ein orthodoxes Damengambit spielten Schüßler und H. Feldmann. Capablancas „Entlastungssystem" brachte Feldmann den Ausgleich. In beiderseits finessenreich gespieltem Mittelspiel kamen Fehler nicht vor, und nach 52 Zügen einigte man sich auf unentschieden. — Pasucha war spielfrei.

Gruppe 2. Das Damenbauerspiel Schroeder — Neuhaus wurde in der Eröffnung vom Nachziehenden nicht sonderlich gut behandelt, so daß Schroeder im Mittelspiel Stellungsvorteil erzielte. Später aber verrechnete sich Schroeder in einer Abtauschkombination, verlor einen Turm und gab daraufhin, nach 33 Zügen, sofort auf.

Französisch verteidigte sich Kuhnke gegen W. Feldmann. Im Mittelspiel gewann Feldmann einen Bauern und gelangte in ein klar überlegenes Endspiel. Dann aber leistete er sich ein faules Springeropfer und mußte sich schließlich freuen, daß ihm die Rettung ins Remis gelang. Nach 66 Zügen Einigung auf unentschieden.

Gegen J. Wicherts Damenbauerspiel verteidigte sich Fabry unregelmäßig, aber auch mäßig. In planlosem Mittelspiel opferte er eine Figur gegen einen Bauern, ohne es nötig zu haben, verlor dann auch noch die Qualität und gab nach dem 24. Zuge die Partie auf. — Bauer war spielfrei.

Stand nach der 4. Runde.

Gruppe 1.	Sp.	gew.	un.	verl.	Pkt.
Scheibe	3	2	1	0	2½
H. Feldmann	4	1	3	0	2½
Spik	4	1	3	0	2½
Schüßler	3	1	2	0	2
P. Wichert	4	1	2	1	2
Degen	2	1	0	1	1
Pasucha	2	1	0	1	1
Jacke	3	0	1	2	½
Kulbe	3	0	0	3	0

Gruppe 2.	Sp.	gew.	un.	verl.	Pkt.
Bauer	3	2	1	0	2½
Neuhaus	3	2	1	0	2½
W. Feldmann	3	2	1	0	2½
J. Wichert	4	2	0	2	2
Kuhnke	3	0	2	1	1
Schroeder	4	1	0	3	1
Fabry	4	0	1	3	½

Hauptturnier.

Brömmel gewann die aus der 2. Runde nachgeholte Partie gegen Alfermann. Zu der Partie gegen Dudzek trat Alfermann nicht an und verlor kampflos.

Nebenturnier.

Lefeld gewann gegen Berthold. Pfannkuch und Pfaff waren spielfrei, Pfannkuch holte die Partie der 2. Runde gegen Pfaff nach und siegte,. Die Partie Majorczyk — Hilbring wurde vertagt.

Die 5. Runde

der Einzelturniere wird am 6. Dezember ausgetragen. Im Meisterturnier kommt es dann zu folgenden Begegnungen:

Gruppe 1: Degen — Schüßler, P. Wichert — Kulbe, Jacke — Spik und Pasucha — Scheiba. H. Feldmann ist spielfrei.

Gruppe 2: Fabry — Schroeder, Kuhnke — Bauer und Neuhaus — W. Feldmann. J. Wichert ist spielfrei.

Meisterschaften der Sportkegler beginnen

Der Verein Herner Kegler beginnt am kommenden Sonntag, dem 29. November seine Wintersportsaison mit dem ersten Gang der Vereinsmeisterschaft für Männer. Diese Ausscheidungskämpfe für die Einzelmeisterschaft auf Scherenbahn gehen über 600 Kugeln in die Vollen, aufgeteilt in 4mal 100 Kugeln und den Schlußgang über 200 Kugeln. Der Sieger des Kampfes und die fünf Besten sind berechtigt, den Verein bei den Kreismeisterschaften zu vertreten. Es ist begreiflich, daß bei diesen Ausscheiden jeder Starter sein Bestes gibt, um zu den Auserwählten zu gehören. So ist auch die große Spannung zu erklären, die in den nächsten Wochen Hernes Kegelsportwelt im Bann hält.

Die Ausscheidungskämpfe für Frauen beginnen Anfang Dezember. Hierfür wird ein Start über 5mal 100 Kugeln in die Vollen verlangt. Die restlose Meldung aller Sportkeglerinnen verbürgt für einen interessanten Verlauf der Frauen-Einzelmeisterschaft.

Billardsport

Der Deutsche Meister der 1. Klasse Powaleitz BC. Gelsenkirchen-Bulmke, ist für Sonntag mit seiner Mannschaft für ein Werbeturnier vom BC. Herne-Stamm 1928 verpflichtet worden.

Im Auftrag des JOK nach Tokio

Der Leiter der Sportabteilung des Organisationskomitees der 11. Olympiade 1936 in Berlin, Werner Klingeberg, ist vom Internationalen Olympischen Komitee als ständiger Vertreter nach Tokio, dem Schauplatz der 12. Weltspiele, berufen worden. Diese ehrenvolle Berufung stellt zugleich eine Würdigung der deutschen Arbeiten für die Olympischen Spiele dar; soll doch Klingeberg, der seit langem für die olympische Idee tätig ist, auf Grund seiner Erfahrungen von Tokio aus die Verbindung zu den nationalen Komitees und den internationalen Sportverbänden aufrecht erhalten.

Weiterhin wird Klingeberg dem japanischen olympischen Ausschuß beratend zur Seite stehen. Erst kürzlich hat je eine japanische Studienkommission Deutschland und alle die Weltspiele betreffenden Fragen eingehend an Ort und Stelle mit den zuständigen Sachbearbeitern besprochen. Die ersten Eindrücke werden nun vertieft durch Material, das den Japanern von deutscher Seite zur Verfügung gestellt wird. Vor allem sind in Tokio einige Sportarten wie Reiten, Segeln, Schießen u. a. international gesehen noch nicht so berücksichtigt wie in Europa und Amerika. Dazu kommt das große Gebiet der Uebungsstättenfrage, dem von japanischer Seite große Beachtung geschenkt wird. Weiterhin müssen die Ausschreibungen und Programme den internationalen Regeln entsprechen. Das alles zu besorgen, ist Aufgabe des deutschen Vertreters, der im Juni 1937 in Warschau und auf den weiteren internationalen Komitee-Sitzungen über diese Fragen Bericht erstatten muß. Wir dürfen auf diese Erneuerung besonders stolz sein, hat doch damit das internationale Olympische Komitee erneut seine große Hochachtung vor Deutschland zum Ausdruck gebracht.

Pferdesport

Unsere Voraussagen.

Auteuil.

1. R.: Cheik Rama — Le Passadour; 2. R.: Semi Ton — Feltonette; 3. R.: Storm — Stall Etchepare; 4. R.: Quatre as — Duguay Trouin; 5. R.: Vendaval — Fils de Liral; 6. R.: Bel d' Or — Hetival.

Bunter Sport

Interessant ist die Lage im französischen Fußball. Olympique Lille hat wie im vergangenen Jahre einen ausgezeichneten Start gehabt, Spiel um Spiel gewonnen und dann hintereinander soviel Punkte verloren, daß Racing Straßburg am letzten Mittwoch durch einen Sieg über Lille die Tabellenführung übernahm. Allerdings hat es wieder einen „gerechten" Ausgleich gegeben, wie er im Fußballsport nun einmal gang und gäbe ist. Racing Straßburg verlor ausgerechnet gegen Stade Rennes, und, da Lille über Racing Paris 1:0 siegte, liegen diese beiden Mannschaften wieder gemeinsam in Front. In Lille hat man für den vorübergehenden Rückgang übrigens Gründe, die in Deutschland vielleicht nicht verstanden werden. Es gibt eine Reihe von sogenannten Anhänger-Vereinen, die natürlich an der Mannschaft großes Interesse nehmen. Sie kamen nach den ersten Verlustpunkten mit Vorschlägen, wie die Mannschaft besser aufzustellen sei usw. Die Direktion von Olympique Lille war nicht stark genug, sich gegen die Anhänger durchzusetzen, kam mit Experimenten und brachte so die eigene Mannschaft regelrecht durcheinander. Wahrscheinlich haben die Niederlagen wieder für „klaren Kopf" gesorgt.

Uebrigens hat Fortuna Düsseldorf mit Olympique Lille zwei Spiele abgeschlossen. Im Januar wird in Düsseldorf gespielt, im Februar in Lille.

Ein netter Reinfall für Wormatia Worms ist das Pokalspiel in Leipzig gewesen. Die Niederlage allein wäre schließlich zu verschmerzen, aber daß Kiefer und Göltz des Platzes verwiesen werden mußten, ist sicherlich sehr peinlich. Kiefer hat sich eine Schiedsrichter-Beleidigung zuschulden kommen lassen. Sie wird für ihn sehr „teuer" werden, zumal, wenn wir uns recht erinnern, gerade Kiefer in derartigen Sachen kein Neuling ist. Die nächsten Spiele um Punkte wird Wormatia Worms jedenfalls ohne diese beiden Spieler machen lassen, hinzu kommt die Verletzung von Fath (der in Leipzig fehlte!). Die Aussichten in der Südwest-Meisterschaft haben — gelinde gesagt — einen leichten Schlag erhalten.

Und noch eine Fußball-Angelegenheit. Das Städtespiel Budapest—Paris in der französischen Hauptstadt ist sehr hart durchgeführt worden. Vor allem die Ungarn haben des Guten reichlich viel getan, und Racing Paris muß auf seinen Torwart Hiden einige Zeit verzichten, weil er mit einer Schulterverletzung im Krankenhaus liegt. Die „Daily Mail" will nun wissen, daß ein neutraler englischer Beobachter dem Spiel beigewohnt hat, der über die überaus harte Spielweise der Ungarn nicht gerade erfreulich berichtet hat. Wenn sich daran Bemerkungen über eine mögliche Absage des Länderspieles England—Ungarn knüpfen, so glauben wir nicht daran. Ungarn wird allerdings zur Vorsicht gemahnt werden. Den englischen Vereinen sind die Profis sionals sehr wertvoll.

Elf Mannschaften aus der deutschen Gauligaklasse sind noch unbesiegt. Zu ihnen zählt auch der VfL Benrath, der aber bisher auch erst zwei Spiele ausgetragen hat. Der VfR Köln und der FC Schalke 04 sind zwei weitere westdeutsche Mannschaften, die bisher ohne Niederlage ihre Meisterschaftskämpfe bestritten. Dabei hat der VfR Köln am Mittelrhein mit zehn Treffen das größte Spielprogramm schon hinter sich gebracht, während Schalke nicht viel weiter als die Benrather gekommen ist und bisher drei Spiele austragen konnte.

Weiter gehören noch Beuthen 09, Hessen Hersfeld, Wormatia Worms, VfR Mannheim, SC 03 Kassel, SV Waldhof, FC Pforzheim und Viktoria Stolp zu den Unbesiegten der diesjährigen Meisterschaftsrunde.

Sechs Vereine konnten bisher überhaupt zu keinem Sieg kommen. Aus dem Niederrheingau ist es Preußen Krefeld. Conens Verein, der FV Saarbrücken kämpfte nicht weniger unglücklich und auch Wacker Leipzig und Wacker Halle, der SK Göttingen und die nordhessische Mannschaft Niederzwehren haben unentschiedene Ergebnisse als beste Resultate in ihrem augenblicklichen „Rekord".

*

Wenn man der Statistik glauben darf, dann ist der HSVer Noack zusammen mit dem ostpreußischen Stürmer Schütz 1 (Goldap) der Rekordtorschütze dieser Woche. Beide konnten in den Meisterschaftskämpfen ihrer Vereine je 13 Tore schießen. Mit zwölf Treffern folgt Schuchardt vom FSV Frankfurt, während der Bremer Mayer und der Breslauer Gierth auf je elf Volltreffern kamen. Die beiden Kölner Birrokoven (VfR) und Schlawitzki (CfR) schossen je neun Treffer und sind deshalb die Schützenkönige des Westens. Der schußgewaltige Chemnitzer Polizist Helmchen schaffte bisher sieben Treffer, während der Mannheimer Langenbein und der Münchener Kronzucker je achtmal ins Schwarze trafen.

Solche Torschützenliste gibt allzu leicht ein falsches Bild. Nicht immer ist der Torschütze der beste Stürmer der Mannschaft und jener Spielkamerad, der den Ball nach vorn brachte und zur richtigen Zeit seinen Nebenmann exakt bediente, hat manchmal größeren Anteil an dem Torerfolg.

*

Am 6. Januar wird Fred Perry im Neuyorker Madison Square Garden als Professional starten. Ellsworth Vines wird sein Gegner sein. Dann wird es nach Philadelphia, nach Boston, Chikago, Cleveland, Hollywood, Los Angeles, nach Montreal, Vancouver — kurz kreuz und quer durch den riesigen amerikanischen Kontinent gehen. Und immer wieder werden sich Perry und Vines gegenüberstehen.

Den Zuschauern wird das hoffentlich jedesmal Freude machen, aber für Perry und Vines muß das auf die Dauer doch reichlich langweilig sein. Hoffentlich schlafen sie nicht einmal beide an der Grundlinie ein.

* Für das junge Volk *

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Kleider machen – Bettler

Das interessante Experiment eines Londoner Journalisten. — Vier Stunden Streichholzverkäufer in zweierlei Kostümen.

„Kleider machen Leute," sagt man und denkt dabei an Generaldirektoren mit steifen Hüten und untadeligen Bügelfalten. Aber das alte Sprichwort trifft durchaus nicht nur auf Generaldirektoren zu, sondern, wie der interessante Versuch eines englischen Journalisten zeigt, auch auf — Bettler und Straßenhändler. Freilich muß man bei der Beurteilung dieses originellen Experiments berücksichtigen, daß es einen Einblick in die Seele speziell des englischen Volkes gewährt. Die Sache begann mit einer Rede, die der Abgeordnete Arthur Richardson im englischen Parlament hielt. Er befaßte sich mit dem Schicksal der Menschen auf der Straße. Nirgendwo versuchen in Europa so viele Menschen ihr Brot auf der Straße zu verdienen, wie in London. Vom Streichholzverkäufer bis zu dem Kriegsinvaliden, der Kreidezeichnungen auf das Straßenpflaster macht, von der schottischen Dudelsacktapelle, zu der sich notleidende ehemalige Soldaten zusammengetan haben, bis zu dem Händler von Whitechapel, der gebrauchte Strümpfe verkauft, von dem Mann, der Regenschirme verleiht bis zu dem weißhaarigen Steptänzer, der mitten im Verkehrsgetriebe der Fleetstreet ein Tänzchen zum Besten gibt, um ein paar Pennies zu ergattern, leben Tausende von der Straße und von der Mildtätigkeit der Passanten. Der Abgeordnete Richardson versuchte zwei Stunden lang als Streichholzverkäufer sein Glück, ohne einen einzigen Penny zu verdienen. Das gab ihm Anlaß, über die Not der Menschen auf der Straße zu sprechen.

Das gab aber auch den Anlaß zu einem Experiment, das ein bekannter englischer Journalist unternahm. Er stellte sich an der Untergrundbahnstation Aldwych, mitten im Getriebe der Londoner City, zwei Stunden lang auf mit einem Korb Streichhölzer am Arm. Er hatte sich eine geschickte Maske aus dem „Soho", dem Elendsviertel, gewählt. Seine Hose war zerrissen, er trug weiße Tennisschuhe, ein buntes Halstuch, eine abgeschabte Joppe und eine Schirmmütze, die er verwegen über sein unrasiertes Gesicht gestülpt hatte. Niemand beachtete den armen Teufel, der unablässig vor sich hinmurmelte, man möge mit ihm Erbarmen haben und ihm etwas abkaufen. Die Damen schritten hochmütig an ihm vorbei, die Männer übersahen ihn, man ist zu sehr gewöhnt an diese Art von Erscheinungen. Er nahm in zwei Stunden ganze 4½ Pennies ein und das nur, weil eine Gruppe Ausländer Mitleid mit der armseligen Bettlergestalt hatte.

Am nächsten Tage erschien der Journalist von neuem mit seinem Streichholzkorb. Aber diesmal sah er anders aus. Er hatte sich als Gentleman gekleidet, trug einen gutsitzenden Sportanzug, eine makellose Krawatte, ein blitzsauberes Hemd und einen eleganten Hut. Nun hat ihm doch gewiß kein Mensch Streichhölzer abgekauft, möchte man behaupten. Aber Kleider machen Leute, auch wenn man an der Aldwych-Station sein Sprüchlein aufsagt. In denselben zwei Stunden nahm der gutangezogene Streichholzverkäufer nicht weniger als fünf Schillinge ein — das Zehnfache von dem, was er am Tag zuvor verdient hatte! Alle Welt schenkte ihm Aufmerksamkeit, die jungen Damen zogen ihre Handschuhe aus, um dem Bedauernswerten, der offenkundig bessere Tage gesehen hatte, einen halben Schilling zu geben. Man wagte es nicht einmal, dem Straßenhändler Kupfermünzen zu reichen. Man sah ein, daß er mit höheren Beträgen unterstützt werden müsse — der noble Anzug tat seine Wirkung. Besonders die Frauen fühlten ihr Herz angesichts dieses sicherlich unverdienten Elends schmelzen und griffen tapfer in ihre Geldbörse. Nur wenige Leute, die hinter prächtigen Schreibtischen sitzen, können sich rühmen, in zwei Stunden 5 Schillinge zu verdienen. Gewiß — diese Geschichte ist echt englisch — aber es steckt doch ein tiefer menschlicher Sinn dahinter.

Pferdesport

Trabrennen zu Hamburg-Farmsen.

1. Rennen: 1. Fapor, 2. Maistern, 3. Anvina, 4. Nordstern. Toto: 29:10, Platz 16, 23, 22, 18:10. Ital. 71:10.

2. Rennen: 1. Dorsch, 2. Danaer, 3. Vincent Anvil. Toto: 34:10, Platz 15, 32, 17:10. Ital. 138:10.

3. Rennen: 1. Bonnie Bacon, 2. Erna Pluto, 3. Stolzenfels, 4. Emigrant. Toto: 26:10, Platz 15, 22, 26, 64:10. Ital. 122:10.

4. Rennen: 1. Brother Hattie, 2. Landjunge, 3. Edeltanne, 4. Leibbursch. Toto: 51:10, Platz 21, 14, 18, 37:10. Ital. 45:10.

5. Rennen: 1. Gratorah, 2. Mister Pluto, 3. Brocade Onward, 4. Gun Martin. Toto: 42:10, Platz 16, 28, 20, 17:10. Ital. 143:10.

6. Rennen: 1. Woge, 2. Plejade, 3. Nixe M., 4. Norne. Toto: 21:10, Platz 11, 13, 14, 16:10. Ital. 48:10.

7. Rennen: 1. Olga Watts, 2. Mimi D., 3. Gun Longinchen. Toto: 228:10, Platz 27, 12, 14:10. Ital. 80:10.

8. Rennen: 1. Normannenpfeil, 2. Ben Watts jr., 3. Maigrüße, 4. Peter Ortolan. Toto: 43:10, Platz 17, 20, 20, 50:10. Ital. 65:10.

Rennen zu Strausberg.

1. Lampos-Jagdrennen: 1. Palladio (H. Biber), 2. Conte, 3. Castor. — Sieg 21:10, Platz 14, 22:10. — Ferner: Prinzeß Ronalda, Perlstab. — Lg.: 3 — 3 — 2. — EW.: 72.

2. Laland-Jagdrennen: 1. Mattiacum (Lt. Klewitz), 2. Eiche, 3. Mailänder, 4. Al Raschid. — Sieg 34:10, Platz 12, 11, 15, 12:10. — Ferner: Altopold, Sergeant, 6 — ½ — EW.: 104.

3. Graf-Isolani-Rennen: 1. Parheim (G. Streit), 2. Walküre, 3. Juist, 4. Gracias. — Sieg 29:10, Platz 13, 17, 16, 49:10. — Ferner: Balilla, Preußenfahne, Maghnar, Epikur, Otti, Ob. — Lg.: 5/4 — 3 — K. — EW.: 432.

4. Graf-Ferry-Jagdrennen: 1. Molde (Lt. v. d. Groeben), 2. Gnade, 3. Skapaflow. — Sieg 34:10, Platz 14, 12:10. — Ferner: Elvira, Maidas. — Lg.: H. — 1 — Weile. — EW.: 88.

5. Lord-Nelson-Rennen: 1. Elmar (Lt. v. d. Goerke), 2. Rolanda, 3. Liguster. Sieg 50:10, Platz 32, 21:10. — Ferner: Rückwechsel, Maat, Magul. — Lg.: ¾ — ½ — 4. — EW.: 112.

6. Freibeuter-Rennen: 1. Xylophon (Visek), 2. Glücksstern, 3. Wilderer. — Sieg 41:10, Platz 17, 18, 25:10. — Ferner: Goldrubin, Muskat, Wehrmacht, Lebensweg. — Lg.: K. — 3 — 2. — EW.: 168.

7. Landgraf-Ausgleich: 1. Totes Rennen zwischen Blason (Cooter jr.) und Amaranta (O. Müller), 3. Feldwebel, 4. Neandertal. — Sieg 101 und 127:10, Platz 32, 41, 25, 24:10. — Ferner: Natango, Gleisner, Periklor, Lysias, Peloponnes, Varus, Heidefalke, Marsch-Marsch, Inländer, Rin-tin-tin, Harald, Mondsee, Olive, Xenia. — Lg.: Totes Rennen — ½ — ¼. — EW.: 3096.

Doppelwette: 224.

Rennen zu Enghien.

1. Rennen: 1. Royal Conde (Danes), 2. Norah, 3. Mont Chauvel. — Sieg 50:10, Platz 20, 21:10. — Ferner: 2 Pferde. — Lg.: 4 — 2 — ¾.

2. Rennen: 1. Estafette (Pelat), 2. Caro, 3. Maitland. — Sieg 20:10, Platz 12, 19, 15:10. — Ferner: 5 Pferde. — Lg.: ¾ — 1½ — 4.

3. Rennen: 1. Ivanoete (Dubus), 2. Belle Olympe, 3. Navarin. — Sieg 87:10, Platz 20, 14, 16:10. — Ferner: 8 Pferde. — Lg.: 3 — 2½ — 1.

4. Rennen: 1. Serpolet (Le Fur), 2. Ange Pitou, 3. Maunganui. — Sieg 30:10, Platz 14, 18, 20:10. — Ferner: 9 Pferde. — Lg.: 1 — 1½ — ¾.

5. Rennen: 1. Beau Gosse (Cames), 2. Sagar, 3. Gabalka. — Sieg 65:10, Platz 14, 17, 13:10. — Ferner: 5 Pferde. — Lg.: 1 — 2 — 5.

6. Rennen: 1. Julie (Fiihben), 2. Farfadette, 3. Canathos. — Sieg 28:10, Platz 12, 14, 16:10. — Ferner: 5 Pferde. — Lg.: 4 — 5 — 2.

Handel • Gewerbe • Industrie

Aktien anziehend, Renten kaum verändert

Berliner Börse.

Obwohl hinsichtlich des Geschäftsumfanges auch heute den Vortagen gegenüber zunächst keine wesentliche Wandlung eintrat, war doch eine freundliche Tendenz zu erkennen. Schon die ersten, fast durchweg über dem Vortagsschluß liegenden Kurse am Aktienmarkt ließen eine wiedererwachende Kaufneigung erkennen, die allerdings weniger bei der Bankenkundschaft, als vielmehr beim berufsmäßigen Börsenhandel auftam. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Steigerungen im wesentlichen durch fehlendes Angebot und eine dadurch bedingte Materialknappheit hervorgerufen wurden. Auffällig fest lagen am Montanmarkt die Kurse mit einer Erhöhung um 4¾ Prozent. Harpener waren um 1⅛ und Hoesch um 1 Prozent erhöht. Von Braunkohlenwerten zogen Eintracht gegen den letzten Kassakurs um 3½, Leopoldsgrube um 1½ Prozent an. Feste Haltung zeigten auch Kali-Werte, von denen Salzdetfurth und Westeregeln mit 2¾ Prozent gewannen. Sehr still blieb es dagegen bei den Chemischen Papieren, die meist auf Vortagsbasis den Besitzer wechselten. Farben setzten mit 166¾ ein, zogen aber alsbald auf 167⅝ an. Bei den Elektro- und Tarifwerten fielen mit bedeutenden Veränderungen nur Thüringer Gas (plus 4½) sowie Wasserwerk Gelsenkirchen (gegen letzte Notiz am 19. 11. minus 2¾ Prozent) auf. Bei den Maschinenbauwerten setzten Berlin-Karlsruher ¾ Prozent höher ein und stiegen dann bereits im Verlauf der ersten halben Stunde nochmals um 2 Prozent, ebenso waren Muag lebhaft gefragt und 3¾ Prozent fester. An den übrigen Märkten traten nur noch Holzmann und Bemberg mit plus 1½, sowie Feldmühle mit plus 3¼ Prozent stärker in den Vordergrund. Nach den ersten Kursen setzten sich fast auf der ganzen Linie erneute Besserungen durch.

Am Rentenmarkt eröffneten Reichsaltbesitz zu unverändert 118¾ und die Umschuldungsanleihe zu unverändert 89,90. Leicht gebessert waren späte Reichsschuldbuchforderungen, während Wiederaufbauzuschläge zum Teil leicht gedrückt waren.

Am Geldmarkt erhöhten sich die Blanko-Tagesgeldsätze um ¼ auf 2¾—2¾ Prozent.

Von Valuten stellte sich das Pfund in Berlin auf 12,18½, der Dollar auf 2,49.

Im Verlauf wurde der Abschluß eines deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale bekannt, der allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Die Tendenz der Aktienmärkte blieb weiter freundlich, das Geschäft nahm allerdings größeren Umfang nicht an, die im Verlauf der ersten Stunde erzielten Besserungen wurden im allgemeinen gehalten.

Am Kassarentenmarkt kam in Pfandbriefen etwas Material heraus, ohne jedoch Veränderungen von Belang hervorzurufen. Von Liquidationspfandbriefen, die im großen und ganzen zum Vortagsstand schwankten, zeichneten sich Rheinische Boden durch einen Gewinn von ¾ Prozent aus. Kommunalobligationen waren bei kleinem Geschäft ziemlich unverändert. Stadtanleihen verkehrten bei geringen Schwankungen in freundlicher Haltung. Für Sonstige Goldpfandbriefe vermochte sich kaum Geschäft zu entwickeln. Am Markt der Provinzanleihen gingen 28/29er Holstein um ¼, 30er um ¼ Prozent zurück. Von Länderanleihen waren 41er Preußenschätze um ¼ Prozent erholt, sonst sind noch 39er Postschätze zu erwähnen, die sich auf 99,80 nach 99¾ stellten.

Am Markt der Industrieobligationen lagen Arbed 1 Prozent fester. Für Auslandsrenten überwogen Besserungen.

Reichsbankentlastung in der 3. Novemberwoche

Die Entlastung der Reichsbank hat sich in der dritten November-Woche wieder in verstärktem Tempo fortgesetzt; während in der ersten Monatswoche 63,4 v. H. und in der zweiten Woche 19,1 v. H. der zufälligen Ultimobelastungsspitze wieder abgebaut wurden, erreichte der weitere Abbau in der dritten Novemberwoche nochmals 32,3 v. H. Damit ergibt sich insgesamt bis zum 23. November eine Entlastung von 114,8 v. H. gegen 105,8 v. H. im Vorjahr, in der die starke Geldflüssigkeit zum Ausdruck kommt. Diese wird auch noch unterstrichen durch die verhältnismäßig starke Zunahme der Giroguthaben um 90,25 auf 712,6 Mill. RM., die entsprechende Vorbereitungen für die Anleihezeichnung erkennen läßt. Dabei haben sowohl die privaten als auch die öffentlichen Giroguthaben zugenommen.

Was den Rückgang der Kapitalanlage anbelangt, so haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren insgesamt um 178,8 Mill. RM. auf 4909,3 Mill. RM. verringert. Im einzelnen sind die Wechsel- und Scheckbestände um 177,6 auf 4354,2 Mill. RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,8 auf 0,1 Mill. RM. zurückgegangen. Die Lombardforderungen sind dagegen um 4,7 auf 33,4 Mill. RM. gestiegen, während sich die Bestände an deckungsfähigen und sonstigen Wertpapieren nur unwesentlich verändert haben. Andererseits zeigen die sonstigen Aktiva eine größere Zunahme um 65,6 Mill. RM., bei der es sich in der Hauptsache um eine Vermehrung der Bestände an Rentenbankscheinen, um eine verstärkte Inanspruchnahme des dem Reich eingeräumten Betriebskredites und endlich um die Verbuchung durchlaufender Posten handelt. Entsprechend den veränderten Kontenveränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 170,6 und an Scheidemünzen 42,8 Mill. RM. aus dem Verkehr abgeflossen.

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am Schluß der dritten Novemberwoche auf 6130 Mill. RM. gegen 6343 in der Vorwoche, 6171 am gleichen Stichtag des Vormonats und 5788 Mill. RM. am entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände haben weiter, wenn auch geringfügig, zugenommen. Insgesamt ergibt sich ein Zugang um 0,1 auf 70,8 Mill. RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Zunahme um 0,144 auf 65,6 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen bei einer Abnahme um 0,061 auf 5,2 Mill. RM.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Die Schlußnotierungen konnten angesichts fehlender Umsätze vielfach wieder nur unter Schwierigkeiten vorgenommen werden. Zu einem großen Teil erfolgten Strichnotizen. Soweit Kurse zustande kamen, konnten sie sich nicht ganz auf dem im Verlauf erreichten Niveau behaupten. Farben schlossen zu 166¾, d. h. ⅝ Prozent unter dem Eröffnungskurs. Interesse zeigte sich nur noch für Reichsbahnvorzugsaktien, die um ⅜ Prozent auf 125¾ anzogen.

Nachbörslich blieb es still.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,19 (12,21), der Gulden mit 134,95 (135,10), der französische Frank mit 11,59 (11,61) und der Schweizer Franken mit 57,24 (57,22) festgesetzt.

Am Einheitsmarkt ergaben sich zumeist Gewinne, die vereinzelt ein Ausmaß bis zu 8 Prozent annahmen, demgegenüber waren auch hier und da Verluste zu verzeichnen, die jedoch kaum über 2 Prozent hinausgingen. Lediglich Zucker Wanzleben (minus 5 Prozent) verloren etwas mehr. Von Kolonialanteilen erfuhren Deutsch-Ostafrika eine Erhöhung um 3½ Prozent, Neuguinea büßten gegenüber der letzten Notiz 25 Prozent ein, Otavi lagen ¾ RM. fester. Banken befestigten sich zumeist. Hypothekenbanken waren dagegen, soweit verändert, leicht rückläufig. Von Auslandswerten gewannen Aku 3 Prozent, Chade A—C sowie D 6¾ bzw. 1. RM. und Conti-Linoleum 4 Prozent.

Rheinisch-Westfälische Börse

Das Geschäft an der Börse ist weiter ruhig. Auf dem ermäßigten Kursniveau zeigte sich wieder Nachfrage und auch die Kulisse schritt zu Rückkäufen, sodaß auf der ganzen Linie, besonders bei Montan- und Maschinenwerten, erhebliche Kursbesserungen eintraten.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte waren von Montanaktien Buderus mit plus 4¾ im Markt. Auch Dahlbusch wurden nach der gestrigen Abschwächung heute 2 Prozent höher bezahlt. Hoesch gewannen 1 und Klöckner 1½ Prozent. Mannesmann setzten ⅜ Prozent höher ein und vergrößerten bei den nächsten Umsätzen den Gewinn auf 1 Prozent. Leicht gebessert verkehrten Vereinigte Stahlwerke. Deutsche Erdöl eröffneten knapp behauptet, zogen dann jedoch gleichfalls an. Einen erheblichen Kursgewinn erzielten von den Maschinenwerten Muag, die 3¾ und 4¼ Prozent höher aus dem Markt gingen. Chemiemarkt gut behauptet. Mit kleinen Kursbesserungen wurden Farbenaktien und Goldschmidt gehandelt. Elektropapiere still und wenig verändert. Von Versorgungswerten gingen RWE. knapp 2 Prozent erhöht um. Am Kalimarkt kam es mehrfach zu Umsätzen in Wintershall, die ihren Anfangsverlust von ½ Prozent aufholten. Erhöhte Nachfrage bestand am Markt der Sonderwerte für Feldmühle, die ihren Kurs um 4¾ Prozent besserten. Rentenmarkt freundlich. Altbesitz lagen unverändert. Reichsbahnvorzüge ¼ Prozent fester. Von Industrieobligationen gaben Hoesch ¼ Prozent nach. Der Kurzenmarkt verkehrte in ruhiger Haltung. Von Kohlenkuxen waren Deutschland zu gestrigen Preisen im Handel. Auch Diergardtkuxe wurden verschiedentlich zu etwas gebesserten Preisen aus dem Markt genommen. Carolus Magnus, Constantin der Große und auch Heinrich blieben umsatzlos und ohne wesentliche Kursveränderungen. Braunkohlenwerte lagen weiter still bei unveränderten Kursen. Das gleiche gilt auch für den Kalikurzenmarkt, wo Umsätze nicht zustande kamen und die Kurse sich im gestrigen Rahmen hielten.

Von Kaliaktien gewannen Burbach 1 v. H. Kohlenaktien sehr fest. Größere Umsätze entwickelten sich in Bergbau Lothringen, die im Verlaufe 3½ v. H. anzogen. Auch Ewald wurden 3 v. H. erhöht gehandelt. In der zweiten Börsenstunde setzte sich die Aufwärtsbewegung fort, gegenüber dem Anfang stellten sich Farbenaktien, Hoesch und Muag noch ¾ v. H. höher, Ver. Stahl gewannen ¾ v. H., gaben dann aber wieder leicht nach. Kassamarkt ebenfalls befestigt. Losenhausen-Werte waren 5 v. H. erhöht im Handel. Auch Hochtiefbau wurden 1¾ v. H. höher bezahlt. Rhein. Braunkohlen gewannen 1 v. H., Banning ¾ v. H. und Basalt ¼ v. H. Kalcker Bräu erzielten behauptete Kurse, Kabel Rheydt 1 v. H. niedriger.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Baumwolle: Ruhig. Superfine 4,85, Fine Domra 5,85 Pence per lbs.

Oele und Fette: Holl. Leinöl war am Weltmarkt kaum gehalten, wogegen Kokosöl sich weiter im Preise befestigen konnte. Sonst traten keine Preisveränderungen ein. Auch am Inlandsmarkt wurden keine anderen Forderungen bekannt. Holl. Leinöl 20¾, dto. Dez.-Febr. 20½, Jan.-April 20¾, Kokosöl Ceylon, Nov.-Dez. 28¼ sh. Uebriges unverändert.

Gewürze: Die Umsatztätigkeit bewegte sich in ruhigen Bahnen. Für die angebotenen Gewürze wurden folgende Preise genannt: Schwarzer Lampong-Pfeffer 69, schwarzer Tellicherry 76, weißer Muntok-Pfeffer 88, weißer Java-Muntok f, Jamaika-Piment f, Nelken f, Muskatnüsse f, Muskatblüte f, Afrika-Ingwer 140, Ceylon-Kaneel 220—255, Kassia vera f, Kassia lignea f, Kassia flores 138, Kardamom und Kardamomsaat f, Lorbeerlaub 16, holl. Kümmel f, deutscher Kümmel f, gelbe Senfsaat, Inlandsware 42—43, Anis, bulgarischer 31, Coriander, deutsch, nicht notiert, Paprika, gemahlen 76—82, Sternanis nicht notiert, Rohrzucker, gelb 40 RM. für 100 Klg. Vanille Bourbon 70—72 RM. für 1 Klg.

Rohkakao: Der Weltmarkt hatte anhaltend festes Gepräge. Die Preise für kurante Sorten erfuhren eine weitere Steigerung. Accra g. f. loko 44/6, neue Ernte, Nov.-Jan. 44/9, Jan.-März 45/—, Lagos faq, neue Ernte, Nov.-Jan. 44/6 cif, Sup. Thome auf Approbation, Dez.-Jan. 45/— cif, Sup. Bahia, monatliche Abladungen Nov.-Dez. 45/— cfr. Alles übrige unverändert.

Kautschuk: Stetig. — Sheets loko 8 15/16, Dez.-Jan. 8 31/32, Jan.-Febr. 8 31/32 Pence per lbs.

Das Geld der Welt in deutschen Portemonnaies

Unsere Offenbacher Industrie ist mit ihren Qualitätserzeugnissen beliebter Lieferant des Weltmarktes. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres sind für 6,1 Mill. RM. Geldtäschchen, Brieftaschen, Zigarrentaschen deutschen Fabrikats ausgeführt worden. Unser größter Kunde ist England mit einer Einfuhr von allein 2347 Doppelzentner der sogenannten Offenbacher Waren. Außerdem stehen Dänemark, Holland, Schweden und die Schweiz unter den Hauptabnehmern verzeichnet. Aber auch Südafrika, Britisch-Indien, Syrien, Brasilien, Venezuela und andere ferne Länder zählen zu unseren Kunden.

Kaffee- und Schokoladengeschäfte melden steigende Umsätze

Der Genuß von Kaffee und Schokolade, in Krisenzeiten für viele Volksgenossen ein Luxus, nimmt jetzt mit jedem Jahre wieder zu. Der Umsatz-Index der Kaffee- und Schokoladengeschäfte hatte in den ersten drei Vierteljahren 1933 auf 52,4 gelegen und ist seitdem bis auf 67,6 für die gleiche Zeitspanne 1936 gestiegen. Das bedeutet eine Umsatzbelebung um 28 v. H.

6 Milliarden Zigarren geraucht.

Es wird mehr geraucht. Schon in den Monaten Januar bis September sind 6 053 000 000 Zigarren hergestellt worden. Wenn man bedenkt, daß in derselben Zeit 1932 nur 3 867 000 000 Zigarren den Weg von der Zigarrenfabrik zum Raucher gefunden haben, daß also die Nachfrage nach Zigarren ganz gewaltig gestiegen ist, so läßt sich daraus erkennen, daß der Genuß von Rauchwaren nicht mehr, wie in der Krise, als Luxus zu gelten braucht.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 26. November 1936.

4.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 Leibesübungen.
6.30 von Leipzig: Frühkonzert. Das Curth-Fitz-Orchester. 1. Reckling: Weidmannsheil. 2. Blon: Die Amazonen. 3 Halvorsen: Einzugsmarsch der Bojaren. 4. Lincke: Musikalisches Wettrennen. 5. Blankenburg: Junge Kameraden. 6. Reinhardt: Das süße Mädel.
7.00 Nachrichten. Anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7. Curth: Teddy geht spazieren. 8. Jones: Melodien aus „Die Geisha". 9. Zwei Märsche: a) Kochmann: Helden der Luft; b) Blon: Unter dem Siegesbanner. 10 Waldteufel: Die Schlittschuhläufer. 11. Lincke: Ouvertüre zu „Rakiris Hochzeit". 12. Neubel: Startbereit.
8.00 Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 von Breslau: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Konzert des Landesgruppenorchesters des NSB. Schlesien. 1. Leuschner: Hoch Deutschland. 2. Kliment: Wiener Operettenklassiker. 3. Brase: Fliegereskapaden. 4. Löhr: Mein schönes Bayernland. 5. Klenki: Mit frohem Sinn durchs Leben hin. 6. Keler-Bela: Rakoczy-Ouvert. 7. Gabetti: Italienischer Königsmarsch. 8. Alfredi: Kastagnetten-Walzer. 9. Daeblin: Mein Gruß der Welt.
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 Volksliedsingen. Wiederholung: Liederblatt 17.
11.50 **Bauer, merk' auf.**
12.00 Die Werkpause. (Westdeutsches Kammerorchester).
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 **Musik am Mittag** (Schallplatten).
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Zur Unterhaltung.** Es wirken mit: Die Funkschrammeln: Jansen, Meyer, Arzig (Akkordeon); Hörsch (Tenor). 1. Blon: Mit Standarten. 2. Krome: Schwäbischer Bauernwalzer. 3. Kühn: Ich trag' eine Liebe im Herzen. 4. Baltimoro: Italienische Dorfmusik. 5. a) Drewermann: Min Deern, Polschera; b) Munionius: Sprühregen. 6. Kutschera: Schönau, mein Paradies. 7. Kötlicher: Feuerblumen. 8. Fetras: Polospiele. 9. a) Stolz: Dann geh' ich hinaus in den Wiener Wald. b) Rosso: Kirchweih-Walzer. 10. Siede: Derby-Marsch.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen**
16.00 vom Deutschlandsender: **Nachmittagskonzert.** Egon Kaiser spielt.
16.50 **Rheinische Mädel im schlesischen Landjahrlager.**
17.20 **Kleine Musik.**
17.30 Dr. Else Vorwerck von der Reichsfrauenführung im Deutschen Frauenwerk: **Die deutsche Frau und der Vierjahresplan.**
18.00 **Aus der deutschen Oper** (Schallplatten).
18.40 **Neue deutsche Balladen.**
19.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester. Olga Frentzen (Sopran); Kirsch (Bariton); Kirst (Klavier). 1. Rossini: Vorspiel zu „Die Italienerin in Algier". 2. Ruh: Zwei Tänze im alten Stil: a) Mazurka; b) **Menuett. 3. Volkslieder:** a) Ich hab' die Nacht geträumet; b) Kein Feuer, keine Kohle; c) Und der Hans schleicht umher. 4. Massenet: Malerische Szenen: a) Marsch; b) Ballett; c) Angelus; d) Künstlerfest. 5. Volkslieder: a) Zwischen Berg und tiefem Tal; b) Kommt a Vogel geflogen. 6 Urbach: Friedensglocken.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Tanzmusik.** Das Kleine Orchester. 1. Jäger: Wenn ein Ungarmädel zum Tanze geht. 2. Leenen: Ja, muß man denn immer dabei sein. 3. L. Schmidleder: Creola. 4. Edwards: Weit ist der Weg zu dir. 5. de Curtis: Nur du, Maria. 6. Raymond: Schön sind die Frau'n. 7. Peltser: Abschied. 8. Raymond: Hinterm blauen Meer. 9. Richarth: Leise klingt eine Melodie. 10. Bochmann: Links sitzt das Herz. 11. Zahlen: Cara Mari. 12 Stolz: Jeden Tag vergnügt sein. 13. Kirchstein: Mein Herz ist noch frei. 14. Schmitz: Achtung, kleine Ruth.
21.00 **„Die Willis".** Oper v. Giacomo Puccini
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten**
22.20 **Stippvisite.**
22.35 Aus dem „Parkhotel Haus Reichen" in Bochum: **Nachtmusik.** (Kapelle Brockhaus).

Freitag, den 27. November 1936.

6.00 Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05 **Leibesübungen.**
6.30 von Königsberg: **Frühkonzert I.** Trompeterkorps des Art.-Regts. 1. 1. Boehr: Paradegmarsch. 2. Reißaer: Ouvertüre zu „Die Felsenmühle". 3. Storf: Der Hochzeitszug des Mahareschka. 4. Waldteufel: Auf Glückes Wogen, Walzer. 5. Hagen: Es geht vorwärts, Marsch.
7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
7.10 **Frühkonzert II** (Schallplatten).
8.00 **Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.30 **Morgenkonzert.** Das Westdeutsche Kammerorchester. 1. Blon: Solinger Schützenmarsch. 2. Riel: Havelländische Bauerntänze. 3. Wismar: Der fremde Vogel. 4. Brahms: Ungarischer Tanz Nr. 1. 5. Löbr: Ständchen. 6. Hauser: Beim Heurigen.
9.00 **Hausfrau, hör' zu.**
7. Strauß: Leichtes Blut. 8. Siede: Püppchen justia u. fidel. 9. a) Borchert: Wiegenlied. b) Bochmann: Liebestraum. 10. Jos. Strauß: Brennende Liebe. 11. de Micheli: Puppenmarsch.
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.00 von Hamburg: **Deutsche Seegeltung.** 1. Das Schiff. Seine Entwicklung vom Einbaum bis zum Ozeanriesen.
11.50 von Berlin: **Zwischenmusik.**
12.00 von Berlin: **Kundgebung zum Jahrestag der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".**
13.45 **Mittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Mittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. 1. Suppé: Vorspiel zu „Die Irrfahrt ums Glück". 2. a) Carena: Fallende Blätter. b) Heykens: Stelldichein mit Colombine. 3. Recknicel: Walzer-Serenade. 4 Verdi: Melodien aus „Aida". 5. Ruh: Postillon.
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Freitags zwischen Vier und Sechs.** Zwei Stunden Plauderei und Musik. Eine Nacht aus dem Leben einer Schleiereule, von Kohlhaas / Zweihundert Jahre Kautschuk in Europa, von Gerhardt / Das Alphorn ruft, Volksmusik von Prof. Dr. Bombe / Bilder von der Kölner Altstadt-Sanierung. Blick in die Zeitschriften, von Dr. Mahlberg.
18.00 **Nachmittagskonzert.** Mitw.: Das Große Orchester; der Kammerchor; Helene Cocceius (Sopran); Engels (Tenor); Kreisel, Vogt (Saxophon). 1 Blumer: Heiteres Spiel für Orchester. 2. Grieg: a) Norwegisch. b) Erstes Begegnen. 3. a) Othegraven: Hochzeitslied. b) Robrecht: Am Rhein bei St. Goar. 4. Mauss: Konzert für zwei Saxophone. 5. Glinka: Walzer-Fantasie. 6. a) Jones: Der verliebte Goldfisch. Lied aus „Die Geisha". b) Millöcker: Tarantelle aus „Gasparone". 7. Hofmann: Irrlichter und Kobolde. 8. Künnecke: Melodien aus „Der Vetter aus Dingsda". 9. Kalthoff-Mauss: Krome: Wir hören Walter Kollo Melodienfolge.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Soldaten — Kameraden.** Allwo die Trommeln und Pfeifen gehn. Ein Soldatenabend. Mitw.: Trompeterkorps der Reiterstandarte 71 Köln. Kirch (Bariton); Meier (Akkordeon). — **Erinnerung an Brzezinn.** „Die Radfahrpatrouille während des Durchbruchs der 3. Garde-Inf.-Division bei Brzezinn", erzählt von Alkeninas. **Wo bist du, Kamerad?** Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 von Berlin (aus Washington): Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht.**
22.30 **Das Schatzkästlein** enthält das Quintett E-Moll von Reicha mit einer Einführung von Spitznagel. Ausf.: die Bläservereinigung.
23.05 von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert des Landesorchesters Gau Württemberg-Hohenzollern.**

Weitere Sondertagungen in Goslar

Goslar, 25. November.

Die Sondertagungen des Reichsbauerntages wurden zunächst mit Beratungen über den Arbeitseinsatz auf dem Lande fortgesetzt. Der ostpreußische Landesbauernführer Spickschen sah es ebenso wie der thüringische Landeshauptamtsleiter Reinhardt als selbstverständlich an, daß der Landarbeiter voll und einschränkungslos in die Gemeinschaft des Volkes eingegliedert werde. Die Lebenshaltung der Landarbeiter müsse besonders durch Deputat, Wohnung und Landnutzung erhöht werden. Zwang zur Frauenarbeit dürfe es in Zukunft auf dem Lande nicht mehr geben. Auch die Frau des Landarbeiters gehöre ins Haus. Reinke von der Bauernhochschule Goslar betonte die Notwendigkeit der Verwurzelung des Landarbeiters im Dorf durch die Gewährung eines Lohnes, der seiner Arbeit entspreche. Reichsabteilungsleiter Dr. Winter schilderte die Versuche, die Zahl der Landarbeiterkräfte zu erhöhen und die Arbeitsanforderungen durch Rationalisierung herabzudrücken.

Oberforstmeister Freysoldt betonte die Notwendigkeit der Aufforstung und intensivsten Pflege des Bauernwaldes. Das Brennholz könne weiterhin durch Kohle ersetzt werden, während hochwertiges Nutzholz dringend gebraucht würde. Oberforstmeister Dr. Jäger führte aus, daß auch der Holzverkauf aus dem Bauernwald durchaus zur planmäßigen Bedarfsdeckungswirtschaft beitragen könne.

Auch Reichsabteilungsvorstand Noth, Landesforstabteilungsleiter von der Wense sprachen zu forstwirtschaftlichen Fragen.

Die Beratungen der Marktvereinigungen wurden fortgesetzt. Böttner sprach über die Erfahrungen auf dem Weinmarkt.

Nach Erörterung der Futtermittelwirtschaft wurde noch die Brauwirtschaft behandelt. Die Zahl der gewerblichen Brauereien habe gegenüber der Vorkriegszeit um fast 70 v. H. abgenommen und auch die bestehenden Brauereien seien meist nur mit 50 v. H. ausgenutzt. Auch die Brauwirtschaft müsse verstärkt in die Erzeugungsschlacht eingeschaltet werden.

Auf einer Sondertagung der Reichshauptabteilung II im Rahmen des Reichsbauerntages gab Reichshauptabteilungsleiter Dr. Brummenbaum neue grundsätzliche Richtlinien für die Durchführung der Erzeugungsschlacht. Er beschäftigte sich in diesem Zusammenhang auch mit der Industrie, die im Zeichen der Erzeugungsschlacht eine wesentliche Steigerung ihres Absatzes an Produktionsmitteln für die Landwirtschaft erfahren habe.

Ministerialdirektor Riecke gab hierzu Ergänzungen für das Gebiet der Landeskultur, die entscheidend zur Schließung der Futterlücke in der Grünlandwirtschaft beizutragen habe.

Die besonderen Gesichtspunkte für den Privatwald gab Forstabteilungsleiter von Grone.

Verwaltungsamtsführer Freiherr von Kanne schloß die Klarlegung der Marschziele der Erzeugungsschlacht.

In der Reichshauptabteilung III wurde die Berichterstattung über die Tätigkeit der Marktvereinigung geschlossen. Es wurde dabei darauf verwiesen, daß schon jetzt das Fangergebnis der Seefischerei von 3,3 auf 4,3 Millionen Doppelzentner gestiegen sei. Weiterhin müßten der Verbraucherschaft Fische reichlich, gut und billig zur Verfügung gestellt werden.

Ueber die Fortschritte bei Oel- und Gespinstpflanzen berichtete der Sonderbeauftragte. Außerdem wurden Mütterschutz und Kinderaufzucht und nationalsozialistische Landjugenderziehung erörtert.

Mobilisierung seelischer Kräfte

Berlin, 25. Nov.

Im Berliner Rathaus fand die fünfte Tagung der Reichsarbeitskammer unter der Leitung von Reichsleiter Dr. Ley statt. Die Bedeutung dieser Tagung wurde dadurch unterstrichen, daß maßgebliche Männer der Bewegung, der Wehrmacht und des Staates als Gäste teilnahmen. So sah man u. a. Staatssekretär General der Flieger Milch, Generalleutnant Karman und den Reichssportführer von Tschammer und Osten, der als Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront gleichzeitig Mitglied der Reichsarbeitskammer ist.

Das Mitglied der Reichsarbeitskammer, der Direktor der Deutschen Bank- und Diskonto-Gesellschaft, Dr. Kurt Weigelt, gab zunächst bei der Erörterung unserer gegenwärtigen Rohstoffage einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung unserer Kolonialpolitik. Er betonte, daß die Devisen-, Rohstoff- und Kolonialprobleme eng zusammenhängen. Auch das Ausland erkennt langsam, daß eine vernünftige Lösung dieser Fragen für die Weltwirtschaft von entscheidender Bedeutung ist.

Im Anschluß daran sprach der Oberst des Generalstabes Thomas, Chef des Wirtschaftsstabes im Wehrmachtsamt des Reichskriegsministeriums, über die Zusammenhänge, die der Soldat zwischen Wehrmacht und Wirtschaft sieht.

Dann ergriff Reichsleiter Dr. Ley das Wort. Unter Bezugnahme auf die vorher gemachten Ausführungen stellte er die eine besondere Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront heraus, das schaffende deutsche Volk in die Form zu bringen, die es haben muß, um die großen Aufgaben der nächsten Zeit, vor allen Dingen den Vierjahresplan, zu bewältigen. Wenn wir auch von dem deutschen Volk ungeheuer viel Opfer fordern müssen, so werden wir doch auf der anderen Seite den Kräften der Lebensfreude und der Lebensbejahung in unserer NSG. „Kraft durch Freude" genügend Rechnung tragen. Wir dürfen das natürlich nicht falsch verstehen. „Kraft durch Freude" ist kein organisierter Vergnügungsverein, sondern die Mobilisierung von seelischen Kräften. Es kommt überhaupt darauf an, alle Kräfte der Gemeinschaft frei zu machen, die dann ja auch jedem einzelnen Menschen zugute kommt.

„Hast du in Deutschland gearbeitet, Werte geschaffen, dann kannst du verlangen, daß die Gemeinschaft dir hilft!"

Amtstracht bei den deutschen Verwaltungsgerichten

Berlin, 25. Nov.

Der Führer und Reichskanzler hat den Richtern und sonstigen Beamten bei den deutschen Verwaltungsgerichten — sofern sie zum Tragen einer Amtstracht verpflichtet sind — das Hoheitszeichen, das auf der rechten Brustseite der Amtstracht anzubringen ist, verliehen.

Der Reichsminister des Innern ist vom Führer und Reichskanzler gleichzeitig ermächtigt worden, die erforderlichen Durchführungsbestimmungen zu erlassen.

Schwerer Raubüberfall bei Bremervörde

Bremervörde, 25. Nov.

Am Montagnachmittag ist vor dem Postamt Sittensen bei Bremervörde ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Der bis jetzt noch unbekannte Täter hielt einem Lehrling einen Revolver vor und raubte ihm eine Aktentasche mit 11 000 RM. Der Täter konnte auf einem Fahrrad flüchten.

Gegen tschechoslowakische Unverschämtheiten

Scharfe Zurückweisung der Angriffe auf die Ehre der sudetendeutschen Beamten.

Prag, 25. November.

Im Prager Abgeordnetenhaus wandte sich der Abgeordnete der sudetendeutschen Partei, Dr. Rosche, entschieden gegen die unverschämten Angriffe auf die deutschen Staatsangestellten seitens der beiden tschechoslowakischen Abgeordneten hob hervor, daß es sich zum allergrößten Teil um geradezu unzuverlässige, unfähige Beamte handele. Wenn der tschechoslowakische Eisenbahnminister die große Sorge habe, daß in einer kritischen Stunde ein Zug von einem deutschen Staatsangestellten falsch dirigiert werden könnte, so müsse mit tiefer Erschütterung vor den Opfern der montägigen Eisenbahnunglücke in Mähren und in der Slowakei die Frage gestellt werden, ob diese Züge von deutschen Beamten dirigiert worden seien.

10jährige Freiheitsstrafe für Stickling

Begnadigung durch den Präsidenten des Zentralexekutivkomitees

Berlin, 25. November.

Nach offizieller sowjetrussischer Mitteilung hat der Präsident des Zentralexekutivkomitees dem Gnadengesuch des Reichsdeutschen Stickling stattgegeben und die Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe umgewandelt.

Wie verlautet, sind außer dem deutschen Staatsangehörigen Ingenieur Stickling noch zwei weitere im Nowosibirsker Schauprozeß zum Tode verurteilte Angeklagte begnadigt worden.

•

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung der ganzen Welt haben die Sowjets Stickling begnadigen müssen. Anders kann diese „Begnadigung" nicht beurteilt werden. Die Umwandlung der Todesstrafe in eine zehnjährige Freiheitsstrafe bedeutet nur eine (im Sinne der Sowjets) taktische Aenderung der Situation, keine Aenderung, die Deutschland zu einer anderen Stellungnahme veranlassen könnte. Stickling ist unschuldig. Der Prozeß gegen ihn war ein politischer Demonstrationsprozeß, er war gegen den Deutschen Stickling gerichtet. Der deutsche Protest bleibt in Geltung, denn niemals wird Deutschland zugeben können, daß Deutsche im Ausland so behandelt werden, wie es im Falle Stickling geschah. Der Deutsche ist nicht vogelfrei, auch in Sowjetrußland nicht. Deutschland hat vor aller Welt festgestellt, was von der Methode des Schauprozesses zu halten ist, der zum Schein einen Spionagefall zum Anlaß hatte, aber in Wirklichkeit gegen das Reich gerichtet war.

Sticklings „Geständnis" ein Ausdruck der seelischen Folterung

Genf, 25. November.

Unter der Ueberschrift „Seltsame Nachrichten" schreibt das „Journal de Geneve", in Nowosibirsk biete der deutsche Ingenieur Stickling seinen Kopf dem Scharfrichter an mit der Behauptung, ein Komplott gegen die bolschewistischen Behörden geschmiedet zu haben. Nach den sinnlosen „Geständnissen" der Trotzkisten, die ihnen das Leben nicht retteten, erscheinen die Geständnisse des deutschen Ingenieurs als tragischer Ausdruck der seelischen Folterung, der die politischen Angeklagten in der Sowjetunion ausgesetzt sind. Sofern sie nicht wahnsinnig sind (und in allen Kulturstaaten werden Wahnsinnige festgesetzt und nicht hingerichtet), geben diejenigen, um deren Kopf es in diesem Prozeß geht, solche Erklärungen nur dann ab, wenn der Untersuchungsrichter oder der Gefängniswärter sie davon überzeugt haben, daß sie mit dem Leben davonkommen, wenn sie sich schuldig bekennen. Schon das natürliche Empfinden lehnt sich gegen den Gedanken auf, daß ein Mensch sich sichtlich Mühe gibt, diejenigen, die ihn hinrichten werden, im voraus zu rechtfertigen.

„Courier de Geneve" erinnert daran, daß die Sowjetprozesse gegen ausländische Spezialisten immer den Zweck verfolgt haben, durch Enthüllungen über die Umtriebe der Saboteure und Konterrevolutionäre Massenverhaftungen von Einheimischen vorzubereiten, während die verurteilten Ausländer begnadigt wurden.

Deutschland prote

Gegen die beleidigende Herausforderung Deutschlands aus diesem Vorfall

Berlin, 25. November.

Der Reichsminister des Aeußern Freiherr von Neurath hat den deutschen Gesandten in Oslo telegraphisch beauftragt, das äußerste Befremden der Reichsregierung zu dem Beschluß des Storthing-Ausschusses hinsichtlich der Zuteilung des Friedens-Nobel-Preises zum Ausdruck zu bringen.

Wenn auch die norwegische Regierung als solche nicht unmittelbar an diesem Beschluß beteiligt ist, so handelt es sich doch andererseits um einen Beschluß der norwegischen Landesvertretung, die eine bewußte und beleidigende Herausforderung Deutschlands darstellt.

Der Gesandte hat den Auftrag, mitzuteilen, daß sich die deutsche Regierung vorbehalten muß, alle Schlußfolgerungen aus diesem Vorfall zu ziehen.

Die norwegische Presse verurteilt die Entscheidung des Nobelpreis-Komitees

Oslo, 25. November.

In der verantwortungsbewußten norwegischen Presse kommt die Erkenntnis zum Ausdruck, daß das Nobel-Komitee mit seiner Entscheidung für Ossietzky nicht nur der Idee des Friedenspreises einen schweren und nicht wiedergutzumachenden Schlag versetzt, sondern auch außenpolitisch Norwegen große Schr... Ansehen... Schritt das Ansehen des Friedenspreises bedenklich sinken wird."

Daß die marxistische Presse begeistert ist, bedarf keiner Erwähnung.

Schwere Vorwürfe gegen den englischen Wirtschaftsminister

Der indirekten Finanzierung der sowjetrussischen Waffenlieferungen für die Roten in Spanien beschuldigt

London, 25. November.

Im Rahmen einer Anfrage im Unterhaus machte der konservative Abgeordnete Generalmajor Sir Alfred Knox dem englischen Wirtschaftsminister den Vorwurf einer indirekten Finanzierung der sowjetrussischen Waffenlieferungen an die Roten in Spanien und der dortigen bolschewistischen Propaganda. Der konservative Abgeordnete wies nämlich darauf hin, daß England von 1922 bis 1935 für 298 Millionen Pfund sowjetrussische Waren bezogen habe. Dagegen habe die Sowjetunion nur für 66 Millionen Pfund von England eingeführt und für 60 Millionen Pfund Fertigfabrikate aus England bezogen. Sowjetrußland habe also praktisch einen Handelskredit von 172 Millionen Pfund, mit dem es seine Käufe in England mehr als dreimal hätte bezahlen können. Trotzdem sei der Sowjetunion eine Anleihe von zehn Millionen Pfund gegeben worden, mit der sie tatsächlich die Ausrüstung der Roten in Spanien und die Sowjetpropaganda in Spanien finanziere.

Handelsminister Runciman erwiderte auf die Beschuldigungen Knox' trotz wiederholter Rufe von konservativer Seite: „Antworten", lediglich mit der ausweichenden Angabe, daß die englisch-sowjetische Handelsbilanz durch das provisorische Handelsabkommen vom Jahre 1934 geregelt sei und daß Statistiken, die bis zum Jahre 1922 zurückgingen, nichts mit dem neuen Kreditabkommen zu tun hätten.

„Daily Mail" beschäftigt sich in einem Leitaufsatz mit diesem Zwischenspiel im Unterhaus. Die Zeitung macht sich die Ansicht zu eigen, daß die britische Regierung durch ihre Anleihe unabsichtlich die Waffenlieferungen an die Roten in Spanien finanziere. Sie stellt dann fest, die Sowjetunion führe, abgesehen von anderen englandfeindlichen Maßnahmen, zur Zeit eine Offensive gegen die britische Schiffahrt und wolle sie in der Ostsee und im Weißen Meer ausschalten. Niemand könne die Gunsterweisung gegenüber Sowjetrußland verstehen, also gegenüber einem Lande, dessen Geschichte durch Verbrechen und finanzielle Unehrenhaftigkeit gekennzeichnet sei, das Himmel und Erde in Bewegung setze, um eine Feuersbrunst in Europa zu entfachen und das eine rote Regierung sowohl in Frankreich als auch in Spanien errichten wolle.

Furchtbares Hochbahnunglück

Expreß rast in Lokalzug

Chicago, 25. November.

Auf dem Hochbahnhof Granville in Chicago ereignete sich am Dienstag ein schweres Hochbahnunglück. Ein in voller Fahrt befindlicher Expreßzug fuhr auf einen auf dem Bahnhof haltenden Lokalzug auf. Die Wirkung war furchtbar. Die letzten Wagen des Lokalzuges, die in einer veralteten Holzkonstruktion gebaut waren, wurden vollkommen zertrümmert.

Durch den Zusammenprall wurden die Insassen viele Meter weit auf die Gleise und die sechs Meter tiefer liegende Straße geschleudert. Bisher konnten zehn Tote und 75 teilweise Schwerverletzte, darunter zahlreiche Frauen und Kind... werden. Die Polizei fürchtet, daß unte... noch eine größere Zahl weiterer To... liegt.

Wirbelsturm zerstört e... auf Malta

... November.

Am Dienstag wurde d... ch in Malta durch einen schweren Wirbe... erstört. Meh... hrem Beton... Meter weit ...

Forderungen der Warschauer Studenten

Blutige Zusammenstöße an den Hochschulen.

Warschau, 25. November.

Die Warschauer Studenten, die das Universitätsgebäude besetzt halten, haben ihre Forderungen in einer Denkschrift zusammengefaßt, die dem Rektor übergeben wurde. Sie fordern besondere Plätze für die jüdischen Hörer, Niederschlagung der Disziplinarverfahren gegen die Teilnehmer an den bisherigen antijüdischen Kundgebungen und Aufhebung der Examengebühren. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß die Studenten die Besetzung der Universität erst nach Erfüllung ihrer Forderungen aufheben wollen.

Zu heftigen Zusammenstößen kam es am Dienstag gegen Mitternacht im Anschluß an eine Versammlung der marxistischen Jugendorganisationen. Etwa 100 marxistische Studenten gelang es, in das Universitätsgebäude einzudringen. Zwischen ihnen und den in der Universität versammelten nationalistischen Studenten kam es zu einer wilden Schlägerei, wobei eine Reihe von Studenten erheblich verletzt wurde. Auch an der Maschinenbau-Hochschule ereigneten sich blutige Zusammenstöße zwischen jüdischen und nationalistischen Studenten.

Im Kultusministerium tagte am Dienstag der Rat für öffentliche Bildung. Die Rektoren sämtlicher polnischer Hochschulen, die an der Sitzung teilnahmen, sprachen sich über die Lage an den polnischen Hochschulen aus.

Oberst de la Rocque gewinnt einen Verleumdungsprozeß

Paris, 25. November.

Wie die Provinzausgabe des „Echo de Paris" meldet, ist in Rouen auf Grund einer Klage des Präsidenten der Französischen Sozialen Partei, des Obersten de la Rocque, ein interessantes Urteil gefällt worden. Der radikalsozialistische Abgeordnete Crutel als Direktor der Zeitung „Eveil" und ein Schriftleiter des gleichen Blattes wurden wegen Verleumdung zu je 300 Franken Geldstrafe verurteilt. Dem Obersten de la Rocque wurde außerdem eine Entschädigung von 6000 Franken zuerkannt.

Bielefeld, 25. November.

Am 25. November 1936 wurde in Bielefeld der am 10. August 1890 geborene Wilhelm Hartenstein hingerichtet, der vom Schwurgericht in Bielefeld wegen Mordes in Tateinheit mit Verbrechen gegen § 1, Abs. 1, Ziffer 2, des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode verurteilt worden war.

Hartenstein hatte am 14. August 1935 in Minden die 35 Jahre alte Ehefrau Luise Reck ermordet, um sich an ihr dafür zu rächen, daß sie in einem gegen ihn geführten Strafprozeß in Erfüllung ihrer Zeugenpflicht zu seinen Ungunsten wahrheitsgemäße Aussagen gemacht hatte.

Engländer sucht drei deutsche Kriegsgefangene

Münster, 25. November.

Der Oberbürgermeister von Münster erhielt kürzlich ein Schreiben von einem Engländer, der während des Krieges als 16jähriger Junge mit drei Kriegsgefangenen aus Westfalen auf einem Gut in Minfrith mehrere Monate im Sommer, während des letzten Teiles des Krieges zusammenarbeitete. Die Deutschen seien in Dorchester, Dorset, England, im Gefangenenlager gewesen und jeden Morgen mit einem Wachtmann nach Gut Winfrith gebracht worden. Auskunft erteilt Hans Holle, Münster i. W., Georgskommende 32.

Verkehrssünder erhalten Verkehrsunterricht

Essen, 25. November.

Eine beachtenswerte und erfolgversprechende Maßnahme zur Stärkung der Verkehrsdisziplin wendet die Essener Polizei neuerdings an. Um unverbesserliche Verkehrssünder zur Vernunft zu bringen, wird die Polizei in Zukunft den Verkehrssündern Unterricht erteilen und zwar geschieht dies Sonntags in der Zeit von 11 bis 12 Uhr. Wer zum ersten Male zur Belehrung erscheinen muß, bleibt straffrei. Wer nicht erscheint, gegen den wird die an sich verwirkte Polizeistrafe vollstreckt. Bei jeder sich wiederholenden Belehrung erfolgt außerdem Bestrafung und bei Kraftfahrern Eintragung der Strafe in den Führerschein. Die Nutzanwendung dieser Warnung: Mehr Verkehrsdisziplin!

Zusammenstoß

Oberhausen, 25. November.

Am Montagvormittag kam es auf der Mülheimer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Fernlastzug aus Aachen. Obwohl der Lastzugführer trotz des nebligen Wetters die Straßenbahn rechtzeitig gesehen hatte, versuchte er noch vor dieser vorbeizukommen, wobei er die Kurve geschnitten haben soll. Infolgedessen fuhr die Straßenbahn gegen die Mitte des Lastzuges. Straßenbahn und Lastkraftwagen wurden stark beschädigt. Sieben Insassen des Straßenbahnwagens erlitten durch den starken Anprall leichte Verletzungen.

Feierliche Rektoratsübergabe in Bonn

Bonn, 25. November.

Der Rektoratswechsel der Bonner Universität vollzog sich am Dienstag in der althergebrachten feierlichen Weise. Zahlreiche Studierende, aber auch Vertreter der Partei, der Wehrmacht und der Behörden, darunter Oberbürgermeister Rickert, wohnten in der neuen Aula diesem Festakt bei, der von Musik des Städtischen Orchesters umrahmt wurde.

In seinem traditionellen Schlußbericht über das letzte Semester seiner Amtstätigkeit betonte der scheidende Rektor Prof. Dr. Pietrusky u. a. nachdrücklichst, daß die von ausländischen Kritikern oft behaupteten Vorwürfe, als habe der deutsche Student kaum noch Zeit zum Studieren, ganz unzutreffend sei. Im Gegenteil werde über der notwendigen politischen Schulung die wissenschaftliche Leistung nicht nur nicht vergessen, sie steige sogar noch ständig an. Gerade im Zeichen des Vierjahresplanes des Führers sei diese wissenschaftliche Arbeit aber besonders notwendig, und das deutsche Volk werde sie brauchen, um den Wettstreit mit den anderen Völkern erfolgreich zu bestehen . . . Schwätzer und Phrasenhelden verstehe die Studentenschaft aus ihren Reihen fernzuhalten — Der neue Rektor, Prof. Dr. Schmidt, sprach zunächst seinem Vorgänger den aufrichtigen Dank aus für seine bisherige Arbeit, die gerade er als bisheriger Führer der Dozentenschaft aus allernächster Nähe habe sehen und bewundern können. Er erinnerte, wie schon der scheidende Rektor, an den Aufruf des Reichserziehungsministers Rust zu wissenschaftlicher Arbeit.

Ueber 20 Stunden in einem Brunnen gehangen

Walheim, 25. November.

Sonntagnachmittag wurde die in Walheim bei ihren Eltern wohnende 32jährige Verkäuferin Barbara Radermacher vermißt. Man wußte zwar, daß die Radermacher am Nachmittag zu dem im Garten liegenden Brunnen gegangen war. Die Eltern machten sich zunächst keine Gedanken über das Fernbleiben ihrer Tochter, da sie fast regelmäßig Sonntagsnachmittags zu ihren verheirateten Geschwistern nach Aachen fuhr, hier übernachtete und erst Montags wieder nach Walheim zurückkehrte. Als die Tochter auch am Montag nicht erschien, stellte man Nachforschungen an und erfuhr nun zum größten Entsetzen, daß sie in Aachen nicht gewesen war. Das rätselhafte Verschwinden wurde erst am Dienstagnachmittag durch die zufällig an dem Brunnen vorbeikommende Mutter aufgeklärt. Die Mutter sah in den Brunnenschacht und entdeckte in dem über vier Meter tiefen Brunnen das zu Tode erschöpfte Mädchen. Mit Hilfe des herbeigerufenen Vaters gelang es dann, das Mädchen aus seiner Lage zu befreien. Als man die Verunglückte aus dem Brunnen herauszog, brach sie ebenso wie ihre Mutter zusammen, sodaß ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Der Arzt hofft, das Leben des Mädchens retten zu können, wenn keine Komplikationen hinzutreten. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, hatte die Verunglückte am Sonntag in gewohnter Weise versucht, Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen und ließ zu diesem Zweck den an einem langen Stiel befestigten Eimer in den Brunnen hinab. Dabei verlor sie aber das Gleichgewicht und stürzte in den Brunnen. Glücklicherweise hatte die Verunglückte den Stiel zum Schöpfen des Wassers fest umklammert und konnte bei dem Sturz durch festes Ankrampfen an einem Haken den Oberkörper gerade über Wasser halten. So mußte die Unglückliche, die mit dem Unterkörper in dem eiskalten Wasser hing, über 20 Stunden ausharren, ehe ihr Rettung gebracht werden konnte. Ihre Hilferufe waren in dem Brunnenschacht ungehört verhallt.

8 Grad Kälte in der Eifel

Aus der Eifel, 25. Nov.

In der Eifel hat der Winter seine Herrschaft angetreten. Die Temperatur ist seit dem letzten Sonntag merklich gesunken; in der Nacht zum Montag sank das Thermometer stellenweise bis auf 8 Grad unter Null. Stehende Wasser waren am Morgen mit einer dicken Eisschicht überzogen. Auf den Höhen bildete sich ein selten starker Rauhreif, der der Landschaft ein bezauberndes winterliches Gepräge verleiht.



Vorhersage für Donnerstag: Neblig trübe, Temperaturen um den Gefrierpunkt, schwachwindig, nachts leichter Frost.

Für Freitag: Nur wenig geänderte Temperaturen, meist bedeckt, nur vereinzelt etwas Niederschläge, leichte Westwinde.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Dienstag nachmittag nach kurzer, schwerer Krankheit unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Helsper

Vormann im Reichsarbeitsdienst
zu Camperfehn (Oldenburg)

im blühenden Alter von 18 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Neheim, Bochum, Hagen-Boele und Westerwald, den 25. November 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 28. November 1936, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Mont-Cenis-Straße 43, aus statt.

Das Seelenamt ist Samstag morgen 7.45 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranzspenden beim Tode meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers, Onkels und Bräutigams sagen wir hiermit allen unsern innigsten Dank.

Frau Ww. Wallbraun
nebst Kindern u. Anverwandten
Herta Becker, als Braut.

Herne-Sodingen, im November 1936

Trauer-Kleidung

Auf Anruf 51041 sofort Auswahlsendung mit fachkundiger Bedienung durch das

Mode-Spezialhaus

Leifner & Co.

früher Gebr. Kaufmann

Herne.

Prächtig gedeihen die Kleinen!

Erwachsene erleben den Aufbau geistiger u. körperlicher Kräfte durch die verbesserte

Dr. Schiffers's Lecithin - Emulsion.

Gern genommen von Groß u. Klein
Stärkt sie Nerven,
weckt Lebenskraft, bildet
Blut, Muskeln, Knochen,
verleiht lebensfrisches Aussehen.
Lecithin und Vitamine machen's.
Fl. 2.50.
Zu haben: **Drogerie Ernst Eckey, Herne,** Behrensstraße 6.

Werbung ist nicht „zu teuer", wenn man mit Fleiß u. Vorbedacht, es richtig macht.

GLORIA-PALAST

Heute letzter Tag!



Eine lustige Szene aus dem Film
„Das Hermännchen"
(Nee, nee, was es nich' alles gibt!)
mit den 3 lustigen Gesellen aus Köln.

Achtung! Vorstellungen **Tante Judela** ist in allen **persönlich anwesend!**

Ab Freitag!
Benjamino Gigli in **Ave Maria**

Del * Gen

Reichsbankentlastung

Die Entlastung der Reichsbank hat sich in der 1 November-Woche wieder in verstärktem Tempo gesetzt; während in der ersten Monatswoche 63,4 und in der zweiten Woche 19,1 v. H. der zusät Ultimobelastungsspitze wieder abgebaut wurden, er der weitere Abbau in der dritten Novemberwoche mals 32,3 v. H. Damit ergibt sich insgesamt bi 23. November eine Entlastung von 114,8 v. H. gege v. H. im Vorjahr, in der die starke Geldflüssigkei Ausdruck kommt. Diese wird auch noch unterstrichen die verhältnismäßig starke Zunahme der Giroguth um 90,25 auf 712,6 Mill. RM., die entsprechende bereitungen für die Anleihezeichnung erkennen läßt. haben sowohl die privaten als auch die öffentlichen guthaben zugenommen.

Was den Rückgang der Kapitalanlage anbelan haben sich die Bestände an Wechseln und Schecks, bards und Wertpapieren insgesamt um 178,8 Mill auf 4909,3 Mill. RM. verringert. Im einzelnen sin Wechsel, und Scheckbestände um 177,6 auf 4354,2 RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3, 0,1 Mill. RM. zurückgegangen. Die Lombardforder sind dagegen um 4,7 [illegible]

Gib deinem Kind ein gutes Buch,
Ein gutes Buch macht gut und klug,
Ein gutes Buch ist Sonnenschein,
Der tief sich legt ins Herz hinein,
Ist Samen auf ein Blumenbeet,
Darüber Gottes Odem weht!

Heinrich Sohnrey.

Pelz ist Mode!

Sie finden bei uns die schönste Auswahl. Besuchen Sie uns bitte. Wir bedienen Sie schnell und preiswert.

Carl Schluckebier
Herne, Bahnhofstrasse 49

Anfertigung feiner
Familien-Drucksachen
für alle Gelegenheiten.

Schnelle Lieferung.
Niedrige Preise.

Buch- und Kunstdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne, Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt.

Keine Gefahr-
Seifix erhalten
Sie überall in
gleicher Güte,
deshalb
nur in
Dosen
Seifix
bohnert wunderbar-mühelos u. spiegelklar!
ca. ¼ kg Dose RM -.40, ca. ½ kg Dose RM -.75, ca. 1/1 kg Dose RM 1.40

Alle von Ihnen gewünschten
Bücher, Zeitschriften und Musikalien
besorgen wir schnell
und zu Originalpreisen.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Kunstkalender
für das Jahr 1937
auch diesmal wieder in sehr schöner Auswahl vorrätig. Wir bitten um Ihren frühzeitigen Besuch.
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Einige fast neue
Pianos
preisw. auch geg. Raten abzugeben. Verlangen Sie Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

100
Speise-, Herren-, Wohnzimmer
Schreib- und Wohnschränke
Sehenswerte Ausstellung!
Borgmann
Bochum
Brückstr. 59—63

Eine Anzeige
in dieser Größe
22 mm breit,
50 mm hoch
kostet nur noch
RM. **2.-**
bei Wiederholung bis zu
20% Rabatt!

Wir wollen aufbauen!
Jede Mark in Baustein



kauft Lose der: Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung
ZIEHUNG: 22. u. 23. DEZEMBER

Höchste Verantwortung!

Noch einmal gründliche Prüfung vor großer Fahrt. Verantwortung gegenüber Hunderten verlangt das Höchstmaß an Sicherheit!
Auch der Kaufmann setzt die Existenz vieler auf's Spiel, diktiert nicht stärkstes Verantwortungsgefühl alles Handeln!
Er wird sich auf dem wichtigen Gebiet der Werbung nur solchen Methoden zuwenden, die ein Höchstmaß von Erfolgs-Sicherheit in sich tragen, wird der Anzeige den ersten Platz im Werbeplan einräumen!
Es unterbreitet Ihnen gern interessante Vorschläge über wertschaffende Anzeigenwerbung:

Geschäftsstelle Herner Anzeiger

LICHTBURG

zeigt: zeigt:

Heute Donnerstag, 3 Uhr „Premiere"!
Das kann ja heiter werden!

Das „Weiberregiment" rückt an! Nicht mit Kriegslärm und Waffengedröhn, sondern mit fraulichem Witz, fraulichem Mut und kecker List!



Weiber-regiment

Ein fröhlicher Ufa-Film mit
Heli Finkenzeller, Erika von Thellmann, Hermann Erhardt, Theodor Danegger, Oskar Sima, Beppo Brem, Hans Thoms

Ja, es gibt einen Heidenspass, und wer nicht dabei war, — den reut es!

Im Ufa-Beiprogramm: Bunte Fischwelt . . . . . Farbtonfilm; Der silberne Löffel . . . . . Lustspiel; Die neueste Ufa-Wochenschau.

Unsere Vorstellungen beginnen wochentags 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Letzte Hauptabendvorstellung 8.10 Uhr. Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr 40 Pf. Billigster Platz 50 Pf.

Treue gehört zu den besten Eigenschaften des Volkes — halte sie auch Deiner Heimatzeitung, dem Herner Anzeiger!

Johannisbeerwein . . . . . 1/1 Fl.	0.60
Stachelbeerwein . . . . . 1/1 Fl.	0.60
Heidelbeerwein . . . . . 1/1 Fl.	0.60
Erdbeerwein . . . . . 1/1 Fl.	0.85
Apfelwein . . . . . 1/1 Fl.	0.35
Deutsch. Rotwein . . . . . 1/1 Fl.	0.60
Traubensaft . . . . . 1 Ltr.	1.20

Preise ohne Glas.

Drogerien Dickehage
Berne, Bahnhofstr. 9c (bei Padberg)
Herne-Sodingen, am Amtshaus.

Frische Seefische
wieder
jeden Donnerstag
zu bekannt niedrigen Preisen.
Otto Mess
Herne, Bahnhofstr. 68 (Ruf 509 16) Bahnhofstr. 2a; Herne-Holthausen, Castroper Straße 332.

Verkäufe
vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse

Ein halbes Jahrhundert unermüdlicher Pionierarbeit hat den Mercedes-Benz-Stern zum international anerkannten Symbol für Höchstleistung in Konstruktion, Material und Arbeit gemacht. Die Summe aller Erfahrungen, die man in diesen 50 Jahren machte, findet in allen Mercedes-Benz-Fabrikaten ihren Ausdruck. Der Mercedes-Benz

TYP 170 V für RM 3750.—



ist der vollkommene Wagen niedriger Preisklasse. Verlangen Sie die illustrierte Übersicht über unser Bauprogramm 1936 — machen Sie eine Probefahrt im Mercedes-Benz!

MERCEDES-BENZ

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. X. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.